Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 169. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 10. April 1878.**

Eine deutsche Colonie in Ostasien.

Trotz des unbegreiflichen Widerstandes, welchen die englische Regierung viele Jahre lang der Ausführung und Vollendung des Suez-Canales entgegengesetzt hatte — obwohl der britische Handelsstand nach der Herstellung desselben allen anderen Nationen in der Aneignung der Vortheile dieser neuen Verkehrsstraße den Rang abgelaufen hat — zeigt sich schon heute, daß dieser kürzeste Weg nach Ostasien eine noch größere Umwälzung in den Welthandel bringen wird, als einst die Wiederauffindung des Weges um das Cap der guten Hoffnung, den nach dem unzweideutigen Zeugniß Herodots die Phönizier zuerst entdeckt! Man braucht sich nur daran zu erinnern, welcher Wohlstand, welcher Glanz und welche Blüthe der Kunst Jahrhunderte lang an den Gestaden des Mittelmeeres geherrscht haben, bevor seit jenem Zuge Vasco de Gama's im Anfang des 15. Jahrhunderts die directe Handelsstraße über die Landenge zwischen Asien und Afrika verlassen und der Waarenzug der Segelschifffahrt auf dem Ocean überantwortet wurde. Die Republiken Venedig und Genua verkehrten mit ihren zahlreichen Flotten und Heeren mit Königen und Kaisern wie mit Ihresgleichen, in den Städten Norditaliens, insbesondere in Florenz erblühte die Kunst in einem Grade, daß das klassische Alterthum wiederzukehren schien und bis nach dem Norden und Westen Europa's verbreitete sich der Reichthum, welcher dem Austausch der Producte mit dem volkreichen Hinterasien zu verdanken war. Vom 15. Jahrhundert an aber ging der Schwerpunkt dieses Welthandels allmälig auf die Portugiesen, Niederländer und Engländer über und die Blüthe der italienischen Städte verfiel, daß sie heute nur noch gewissermaßen die Ruinen ihrer alten Glanzzeit darstellen.

Seit der Ausbreitung der Dampfschifffahrt auf dem Ocean, seit der Erschließung Japans für den internationalen Verkehr, seit der Oeffnung einer großen Anzahl chinesischer Häfen aber ist die Bedeutung Ostasiens für den Welthandel eine unendlich größere geworden, als sie im Mittelalter war. An den Küsten des hinterasiatischen Festlandes und Archipels, — jenes Ländergebietes, dessen Volkszahl die Hälfte des ganzen Menschengeschlechtes ausmacht, treffen die Völker der Nationen der ganzen Erde zusammen. Alle Reisenden stimmen darin überein, daß in den am stärksten besuchten, chinesischen Häfen, wie Hongkong und Shangai, ein Völkergewimmel herrscht, wie es weder in der City von London noch in Konstantinopel, noch in Kairo anzutreffen ist. Es ist demnach durchaus kein phantastischer Traum, wenn man sich dem Glauben hingiebt, daß durch die Herstellung des Suezcanals der Schwerpunkt des Welthandels in weit höherem Maße als im Mittelalter wieder in den Verkehr zwischen Europa und Ostasien fallen wird. Liegt es deshalb schon im Interesse aller seefahrenden Nationen, Factoreien, eigene Stationen und Besitzungen in Ostasien zu haben, so wird dieses Interesse noch erhöht durch den Umstand, daß die ostasiatischen Gewässer stärker als jede andere Gegend der Erde von Seeräuberei heimgesucht sind. Nachdem verschiedene Versuche, welche einseitig sowohl von England als von Frankreich zur Ausrottung der Piraten gemacht worden sind, nicht den gewünschten Erfolg gehabt haben, hatte sich vor einem Jahr sogar ein internationales Geschwader von Kriegsdampfern gebildet, um ein gründliches Kesseltreiben gegen die Flibustier anzustellen. Auch das Deutsche Reich hat einige Schiffe zu der Expedition stoßen lassen, da viele seiner Rheder ein großes Interesse in jenen Gegenden haben, indem z. B. eine ansehnliche Zahl mecklenburgscher Schiffe in den ostasiatischen Gewässern einen großen Theil des Seefuhrdienstes besorgen. Das englische Volk hat erst kürzlich durch die Gründung der indischen Kaiserkrone bewiesen, welchen Werth es auf den Besitz jenes ungeheuren Reiches von 194 Millionen Einwohnern legt. Holland zieht einen großen Theil seines Reichthums aus seinen ostindischen Besitzungen und wenn Frankreich auch kein so großes Geschick in der Colonisation bewiesen hat, so hängt es doch um so fester an dem Landerwerb, den es in Ost-Asien gemacht hat. Erst kürzlich hat ein britischer Staatsmann den öffentlichen Ausspruch gethan, daß England für den Besitz Indiens seinen letzten Soldaten und sein letztes Pfund Sterling opfern würde. Aus diesen Thatsachen läßt sich entnehmen, welches Gewicht die reichsten Handelsstaaten darauf legen, in Ostasien festen Grund unter ihren Füßen zu haben. Auch das deutsche Reich hätte ein solches Interesse, denn seine Industrie, sein Handel und seine Rhederei sind groß genug, um eines eigenen Stapelplatzes in Ostasien zu bedürfen, wenn es nicht zu spät wäre. Und es ist nicht zu spät! denn es ist soeben die staunenswerthe Kunde eingetroffen, daß es dem Freiherrn von Overbeck gelungen ist, vom Sultan von Borneo einen Küstenstrich dieser Insel im Umfang von 20,000 englischen (= 1250 geographischen) Quadratmeilen anzukaufen, welcher sich in jeder Beziehung zur Anlegung einer Colonie eignet. Zwar ist der Kauf im Namen und mit dem Gelde einer englischen Gesellschaft abgeschlossen worden, allein es ist unwahrscheinlich, daß der englische Staat, das Vorkaufsrecht auf dieses Land ausüben wird, da er mehr als genug Land an seinem indischen Reiche besitzt. Die Gesellschaft wird sich also wohl bereit finden, die Oberhoheit des Gebietes einem anderen Staate abzutreten und da Overbeck ein westfälischer Edelmann ist, so ist es wohl selbstverständlich, daß er bei seiner Erwerbung auch an Deutschland gedacht hat. Herr von Overbeck war bisher österreichischer Honorar-General-Consul in China. Der Verfasser dieses lernte ihn vor ungefähr anderthalb Jahren kennen, als er sich auf einer Erholungsreise in Europa befand, während welcher er seine Familie in Stuttgart gelassen hatte, wo er auch den größten Theil seiner Ferien zubrachte. Schon damals hatte er den jetzt ausgeführten Plan mit voller Klarheit entworfen. Er hoffte noch, daß die österreichische Regierung zur Ausführung desselben die Hand bieten und die günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen würde, einen Colonialbesitz in Ostasien zu erwerben, umsomehr, als der österreichische Lloyd seine regelmäßigen Fahrten schon bis nach Ostindien ausdehnt. Overbeck hatte in einer von einer Specialkarte begleiteten Denkschrift die Vortheile des betreffenden Landerwerbs über allen Zweifel klargestellt. Allein die leitenden Staatsmänner konnten sich nicht entschließen, auf den Plan einzugehen, und zwar wohl hauptsächlich aus finanziellen Gründen. Overbeck scheint mittlerweile der Ausführung seines Planes zuliebe seine Stellung als österreichisch-ungarischer Generalconsul aufgegeben zu haben, denn mit der neuesten chinesischen Post ist die Nachricht eingetroffen, daß er im Namen der neugebildeten englischen Gesellschaft in Gegenwart des britischen Gouverneurs und General-Consuls von Borneo, sowie der eingeborenen Häuptlinge feierlich von dem Landstrich Besitz ergriffen hat. Die Insel Borneo, welche einen Küstenumfang von 670 geographischen Meilen und einen Flächenraum von 13,000 Quadratmeilen hat, wird von den reisenden Naturforschern für die größte und reichste der Erde gehalten. Der angekaufte Landstrich liegt an der nördlichen Spitze von Borneo und ist im Osten, Norden und Westen vom Meere umspült, welches zahlreiche Buchten mit vielen ausgezeichneten Häfen bildet. Wie die ganze Insel Borneo ist er mit Ausnahme eines Theiles der Flußthäler gänzlich mit Urwald bedeckt und überdies hat das Gebiet den Charakter eines Hügellandes, welches von der Küste anfangend, allmälig bis zum Hochgebirge übergeht, dessen höchste Spitze von 13,400 Fuß gerade an der südlichen Grenze des angekauften Territoriums liegt. Lange Thäler durchschneiden das Land, deren Flüsse schiffbar sind und wovon ein mächtiger Strom sogar gegen 40 Meilen ins Innere befahren werden kann. Die Nähe des Meeres wie des Hochgebirges macht das Klima zu einem günstigeren, als es sich unter diesem Himmelsstrich in der Regel vorfindet. Borneo ist nur sehr dünn von einer Bevölkerung vorzugsweise malayischen Stammes bewohnt, welche früher dem Seeraub ergeben war, jetzt aber in den Flußthälern angesiedelt, Ackerbau und Viehzucht treibt. Wie ganz Borneo, so ist auch der angekaufte Landstrich einer der fruchtbarsten Theile der Erde. Drei Getreideernten werden in einem Jahre erzielt. Baumwolle, Thee, Tabak, Zuckerrohr und Gewürze können mit Erfolg angebaut werden. Die Insel ist reich an medicinischen Pflanzen und kostbaren Hölzern, an Vieh und Wild. Im Innern finden sich noch wilde Elephanten, im Meere große Schildkröten. An der Ostküste wird mit Erfolg Perlenfischerei getrieben und das Gebirge ist reich an Zinn, Kupfer, Silber, Gold, Kohle und sogar Diamanten vom reinsten Wasser. Das neue Land eignet sich also nicht bloß durch seine Lage vorzüglich zu einer ostasiatischen Hafenstation, sondern durch sein Hinterland zu einer unerschöpflichen Bezugsquelle asiatischer Naturproducte, welche in dessen reichem Boden mit Hilfe der leicht zu habenden chinesischen Arbeiter in Fülle entlockt werden können. Trotz der Abneigung, welche in Deutschland gegen die Erwerbung von Colonien herrscht, würden wir die Erwerbung des Gebietes für das Deutsche Reich doch für sehr ersprießlich halten.

Breslau, 9. April.

Der Reichstag verhandelte gestern über die Einsetzung eines Unterstaatssecretärs für die Finanzverwaltung, verwandelte sich aber dabei in ein reines Steuercollegium, in welchem die neuen Steuern und die Frage der directen oder indirecten Steuern, sowie die Steuern für die Communen, Kreise und Provinzen eine große Rolle spielten; nebenbei wurde auch auf eine mögliche Auflösung des Reichstages hingewiesen. Wir stimmen der „Trib." vollständig bei, wenn sie in einer Besprechung der gestrigen Sitzung sagt: „Die Einführung indirecter Steuern allein nimmt Niemandem den Druck der gegenwärtigen Lasten fort. Was wir an Preisen für einzelne Lebens- und Genußmittel zu Gunsten des Reichs mehr bezahlen sollen, das müssen wir in Staat und Gemeinde an directen Abgaben ermäßigt sehen, wenn die gerühmte Erleichterung einen Sinn haben soll. Wie viel nun von den 80 Millionen neuer indirecter Steuern, die dem Reiche geschaffen werden sollen, in Wirklichkeit auf die einzelnen Communen abfallen würde, darüber hat der Abgeordnete Richter (Hagen) gestern lehrreiche Erwägungen angeregt. Wer also dem Volke das Ende aller Noth von den indirecten Reichssteuern allein schon verspricht, täuscht es über die nothwendigen Wirkungen dieser Maßregel, täuscht es über die Gesammtlage der Verhältnisse. Das Banner, unter dem die Regierung von der jetzigen Reichs- und Landesvertretung an die bessere Einsicht des Volks etwa appelliren wollte, würde auf der einen Seite zwar die officielle Aufschrift tragen: „praktische Reformen oder unpraktische Doctrin", auf der weit wichtigeren Rückseite dieses Banners aber würde es heißen: „neue Steuern oder weniger Steuern", und wir meinen, daß die Bevölkerung den Sinn dieser letzten Alternative leichter begreifen würde als den der officiellen Parole."

Auch von der Wiedereinführung der Eisenzölle ist neuerdings wieder viel die Rede. Allerdings ist gegenüber den zuversichtlichen Meldungen schutzzöllnerischer Organe daran festzuhalten, daß im Bundesrathe bisher weder eine Vorlage über Wiedereinführung der Eisenzölle erschienen, noch auch irgend eine Vorbereitung in Bezug darauf getroffen ist. Auch im Reichskanzleramt ist von all diesen Dingen nichts bekannt. Nichtsdestoweniger hegt man in parlamentarischen Kreisen vielfach die Ueberzeugung, daß die Wiedereinführung der Eisenzölle in der Absicht des Fürsten Bismarck liegt. Unseres Erachtens — meint die „Nat.-Z." — wird der Moment, wo die Lage der Eisenindustrie in Betracht gezogen werden kann, doch kein anderer sein können als der, wo die angeordnete Enquete in ihren Ergebnissen vorliegt. An der Hand dieses thatsächlichen Materials wird es überhaupt erst möglich werden, der Frage in irgend einer Weise gesetzgeberisch näher zu treten. Wir können zunächst nicht annehmen, daß man von einem so durch die Lage der Sache vorgezeichneten Wege irgend abzugehen gedenkt.

Die Stellvertretung des Reichskanzlers in Bezug auf Elsaß-Lothringen soll in besonderer Weise geordnet werden. Die Autonomisten im Reichstage geben sich alle Mühe, die Errichtung einer Landesregierung im Lande selbst wo möglich in Verbindung mit einer kaiserl. Statthalterschaft mit dem Sitz in Straßburg durchzusetzen. Es scheint an entscheidender Stelle Neigung vorhanden, in nicht zu ferner Zeit definitive Zustände in den Reichslanden zu schaffen, doch wird dabei vorläufig der Mittelpunkt der Verwaltung schwerlich aus der Reichshauptstadt verlegt werden.

In der orientalischen Frage ist in den letzten Stunden kein Ereigniß von Bedeutung zu verzeichnen. Die Antwort Rußlands auf die Circular-Depesche Salisbury's ist noch nicht erfolgt, dieselbe dürfte erst nach Beendigung der Adreßdebatte im englischen Parlamente erlassen werden.

Ueber die in Italien gegenwärtig herrschende parlamentarische Ideenverwirrung spricht sich eine Römische Correspondenz der „N.-Z." dahin aus, daß Cairoli selbst einen sehr großen Fehler begangen habe, als er, nachdem sein Programm von der Rechten offenbar beifälliger aufgenommen worden war, als von der Linken, schon am nächsten Tage in einer Parteiversammlung der Linken erklärte, daß er kein connubio mit der Rechten geschlossen habe und sich ausschließlich auf die Linke stützen und ihr Programm ausführen wolle. Er hätte, sagt die Correspondenz, vor Allem bedenken sollen, daß die ehemalige Linke gar nicht mehr besteht und daß Menschen und Dinge überhaupt nicht mehr das sind, was sie im ersten italienischen Parlamente waren. Und zwar, fügt die Correspondenz noch hinzu, gilt dies der Rechten und dem Centrum nicht weniger als von der Linken; denn sie haben sich sämmtlich überlebt und die ganze parlamentarische Misere Italiens rührt eben von der Unfähigkeit der Menschen her, diese Thatsache zu begreifen, und von einer falschen Auffassung der Consequenz im politischen Leben. Sella und Minghetti, Cairoli und Depretis setzen eine Ehre darein, stets zur Rechten und beziehentlich zur Linken zu gehören und weisen den nothwendig gewordenen Wechsel des ganz unhaltbaren Standpunktes, von welchem aus diese Benennungen ehemals Sinn und Inhalt hatten, als verächtliche Charakterschwäche, als Apostasie zurück. Auf diese Weise habe sich denn Cairoli selbst geopfert, um die Partei zu retten, die doch eben als solche nicht zu retten sei, wenn sie sich nicht den jetzigen Verhältnissen gemäß radical umgestalte. „Die Folgen dieses Mißgriffes", schließt endlich die genannte Correspondenz, „werden sich nicht lange erwarten lassen. Bei der Wahl der ständigen Budgetcommission, bei welcher es herkömmlich ist, der Opposition eine ihrer Zahl entsprechende Vertretung in der Commission zu gewähren, wurden der Rechten anstatt 6 nur 4 Stimmen gelassen, sie also thatsächlich zur Ohnmacht verurtheilt. Um aus dieser unwürdigen Position herauszukommen, berief Sella auf den 2. April Abends eine Parteiversammlung der Rechten, um den Austritt der vier Commissionsmitglieder der Opposition zu beschließen. Eine Budgetcommission ohne Sella, Minghetti, Maurogonato ist in der italienischen Kammer ein wenig beneidenswerthes Unicum, auf welches die Linke wahrlich keinen Grund hat, stolz zu sein. Aber die Linke will eben nur Linke und die Rechte nur Rechte sein; das Land mag zusehen, wie es sich aus der Klemme zieht."

Den letzten wichtigen Besuch beim Papste hat Cardinal Manning, der Erzbischof von Westminster, gemacht. Es soll sich, schreibt man der „Voss. Ztg.", um die Absendung eines apostolischen Nuntius an den Hof von St. James handeln. England soll hoffen, dann sein Verhältniß zu den katholischen Irländern und Canadiern und zu den Katholiken (irischer Abkunft) in Australien und Indien wesentlich verbessern zu können, es soll aber auch die Katholiken in Rußland (die Polen) dabei im Auge haben. Die Unterhandlungen sollen schon weit vorgeschritten sein, so daß die Absendung des Nuntius bald folgen kann. — Der Jesuiten-General Pater Beckx, schon 83 Jahre alt, ist schwer erkrankt und soll jetzt schon mit dem Tode ringen. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich der Pater Valeriano Cardella sein, der Provinzial der Gesellschaft Jesu in der Provinz Rom, d. h. im Kirchenstaate, in seiner alten Umgrenzung.

In **Frankreich** haben am vorigen Sonntage 15 Nachwahlen zum Abgeordnetenhause stattgefunden, die durch die Invalidationen officieller Candidaturen nothwendig geworden waren. Die Republikaner rechneten, und der Erfolg hat den telegraphischen Meldungen zufolge ihren Erwartungen völlig entsprochen, in den meisten Fällen auf den Sieg, umsomehr, als die Gruppen der Rechten in völliger Auflösung begriffen sind. Zumal in den Reihen der bonapartistischen Partei scheint die Desertion reißend überhand zu nehmen. Schon neulich gestand Herr Dugué de la Fauconnerie, der in dem gesetzgebenden Körper von 1869—70 mutatis mutandis etwa dieselbe Rolle spielte, wie Herr Cuneo d'Ornano in der heutigen Kammer, in einer Zuschrift an die „France" ganz unumwunden, nach den letzten Abgeordneten-, Departements- und Gemeindewahlen wolle das Land in seiner großen Mehrheit unleugbar die Republik und es sei reine Spiegelfechterei, nach so übereinstimmenden und schlagenden Proben die Verfassungsfrage noch einem Appell an das Volk, einem Plebiscit unterziehen zu wollen. Zu ganz ähnlichen Schlüssen gelangt in einer soeben erschienenen Broschüre ein Schriftsteller, der bisher zu den begabtesten und leidenschaftlichsten Federn der imperialistischen Partei zählte, Herr Léonce Dupont. Einige Proben mögen genügen:

„Die Partei des Kaiserreichs," sagt Herr L. Dupont, „sah nach und nach einen definitiven Zustand an Stelle eines provisorischen treten, sie erlebte in den letzten Jahren nichts als Mißgeschick. Was sie immer unternahm, kehrte sich gegen sie. Der 24. Mai arbeitete dem Königthum in die Hände, das Septennat legte den Grund zu der gesetzlichen Republik; aus dem 16. Mai schöpfte die Republik nur noch neue Kraft. Was die Partei des Kaiserreichs in den Wahlen gewann, verlor sie im Parlament. Gegenwärtig scheint sie uns vereinsamter als je; die Hingebung blieb von dem Zahn der Zeit nicht unverschont, Tod, Alter, die unerbittlichen Bedürfnisse des Lebens haben eine gewisse Zerrüttung in die Partei gebracht. Niemand verstand es, ihr wirksame Mittel zur Propaganda zu schaffen: keine Partei ist ärmer an Zeitungen, keine von allem Nöthigen entblößter. Wollte man jetzt die Enquete wiederholen, zu der die vorgebliche Entdeckung des Herrn Girard im Jahre 1874 Anlaß gab, so würde man auf der einen Seite einen großen Vorrath von Enttäuschungen, Nebenbuhlerschaften und Elend, auf der anderen Seite eine gewisse Kategorie von Imperialisten finden, welche sich glücklich schätzen, in einer der beiden Kammern eine Rolle zu spielen, wie sie ihrem bescheidenen Ehrgeiz genügt. Die Partei des Kaiserreichs hat mit einigen wenigen Ausnahmen nicht mehr das Ansehen einer streitenden Partei; man darf sich fragen, auf welche Zufälle, auf welche Interessen, auf welche Persönlichkeiten man noch die Hoffnung einer Restauration Napoleons IV. gründen kann. Der kaiserliche Prinz steht heute, mit welchen Plänen er sich auch tragen, in welchen Illusionen er sich auch wiegen mag, einer Wirklichkeit gegenüber; er lebt in der Verbannung und die Republik hat sich im Herzen einer Nation festgesetzt, deren Gunst so lange dem Kaiserreich zugewandt war. Diese Lage der Dinge ist ganz danach angethan, dem Sohne Napoleons III. den Beweis zu liefern, daß seine Sache bisher nicht gut bedient worden ist, und zwar nicht sowohl aus Mangel an gutem Willen als aus Mangel an Voraussicht, Führung, Zucht und namentlich an einer gesunden Lehre."

In **England** hat am 7. d. M. die Einstellung der Reserven begonnen; dieselbe wird bis zum 19. d. beendet sein. In Aldershott finden Truppenbewegungen statt, damit das gesammte erste Armee-Corps dienstbereit im dortigen Lager concentrirt werden könne. Das Mobilisirungs-Project des englischen Heeres schlägt die Formirung von acht Armee-Corps vor, welche in Colchester, Aldershott, Croydon, Dublin, Salisbury, York und Edinburg concentrirt werden. Das erste Armee-Corps besteht ausschließlich aus drei Linien-Divisionen, das zweite aus zwei Divisionen Linientruppen und einer Miliz-Division, das dritte Corps aus einer Garde- und zwei Miliz-Divisionen, das vierte und fünfte Corps je aus einer Linien- und zwei Miliz-Divisionen, das sechste, siebente und achte Corps aus je einer halben Division Linientruppen und dritthalb Divisionen Milizen. Das erste Corps hat 15 vollständige Batterien, das zweite 14, das dritte 13 und das vierte 14. Die anderen Armee-Corps haben für jetzt jedes nur eine Batterie. Das Operationsheer wird 120,000 Mann zählen, wovon 40,000 Reserven. Wie bekannt, ist der General-Lieutenant Lord Napier von Magdala zum Ober-Commandanten und General Wolseley zum Generalstabschef designirt.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 8. April. [Die Schule und die Kurzsichtigkeit. — Mißstände bei der Viehbeförderung. — Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs. — Consumvereine der

Bergarbeiter und Fortbildungsschulen für dieselben.] Der Cultusminister hat die Provinzial-Schul-Collegien auf die bekannte Schrift des Augenarztes Dr. Katz „über die Ursachen der Erblindung, ein Droh- und Trosteswort“, mit der Veranlassung hingewiesen, dem die Schuljahre betreffenden Capitel dieser Schrift eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen, da dasselbe die Verschuldung der Schule an der Kurzsichtigkeit eines großen Theils ihrer Schüler in maßvoller Weise darlegt und geeignete Vorschläge zur Abhilfe wie zur Verhütung dieses Uebels liefere. — Aus Anlaß mannigfacher Klagen über Mißstände bei der Viehbeförderung auf Eisenbahnen sind vom Reichs-Eisenbahnamt seit längerer Zeit Erhebungen zu dem Zweck eingeleitet worden, eine Verbesserung der bestehenden Einrichtungen herbeizuführen. Nach vorläufigem Abschluß derselben ist vom Reichs-Eisenbahn-Amt ein Entwurf von Bestimmungen über Verladung und Beförderung lebender Thiere auf Eisenbahnen ausgearbeitet und es liegt in der Absicht dieser Behörde, zur Vorbereitung der Beschlußfassung des Bundesraths noch eine größere Zahl von Eisenbahn-Fachmännern und Veterinärbeamten gutachtlich zu hören. Es wird zu diesem Behuf am 10. April im Dienstgebäude des Reichs-Eisenbahnamts eine Conferenz stattfinden. — Dem Bundesrath ist der Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr zugegangen, dem Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets seine Zustimmung zu ertheilen. — Im Jahre 1876 wirkten die ungünstigen Geschäfts- und Industrieverhältnisse auch in sofern lähmend auf die Lage der Bergarbeiter, als ihr Verdienst sich zum Theil verringert hat und die Preise der Lebensmittel auf der früheren Höhe stehen blieben. Unter diesen Umständen mußten sich die in den Vorjahren geschaffenen Wohlfahrts-Einrichtungen, deren die „Nordd. Allg. Zeitung“ vor Kurzem in ausführlicher und in überzeugender Weise gedacht, erst recht bewähren; namentlich übten die Consum-Vereine, die sich beim Bergbau mehr und mehr einbürgern und überall lebensfähig sind, wohlthätige Wirkung aus. Neben den Consum-Vereinen dienten Menage-Einrichtungen dazu, den Arbeitern billigen Unterhalt und gesunde Kost zu gewähren. Auf manchen fiskalischen wie auch Privatwerken wurde hierin Hervorragendes geleistet. Die an vielen Orten eingerichteten bergmännischen Sparvereine, welche sich in der Regel auch mit der Gewährung von Darlehen befassen, erfreuen sich im Allgemeinen zur Zeit noch nicht derjenigen Theilnahme von Seiten der Arbeiterbevölkerung, die sie verdienen. Für die Ansiedelung konnte im Jahre 1876 nicht so viel gethan werden als in den Vorjahren. Gleichwohl sind sowohl Seitens des Fiskus als auch Seitens einer Anzahl von Privatwerken nicht unerhebliche Aufwendungen zu jenem Zweck gemacht worden. Auf den Saarbrücker Gruben wurden z. B. im Jahre 1876 im Ganzen 306,000 M. unverzinsliche Hausbauvorschüsse an 204 Bergleute gezahlt; insgesammt sind auf jenen Gruben seit 1865 an unverzinslichen Vorschüssen gezahlt 2,602,050 Mark. Erfreulich ist die fast allseitig berichtete Thatsache, daß die für einzelne Werke bestehenden Sonntags- und Fortbildungsschulen im Allgemeinen mit regem Eifer besucht werden. Es sind dieses wohl zu beachtende Momente, die um so mehr ins Gesicht fallen, als die Socialdemokraten auch die Bergarbeiter für ihre Zwecke zu gewinnen suchen.

△ **Berlin**, 8. April. [Reichstags-Chronik. — Das Reichsschatzamt.] Der heutigen Reichstagssitzung fehlte bei der Berathung des Nachtrags zum Reichshaushaltsetat, um dieselbe mit vollem dramatischen Effect auszustatten, nur eins — die Anwesenheit und Betheiligung des Reichskanzlers am letzten Act der Verhandlung. Aber er blieb fern und überließ dem Reichskanzleramts-Präsidenten Hofmann mit mehr Beredtsamkeit als Geschicklichkeit, auf die ihm vorgelegten Fragen Auskunft zu ertheilen oder zu erklären, daß er nicht informirt sei. Freilich der erste Redner, Freiherr von Schorlemer-Alst, konnte durch seine Uebertreibungen der von ihm bekämpften Vorlage nur nützen. Die Schlagwörter, daß der Hungertyphus durchs Land ziehe und sich leider nur zwei Dinge — die Gottlosigkeit und die Socialdemokratie glücklich entwickelt hätten, und daß eine Reform an Haupt und Gliedern nöthig sei, verlockten den Minister Hofmann zu der Entgegnung, daß er ein positives Programm, wie den politischen, gesellschaftlichen und wirthschaftlichen Mißständen abzuhelfen sei, in des clericalen Abgeordneten Rede vermisse, worauf dieser später auf die Programme seiner Partei und zugleich darauf hinwies, daß Niemand nach der mehrjährigen Amtsführung des Herrn Hofmann etwas darüber wisse, ob und welches Programm er habe. Schlimmer fuhr der Herr Minister in Beantwortung der Fragen des folgenden Redners, des nationalliberalen Herrn von Benda, der, seinem oppositionsunlustigen Naturel entsprechend, zwar im Voraus die Versicherung abgegeben hatte, daß seine Partei den Anträgen der Reichsregierung nicht entgegen zu treten beabsichtige, aber doch neugierig nach den Competenzen fragte, die mit der neuen Finanzstelle verbunden werden sollten. Das wußte nun der Herr Reichskanzleramts-Präsident selber noch nicht, — die künftige Competenzbegrenzung zwischen dem „Reichsschatzamt“ und dem „Reichsverwaltungsamt“ stehe noch nicht im Einzelnen fest; Zölle und Steuern würden jedenfalls von beiden gemeinschaftlich zu bearbeiten sein. Danach war es dem Abg. Hänel leicht, vom Standpunkte der Fortschrittspartei die Unannehmbarkeit der Vorlage nachzuweisen, die, formell betrachtet, gar kein neues Reichsamt schaffen, sondern nur ein paar neue Stellen innerhalb des fortbestehenden Reichskanzleramtes herstellen will, die nach den Erläuterungen des Reichskanzlers „einen deutschen Unterstaatssecretär für das preußische Finanzministerium“, also keinen verantwortlichen Reichsbeamten schaffen, sondern nur den bisherigen, von der liberalen Seite bekämpften Zustand der anonymen Leitung der Reichsfinanzen beglaubigen lassen soll, die eine neue Zuspitzung auf das Talent und das Prestige des einen Mannes enthält, dem die gesammte Leitung der Reichspolitik übertragen ist, während allmälig die Zeit kommt, wo die Bedenken gegen die Richtigkeit solchen Verfahrens täglich stärker werden. Das Zwiegespräch zwischen Benda und Hofmann und Hänels sachliche schwerwiegende Ausführung zwang den Abg. Lasker wider seine ursprüngliche Absicht zu reden. Herr von Benda hatte mit dürren Worten als die Meinung seiner Partei ausgesprochen, daß die Anträge der Reichsregierung sich in der Richtung und in dem Geiste bewegen, in welchen die Partei die Reorganisation der Reichsbehörden gewünscht habe. Lasker gab diesem Ausspruch die freilich wenig mit den Worten übereinstimmende Deutung, daß die Organisation zwar durchaus eine andere sei, als sie gewünscht, daß sie aber bereit seien, in Consequenz des früheren Beschlusses beim Stellvertretungsgesetz, dem Reichskanzler freie Hand für seine Organisation zu lassen, — freilich erst müßte die Competenz des künftigen Reichsfinanzamtes feststehen und da Herr Hofmann selber nicht wisse, wie die künftige Organisation sein werde und man für „künftige Gedanken des Reichskanzlers“ keine neuen Stellen und Gehälter schaffen könne, so müsse die zweite Berathung ausgesetzt werden. Damit wäre die die Sache vorbei gewesen, wenn nicht Herr v. Kleist-Retzow sich bemüßigt gesehen hätte, mit vollem Winde in die vorgestrige allgemeine Finanzdebatte hineinzusegeln und seinen Hoffnungen auf den neuen preußischen Finanzminister Hobrecht Ausdruck zu geben, der durch die Steuerreform auch die Communen, deren Steuerbedürfnisse er kenne, entlasten werde. Da auch der schutzzöllnerische freiconservative Herr v. Kardorff sofort in dieselbe Kerbe hieb und die Hilfe für die Communen durch indirecte Reichssteuern forderte, fiel nun Richter (Hagen) in sehr derber Weise über die Steuerreform-Versprechungen der Conservativen und Freiconservativen her. Seine Hoffnungen auf den preußischen Finanzminister, der in den Finanzfragen der Stadt Berlin niemals einen reformatorischen Gedanken verrathen habe, sind freilich sehr gering. Nur mit Ziffern will er über neue Steuern mit den Conservativen sprechen und beschuldigt sie, daß sie durch die Verquickung von Staatssteuern, Communalsteuern und Reichssteuern nur die beabsichtigte Abwälzung der Steuern von den Bemittelten auf die Unbemittelten verhüllten, daß sie beim Verzicht auf Garantien den letzten Rest constitutionellen Rechtes vernichten wollten. Jetzt Reclamationen von allen Seiten, v. Helldorf, v. Kardorff, v. Maltzan-Gültz und Graf Bethusy — aber einer redet gegen den Andern und ziffermäßige Klarheit bleibt aus.

[Deutsches Uebungs-Geschwader.] Auswärtigen Zeitungen wird telegraphirt, am 6. Mai werde eine deutsche Panzerflottille nach dem Orient auslaufen. Es handelt sich indessen um das diesjährige deutsche Uebungsgeschwader, welches auch in diesem Jahre seinen Weg nach dem Mittelmeer nehmen wird. Chef des Geschwaders, welches aus den Panzerfregatten „König Wilhelm“, „Preußen“ und „Großer Kurfürst“ nebst dem Aviso „Falke“ besteht, ist Contreadmiral Batsch.

Danzig, 5. April. [Dr. Achenbach.] Heute traf der neue Oberpräsident Dr. Achenbach hier ein. Derselbe wird am Dinstag die Eröffnung des westpreußischen Provinzial-Landtages vollziehen und gedenkt nach Schluß desselben, vor Uebernahme der Oberpräsidial-Geschäfte, noch einen kurzen Urlaub anzutreten.

Italien.

Rom, 4. April. [Die Verwirrung in der Deputirtenkammer.] Eine so wahrhaft babylonische Begriffs- und Parteiverwirrung, wie sie gegenwärtig im italienischen Parlamente, respective in der zweiten Kammer besteht, ist ein in der Geschichte des Parlamentarismus Italiens noch nicht vorgekommenes Ereigniß. Alle und jede Parteidisciplin in den Reihen der früher so außerordentlichen Regierungs- und Kammer-Majorität ist verschwunden und in regellosen undisciplinirten Gruppen kämpfen die unzähligen Fractionen dieser Partei einen wahrhaft wahnsinnigen Kampf gegen ihr eigen Fleisch und Blut. In geradezu widriger Weise trat diese Thatsache, die Zerfahrenheit der Parteien bei den letzten Commissionswahlen hervor. Um die Wahl der aus 30 Mitgliedern zu bestehenden Commission für die Budgetprüfung, also eine der allerwichtigsten Commissionen der Kammer, zu erleichtern, hatte ein Comite der Regierungspartei eine Candidatenliste aufgestellt, und es hätte daher angenommen werden können, daß die Wahl leichter und glatter als gewöhnlich vor sich gehen, eine ausgedehntere Ballotage vermieden werden könne. 244 Deputirte waren bei der Wahl anwesend und gaben ihre Stimmen ab, und siehe da, nahezu 150 Candidaten, deren Stimmen zwischen 5 bis 19 schwankten, traten aus der Wahlurne hervor, so daß man eigentlich gar keinen Anhaltspunkt für die Ballotage hatte und die in derselben Gewählten mit sehr geringer Stimmenanzahl hervorgingen. Es scheint geradezu die Absicht vorzuherrschen, anerkannte Intelligenzen aus den Fach-Commissionen zu entfernen und Nullitäten an die Stelle derselben zu setzen, die man leichter zu leider nur persönlichen Zwecken ausbeuten zu können glaubt. Ein anderes beliebtes Mittel, der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, ist die Abgabe von weißen, d. h. unbeschriebenen und somit ungiltigen Wahlzetteln, und dieser Mißbrauch hat seit einigen Tagen wahrhaft beunruhigende Proportionen angenommen. In der vorgestern vorgenommenen Wahl zweier Permanenz-Commissionen erneuerte sich wieder das unerquickliche Schauspiel der unbeschriebenen Stimmzettel, da bei der Abstimmung für die erste Commission bei 225 Votanten 47 und bei der zweiten bei 222 Votanten gar 61 unbeschriebene Stimmzettel abgegeben wurden und in beiden Commissionen auch nicht ein einziger der aufgestellten Candidaten beim ersten Wahlgange durchdrang, und auf diese Weise geht es fort ad infinitum und die einfachsten Acte der Regierung werden dadurch erschwert und unmöglich gemacht. Die Ueberzeugung, daß die gegenwärtige Kammer überhaupt jeder gesunden That unfähig, daß mit ihr jede Regierung unmöglich sei: bricht sich denn auch täglich in entschiedenerer Weise Bahn und die Eventualität einer Auflösung der gegenwärtigen Kammer und eines Appells an das Land tritt trotz der kritischen politischen Lage mit immer größerer Entschiedenheit in den Vordergrund. Freilich würde eine Kammerauflösung im gegenwärtigen Moment weder opportun noch fruchtbar sein, weil sie die in der Kammer herrschende Verwirrung auch auf das Land übertragen würde, aber trotzdem wird wohl kein anderes Mittel übrig bleiben, als diese Kammer so bald als möglich nach Hause zu schicken, da eine schlechtere als die gegenwärtige gewiß nicht wieder zusammentreten wird. Der einzige Ausweg aus diesem Labyrinth wäre jener, daß das Ministerium mit dem Aufgebot aller seiner Energie daran gehe, die

---

Die deutsche Stadt im Mittelalter.*)

Von **Johannes Scherr.**

Noch im 13. Jahrhundert boten die meisten deutschen Städte mit ihren möglichst eng um ihren festen Kern, die königliche oder fürstliche Burg, die Bischofspfalz oder Reichsabtei, zusammengedrängten schmalen, krummen und feuchten Gassen, von deren Aussehen die da und dort bis in die neuere Zeit, freilich nicht unverändert, herübergekommenen „Judengassen“ eine ziemlich deutliche Vorstellung geben konnten, ein nichts weniger als erfreuliches Bild dar. Noch im 14. Jahrhundert bestand sogar in Städten wie in Frankfurt und Augsburg das Baumaterial für Privathäuser fast ausschließlich aus Holz, Lehm, Rohr und Stroh. Da es noch keine Rauchfänge und keine Schornsteine gab, so waren städtische Feuersbrünste so zu sagen etwas Alltägliches, und was diese für Verheerungen anrichten mußten, läßt das erwähnte Baumaterial leicht errathen. War es doch auch mit den Löschanstalten kläglich genug bestellt. Erst im 15. Jahrhundert kamen „Feuerlösch-Ordnungen“ auf und erst im folgenden Feuerspritzen. Augsburg durfte sich im Jahr 1518 des Besitzes einer solchen rühmen, jedenfalls einer der ältesten dieser Maschinen in Deutschland. Die großen Feuersbrünste räumten aber tüchtig auf und schufen Raum zu einer zweckmäßigeren Anlage städtischer Straßen und Bauten, welche letztere dann auch mit solideren Materialien aufgeführt wurden, so zwar, daß in den süddeutschen Städten der Hausteinbau, in den norddeutschen der Backsteinbau vorherrschte. Dazu kamen, um das äußere und innere Aussehen der Städte umzugestalten, die Rücksichten, welche die in Folge der Erfindung und Anwendung des Schießpulvers eingetretene Veränderung des Kriegswesens mit sich brachte. Die Anwendung von Feuergeschütz bei Belagerungen machte ja eine wesentlich neue und verwickeltere Befestigungsart nothwendig, die sogenannte Bastionirung, welcher dann auch das Innere der Städte mehr oder weniger angepaßt werden mußte. Die typische äußere Gestalt einer richtigen deutschen Stadt von Bedeutung im 15. Jahrhundert war so: — Ringsher um das städtische „Weichbild“ (vom lat. vicus) zog sich ein tiefer Graben, welcher zur Zeit der Gefahr mit Wasser gefüllt werden konnte und welchen vorgeschobene Wartthürme vertheidigten. Hinter dem Graben war der Stadtwall aufgeböscht, welchen die mit Laufzinnen versehene Ringmauer krönte. In mehr oder weniger regelmäßig abgemessenen Zwischenräumen war die Vertheidigungsfähigkeit von Wall und Mauer durch über diese emporragende Thürme verstärkt und bei oder zwischen solchen runden oder viereckigen Thürmen befanden sich auch die wohlverwahrten, zinnenbekrönten, mit Fallgattern versehenen Thore, von welchen aus sich Zugbrücken über den Stadtgraben legten. Wer wissen will, wie ein mustergiltiges mittelalterliches Stadtthor aussah, der gehe nach Basel und sehe sich dorten das Spahlenthor an oder nach Lübeck und betrachte das dortige Holstenthor. Es ist überhaupt ein schöner Zug im mittelalterlichen Städteleben gewesen, daß auf die öffentlichen Bauwerke, als Kirchen, Rathhäuser, Kaufhallen, Spitäler, Brunnen, schon viel Kunst und große Kosten verwandt wurden, als man die Privathäuser noch mit großer Einfachheit baute und einrichtete. Nord- und süddeutsche Städte zeigen noch jetzt edle Zeugnisse dieses löblichen Gemeinsinns auf, wie z. B. das Rathhaus zu Braunschweig und der Artushof zu Danzig. Das reiche Nürnberg hatte bekanntlich den, freilich erst im 16. und 17. Jahrhundert vollständig gewonnenen Ruhm, das schönste mittelalterliche Gesammtstadtbild auf deutschem Boden darzustellen, wie es in seinem „schönen Brunnen“, den schönsten in Deutschland besaß und besitzt. Die Verbequemlichung und Verschönerung der Städte ging übrigens nur langsam vor sich. Erst mit dem 14. Jahrhundert wurde die Entfernung der Düngerhaufen und Mistlachen von den Gassen und die Pflasterung der letzteren in den besseren Städten allgemeiner. Erst im 15. Jahrhundert begannen die Stadtgemeinden eifriger für die Herbeileitung von gutem Trinkwasser zu sorgen und zu gleicher Zeit traten bei öffentlichen Gebäuden Glasfenster an die Stelle der Tuchfenster. Die steigende Grundrente, die Ergebnisse des Handelsbetriebes und der höhere Bildungsgrad machten es mitsammen dem städtischen Adel möglich, im späteren Mittelalter seine „Höfe“ und „Gesäße“ nach allen Vorschriften des Profanbaustils der Gothik prächtig auszubauen und einzurichten und so erhoben sich in Augsburg, Ulm, Frankfurt, München, Wien, Mainz, Köln, Bremen, Lübeck, Breslau und anderen deutschen Städten jene stolzen oder zierlichen Stadtjunker- und Handelsherrenhäuser, von deren Aeußerem das „steinerne Haus“ in Frankfurt und das „Haus Nassau“ in Nürnberg eine Anschauung verschaffen und die im Inneren mit kunstvoll gefügtem und geschnitztem Getäfel, mit vielgestaltigem Mobiliar, mit zierlicher Tapezerei, mit farbenbunten Glasfenstern, mit weichen Teppichen und mit „Tresuren“ ausgestattet waren, die von künstlerisch gearbeitetem Gold- und Silbergeschirre schimmerten. Im 15. und 16. Jahrhundert waren die deutschen Städte ihrer Schönheit, ihres Reichthums und ihres Wohllebens wegen im Auslande berühmt. Aeneas Silvio Piccolomini, der nachmalige Papst Pius der Zweite, sowie sein Landsmann Bonfini haben von dem Wien der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts eine wahrhaft begeisterte und verführerische Beschreibung entworfen, welche freilich weder die Wiener noch die Wienerinnen als sehr nüchtern und züchtig erscheinen läßt — im Gegentheil, sehr im Gegentheil! Zur selben Zeit erklärten auch Italiener, welche doch wissen mußten, was schön sei, eine reizendere Stadt als Köln wäre nicht zu finden, und im 16. Jahrhundert urtheilte der geistvollste Franzose desselben, Michel de Montaigne, Augsburg sei weit schöner als Paris.

Der Aufschwung des deutschen Stadtlebens zu der Lebensfülle, welche dasselbe im späteren Mittelalter entfaltete, begann nach den ungeheuren Trübsalen, nach den physischen und moralischen Pestilenzen des „Schwarzen Todes“, der Geißlerfahrten und Judenschlachten, welche im 5. Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts unser Land verheert haben. Im fernen China zuerst ausgebrochen, durchzog die schreckliche Seuche des schwarzen Todes oder des „großen Sterbent“, wie sie von unseren Altvorderen genannt wurde, ganz Asien, brach in Europa ein und suchte in den Jahren 1348—50 auch unser Vaterland mit ihrer ganzen Wuth heim. Die Zahl der von ihr weggerafften Opfer ging ins Ungeheuerliche: in Basel raffte der schwarze Tod 14,000, in Straßburg 16,000, in Lübeck 9000, in Danzig 13,000, in Seimar 5000, in Erfurt 16,000, in Münster 11,000, in Trier 13,000, in Wien 40,000 Menschen weg. In letztgenannter Stadt tödtete diese Cholera des Mittelalters an einem Tage 960 Leute. Viele Städte verloren die Hälfte ihrer Bewohnerschaft. Im Umfange des Deutschen Reiches verstarben nur von dem einen Orden der Barfüßer 124,434 Mönche an der Pest, welche im Ganzen nicht weniger als 25 Millionen Europäern das Leben gekostet haben mag. Um das entsetzliche Wüthen der Seuche zu begreifen, muß man den rohen Aberglauben der Massen im Auge halten, welche in dieser Epidemie ein göttliches Strafgericht erblickten, gegen das es überhaupt kein Mittel gäbe; ferner den niedrigen Stand der Arzneikunde und endlich den Umstand, daß der unsinnige Brauch, die Todten in den Kirchen und um dieselben herum zu begraben, jede Stadt zu einem Pestherde machte. Der Anblick des unermeßlichen Jammers um sie her trieb die Menschen aus den regelmäßigen Bahnen und Geleisen des Lebens hinaus. Eine Art moralischer Trunkenheit machte ihnen die Köpfe wirr und wüst. Die Einen tobten in wilder Sinnenlust, in lärmenden Orgien ihre Todesangst aus, bei den Andern schlug diese in krankhafte Zerknirschung um und rief die toll asketische Erscheinung des Flagellantismus oder der Geißlerfahrten hervor, welche allerdings in Italien schon ein Jahrhundert früher in kleinerem Stile bemerkbar gewesen, jetzt aber, unter den Schrecknissen des Schwarzen Todes, auch in Deutschland im großen und größten Maßstabe ihr geräuschvoll fanatisches Wesen trieb. Der schwärmerische Einfall, mittels Pilgerfahrten voll Selbstqual den Zorn Gottes zu beschwichtigen, wurde zu einer geistigen Pest, zu einer wahren Raserei, die, wie es scheint, zuerst Male in Oesterreich zum Ausbruche kam. Bald aber widerhallte ganz Deutschland von den Geißelschlägen und Bußgesängen der Flagellanten. Zu Hunderten, zu Tausenden kamen sie in langen Prozessionen in die Dörfer und Städte gezogen, entweder mit der härenen Büßerkutte oder auch nur mit einem Hemde bekleidet, schwere Kreuze schleppend, dreischwänzige Geißeln in der Rechten haltend. So wanderten sie Paar an Paar in die Kirchen, warfen sich vor den Altären nieder, thaten ihre Kutten oder Hemden aus, geißelten sich, daß ihr Blut die Kirchenwände bespritzte und sangen dazu ihr: „Nu trete he, wer büßen wölle! So fliehen wir die heiße Hölle. Lucifer ist ein böser Geselle.“ Der Taumel ergriff auch die Kinderwelt, wie er sie zur Zeit der Kreuzzüge ergriffen hatte: aus der Stadt Speyer zum Beispiel machte sich mit Kreuz und Fahnen ein Geißelbrüderzug von 200 Knaben auf, deren älteste zwölfjährig waren. Mit der Volkskrankheit der Geißelei berührte sich vielfach eine andere, die Tanzwuth, die zweifelsohne ebenfalls die epidemisch gewordene Wirkung ekstatischer Seelenzustände, fanatischer Wahnvorstellungen gewesen ist und noch

*) Durch das Entgegenkommen der Verlagshandlung sind wir in den Stand gesetzt, obige culturgeschichtliche Skizze dem nationalen Prachtwerk „Germania“, von Joh. Scherr zu entnehmen. Mit dieser Probe können wir das einstimmige Urtheil der Presse bestätigen, daß kein Werk wie die Germania berufen ist, ein Familienbuch zu werden.

(Nachdruck verboten.)

Kammer zur Entscheidung über irgend eine Principienfrage zu drängen, mehr Klarheit in die Situation zu bringen und der öffentlichen Meinung als Führer bei den nun unvermeidlich gewordenen Neuwahlen zu dienen. Das Ministerium wird zwar noch einen letzten Versuch zur Reconstituirung der Parteien, zur Zusammenstellung einer wenn auch bescheidenen Majorität, thun, auf welche gestützt das Cabinet Cairoli-Zanardelli die Erledigung der zahlreichen und hochwichtigen, von ihm verkündeten Gesetzesvorlagen durchführen kann, wir aber, die wir die Verhältnisse und Stimmungen der gegenwärtigen Kammer genau kennen, glauben nicht an die Möglichkeit, diese patriotische Absicht der Regierung zu erfüllen, und es bleibt derselben Angesichts der geradezu skandalösen, jedes Patriotismus baren Haltung der Kammer unserer Ansicht nach nichts anderes übrig, als die Kammer so bald als möglich nach Hause zu schicken und an das Land zu appelliren, und wir sind überzeugt, daß diese Maßregel sich auf die Länge der Zeit absolut nicht vermeiden lassen wird, und es ist daher besser, diesen Appell an das Land, an die aufgeklärte öffentliche Meinung und an den Patriotismus der Italiener so bald als möglich zu erlassen.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 6. April. [Zur Weltausstellung. — Parlamentarisches. — Zum Rückkauf der Eisenbahnen. — Ueberschwemmungen. — Aus Spanien.] Die Ausstellungsarbeiten schreiten schnell vorwärts. Den Pessimisten zum Trotz, sagt heute Molinari in den „Débats", wird man für den 1. Mai fertig sein. Allerdings bleibt noch viel zu thun, aber es fehlt weder an gutem Willen, noch an Armen, noch am Gelde. Wenn der Tag nicht ausreicht, wird man die Nacht zu Hilfe nehmen; man hat schon damit angefangen. Uebrigens ist man aus dem Groben heraus; die Maurer und Zimmerleute machen den Malern, Anstreichern und Decorateuren Platz; man stellt die Trennungswände zwischen den einzelnen Abtheilungen und die Schränke auf. In den letzten Tagen feierte man schon die englischen Aussteller Adams und Bromley von Hanley, Staffordshire, welche zuerst ihre ceranischen Producte untergebracht haben. Ein wenig weiter, in der Abtheilung der Vereinigten Staaten, stellen die Herren Mallory, Wheeler u. Co. von Connecticut eine prächtige Sammlung von Schlössern mit vergoldeten Schlüsseln aus — einen der vollendetsten Artikel der amerikanischen Industrie und das nicht ohne Grund! Die Vereinigten Staaten produciren in der That Diebe von unvergleichlicher Geschicklichkeit, und, wie es immer geschieht, haben die außergewöhnlichen Gefahren, denen das bewegliche Eigenthum dort ausgesetzt ist, das Genie der Erfinder angespornt. Man hätte allerdings auch die Polizei verbessern können, aber, wie es scheint, war es leichter, die Schlosserei zu vervollkommnen. Die amerikanische Ausstellung verspricht übrigens höchst interessant zu werden; uamentlich in der Maschinen-Abtheilung. Im Ganzen umfaßt die Liste der Aussteller aus den Vereinigten Staaten 578 Namen, von welchen 224 auf den Staat Newyork kommen, 104 auf Pennsylvanien, 41 auf Massachussets, 38 auf Connecticut, 20 auf New-Jersey und die übrigen meist auf die verschiedenen Staaten im Westen. Der Süden ist nur sehr schwach vertreten. Die amerikanische Façade, aus Holz gebaut wie die russische, beginnt in ihren Umrissen kenntlich zu werden. Die belgische Façade ist mit prächtigen Karyatiden aus blauem Stein von Saignes geschmückt; aber der Preis der Eleganz dürfte schließlich wohl dem wunderbaren Porticus der Kirche Belem, welcher die portugiesische Abtheilung ziert, zufallen. Die Kisten häufen sich in den Abtheilungen von Holland, Italien, Oesterreich-Ungarn und den englischen Colonien; die chinesischen Kiosks vervielfältigen sich mit großer Schnelligkeit. Man legt die letzte Hand an die Annexe aller Art, große rothe Anschlagzettel verkünden die Eröffnung des „Restaurant universel"; die „Brasserie de la patrie" ist schon eröffnet, und am Ende des Marsfeldes lassen ihre Kunden es sich bei dem Märzenbier wohl sein. — Die politischen Neuigkeiten sind heute ziemlich dürftig. In Erwartung der morgigen Wahlen, der Generalrathssession, die indeß auch unter dem politischen Gesichtspunkte nur mäßiges Interesse bieten dürfte, dissertiren die Journale über die Gesammtergebnisse der bisherigen Session. Die soi-disant conservativen Blätter können sich nicht genug darüber entrüsten, daß die Kammer die Mandatsprüfung noch nicht vollendet hat. Es ist noch etwa über 30 Mandate zu entscheiden. Umgekehrt werfen die Republikaner dem Senat vor, daß er so eilig aufgebrochen ist, ohne einige wichtige Vorlagen, wie z. B. das Gesetz über den Rückkauf der Eisenbahnen zweiten Ranges erledigt zu haben. Der Aufschub ist allerdings für die Betheiligten sehr empfindlich. Der Arbeitsminister de Freycinet hat in einem Rundschreiben an die Präfecten, welches gestern im „Amtsblatt" erschien, seine Absichten betreffs der weiteren Ausbildung des französischen Eisenbahnnetzes im großen Ganzen angedeutet. Fürs Erste handelt es sich hauptsächlich darum, in der Generalrathssession Aufschlüsse über die Bedürfnisse der einzelnen Departements zu gewinnen. Die große parlamentarische Untersuchungscommission setzt während der Ferien ihre Arbeiten fort. Sie schickt drei Delegationen in die Departements Haute-Loire, Tarn und Corsica. — Der „Figaro" behauptet heute, daß der ehemalige Secretär Mac Mahon's, Em. d'Harcourt, als erster Secretär bei der französischen Legation in Brüssel untergebracht werden soll. — In Folge der anhaltenden Regengüsse ist die Seine bedeutend gestiegen. Bis jetzt jedoch richtet sie kein Unheil an; die Nachrichten aus den Provinzen dagegen künden ein bedenkliches Wachsen mehrerer Flüsse, besonders der Loire und des Cher, an. — Es scheint, daß in Spanien die Propaganda gegen die Stiergefechte nun ernstlicher beginnen soll. Der Marquis von Bedmar hatte im Namen mehrerer Cortesmitglieder an den hiesigen Thierschutzverein geschrieben und eine Mittheilung aller Documente erbeten, welche der Gründung eines solchen Vereins in Madrid förderlich sein könnten. Natürlich wurde dieses Gesuch mit Enthusiasmus aufgenommen.

⊙ **Paris**, 7. April. [Die Session der Generalräthe. — Diplomatisches. — Militärisches. — Das Großkreuz der Ehrenlegion. — Todesfall.] Morgen Montag beginnt, wie gemeldet, die Session der Generalräthe. Die französischen Departementsversammlungen treten alljährlich zweimal zusammen. Die Session, in welcher sie über das Budget berathen, beginnt gesetzmäßig am ersten Montag nach dem 15. August und sie kann nur durch ein besonderes Gesetz verschoben werden. Sie darf sich nicht über einen Monat hinaus verlängern. Die zweite Session, die nur 14 Tage dauern kann, findet im April statt, aber das Datum wechselt nach den Umständen. Die Augustsession ist natürlich die wichtigere; in derselben wählen die Versammlungen ihre Vorstände für ein Jahr, sie ordnen die Vertheilung der directen Steuern in ihren Departements an; sie bestimmen das Maximum der Steuern, welche die Gemeinden ihren Angehörigen auferlegen können; sie schreiten zur Revision der Wahlsectionen, deren Liste sie für das Jahr aufstellen, sie berathen endlich über den Bericht des Präfecten, welcher jährlich die Situation des Departements im Einzelnen zu schildern hat. Ehe sie auseinander gehen, wählen sie für ein Jahr die sogenannte Departementscommission, einen Ausschuß, der den Generalrath in dessen Abwesenheit vertritt und alle laufenden Geschäfte regelt. Bei dem Beginn jeder Session hat dieser Ausschuß einen Bericht über seine Thätigkeit während des verflossenen Interims vorzulegen. In der Aprilsession alsdann beräth der Generalrath über alle Departements-Angelegenheiten, welche zu seinem Ressort gehören, vom Budget abgesehen, und stellt die Wünsche und Beschwerden auf, welche er etwa im Interesse seines Bezirks an die Minister zu richten hat. Die morgen beginnende Session wird weniger belastet sein, als es gewöhnlich der Fall ist, denn ausnahmsweise haben sich im verflossenen Jahre, wie man weiß, in Folge der Maikrise, die Generalräthe statt im August, erst Ende December versammelt. Die Departements-Commissionen, welche die Arbeiten vorbereiten, sind erst seit drei Monaten in Thätigkeit, ihr Bericht, der sich gewöhnlich über eine Periode von sieben Monaten erstreckt, umfaßt diesmal nur eine Periode von einem Vierteljahr. Ohne Bedeutung ist darum die Session doch nicht, denn die Generalräthe haben über eine Reihe von wichtigen Reformen, welche das republikanische Ministerinm des 14. Decbr. anbahnt, ihre Meinung zu sagen. Zu diesen Reformen gehört die von de Marcère vorgeschlagene Umgestaltung der Vorschriften über die Gemeindewege und die Ausbildung des Landstraßennetzes. Ferner haben die Departementsversammlungen dem Arbeitsminister Freycinet ihre Wünsche und Ansichten betreffs der neuen Localbahnen kundzugeben. Es handelt sich da also um wichtige Fragen. Auch die Pläne Bardoux's für die Verbesserung des Elementarschulwesens werden in dieser Session zur Sprache gebracht werden. Daß die Generalräthe sich zu eigentlich politischen Manifestationen getrieben fühlen könnten, läßt sich diesmal durchaus nicht erwarten. Seit ihrer letzten Session hat sich die politische Lage in Frankreich sehr wesentlich und zur großen Genugthuung der Mehrheit umgestaltet. Die Republik hat sich befestigt, die Kammern haben das Budget und die Garantiegesetze votirt, die verhaßten Maipräfecten sind entfernt worden und es bestehen keine Conflicte mehr zwischen den Departementsvertretern und den Agenten der Regierung. Der Generalrath des Seine-Departements tritt erst gegen den 15. April zusammen; er wird sich hauptsächlich mit Eisenbahn- und Tramwayprojecten zu beschäftigen haben. — Vor Kurzem war von der Ernennung des General Clinchant zum Botschafter in St. Petersburg die Rede; diese Ernennung bestätigt sich nicht. Der bisherige Botschafter, General Le Flô wünscht allerdings auszuscheiden, aber General Clinchant zieht sein großes Commando in Lille einer diplomatischen Sendung vor. Man spricht jetzt davon, daß der General Salignac Fénélon, der früher ebenfalls in Lille befehligt hat, nach St. Petersburg gehen würde. Dagegen bestätigt es sich, daß der Herzog von Aumale seine Residenz wechselt, er übernimmt das Commando des 7. Armeecorps, dessen Hauptquartier in Rouen ist. Der bisherige Befehlshaber desselben, General Lebrun, tritt in den Ruhestand. — Das für Victor Hugo bestimmte Großkreuz der Ehrenlegion hat jetzt eine andere Verwendung gefunden. Es wird dem General Pourcet zuertheilt. — De Marcère und Bardoux haben also auf ihren Plan, dem Dichter eine Auszeichnung zu geben, verzichten müssen. Das genannte Großkreuz war das einzige jetzt verfügbare, es war durch den Tod des Herrn Thiers frei geworden. — Gestern ist einer der bekanntesten Redacteure des „Rappel", Louis Aseline, plötzlich gestorben.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 5. April. [Zur orientalischen Frage.] Dem Parlament ist ein weiteres Blaubuch zur orientalischen Frage, betitelt „Türkei Nr. 26 (1878)" vorgelegt worden. Dasselbe enthält drei Actenstücke, die wir in Nachstehendem wiedergeben:

Nr. 1. Auszug aus einer Depesche von Lord Odo Russell, datirt 13. März 1878. (Empfangen 18. März.)

Fürst Bismarck ersuchte mich, Ew. Herrlichkeit mitzutheilen, Deutschland würde an der Conferenz ohne England nicht theilnehmen, und daß er nicht verstehen könne, wie ein Congreß für die Revision europäischer Rechte abgehalten werden könnte, wenn England, einer der Haupt-Contrahenten, nicht zugegen sei.

Nr. 2. Sir H. Elliot an den Earl von Derby. (Empfangen 1. April.)

(Auszug.) Wien, 23. März 1878. Ich informirte Ew. Herrlichkeit per Telegraph von Fürst Gortschakoffs Erklärung dem rumänischen Agenten in St. Petersburg gegenüber, daß Rußland eine Discussion der Frage, betreffend die Abtretung der bessarabischen Moldau an dasselbe, im Congresse nicht zugeben würde, und ich schließe nun ein diese Erklärung dem hiesigen rumänischen Agenten mittheilendes Telegramm von M. Cogalniceano bei.

Dieses Telegramm, von M. Cogalniceano an M. Balatchano gerichtet, lautet:

„Auf mein Ersuchen hatte General Ghika eine Auseinandersetzung mit Fürst Gortschakoff über die bessarabische Frage und die Absichten Rußlands mit Bezug auf dieselbe. Fürst Gortschakoff erklärte unserem Agenten, daß ungeachtet unseres Geschreies im Inlande wie im Auslande der russische Entschluß unwiderruflich sei, daß es diese Frage nicht dem Congresse vorlegen werde, weil dies eine Beleidigung für den Kaiser sein würde; daß, wenn eine andere Macht dies thun würde, Rußland für die Sache nicht Partei ergreifen würde; daß es nur mit uns unterhandeln wolle; daß, wenn es ihm nicht gelingen könnte, uns zur Nachgiebigkeit zu bewegen, es Bessarabien uns durch Gewalt entreißen würde; daß, wenn wir bewaffneten Widerstand leisteten, dies fatal für Rumänien sein würde. Trotz dieser Drohungen beharren wir bei unserer Weigerung, zu unterhandeln oder nachzugeben.

---

im 15. Jahrhundert hier und dort grassirte, z. B. im Elsaß. Die Aeußerungen dieser Seuche gehörten gewiß mit zu den abenteuerlichsten Erscheinungen des Zeitalters der Romantik. Auf Landstraßen und in Stadtgassen, auf Kirchhöfen und in Kirchen selber gaben sich Schaaren von Männern und Weibern jedes Alters, halbnackt, die Schläfen mit Blumen bekränzt, die Hände in einander verflechtend, stundenlang, halbe Tage lang einer rasenden Tanzlust hin, Schreie ausstoßend, Lieder brüllend, bis sie halb oder ganz besinnungslos zu Boden stürzten. Weiterhin ist auch der wüthende Judenhaß, welcher die entsetzlichen Judenschlächtereien im vierzehnten Jahrhundert zur Folge hatte, als eine durch die Drangsale des „großen Sterbent" veranlaßte oder wenigstens mitveranlaßte Volkskrankheit unserer Altvorderen zu bezeichnen. Der mittelalterliche Christ in seiner Begriffeverwirrung glaubte sich nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet, die Juden zu hassen, massen „si den Herrn Jesum umgebracht", und die Juden, vom Grundbesitz- und Handwerksbetrieb ausgeschlossen, auf Schacher und Wucher angewiesen, in ihre Ghetto's eingepfercht, mußten ihrerseits in jedem Christen einen Feind sehen. Dazu kam, daß genau in demselben Verhältniß, in welchem das Finanzgenie und das weite Finanzgewissen der Kinder Israel in den Judengassen Reichthümer anhäuften, auch der Christenneid wuchs. Zu verschiedenen Zeiten schon hatten die Bekenner der Religion der Liebe ihrem Haß und Neid durch massenhafte Judenmorde Luft gemacht. Auch in Deutschland. Aber das große Judenschlachten und Judenbrennen ging erst zur Zeit des Schwarzen Todes los, den man ja auf Brunnenvergiftung durch die Juden zurückführte. Dieses Märchen war gerade so blödsinnig, wie das andere von den ermordeten Christenkindern, deren Blut die Juden zur Feier ihres Osterfestes benöthigt sein sollten, oder wie das dritte von den durch Juden gestohlenen, gequälten und geschändeten Hostien. Aber der Blödsinn ist überall eine Macht, wo er den gemeinen Instincten und wüsten Leidenschaften der Menschen zu baß kommt. In den Jahren 1348—50 rauchten die Städte am Rhein und in der Schweiz, in Schwaben, Franken und Baiern bis weit nach Mittel- und Nord-Deutschland hinein von riesigen „Judenbränden" und rieselten überall die „Judengassen" von Blut. Tausende, wieder Tausende und abermals Tausende von Juden und Jüdinnen jedes Alters sind da erbarmungslos hingeschlachtet worden, mitunter nach heldischer Gegenwehr der „Jüdischheit", die ebenso vergeblich war, wie die heldischen Versuche einzelner denkender und fühlender Christen, dem schnöden Greuel Einhalt zu thun. Der Wahnwitz wollte durchgeraset sein. Es war eine schreckliche Zeit und man begreift es, daß ein deutscher Zeitbuchschreiber des 14. Jahrhunderts sagen konnte: „Darnach, da das Sterben, die Geißelfahrt und die Judenschlacht ein Ende hatte, hob die Welt wieder an zu leben und fröhlich zu sein." (Schluß folgt.)

[Neue Funde in Olympia.] Ein Telegramm aus Olympia vom 4ten d. Mts. meldet von neuen Funden: „Von dem kleinen Dionysos auf dem Arme des Hermes von Praxiteles ist der Oberkörper gefunden; ferner eine Inschrift des äginetischen Künstlers Glaukias; ein großer Greisenkopf von Erz in der Exedra; endlich mehrere Säulenreihen in dem Prytaneion an Ort und Stelle."

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von **Elisa Modrach**.

Zweiter Theil.

9.

Das Kind der Narbigen.

Als der Fürst sein Schlafzimmer erreicht hatte, lauschte er einen Augenblick, um sich zu versichern, daß nirgends ein verdächtiges Geräusch vernehmbar war. Dann schritt er der Thür zu, die in das anstoßende Boudoir führte, und steckte den Schlüssel in das Schlüsselloch. Gleich darauf sprang die Thür auf und er trat in das Boudoir. Dort stand auf einem zierlichen Schreibtische von Rosenholz, eine elegante Lampe, die ein mattes, zweifelhaftes Licht im Zimmer verbreitete. Lyrani erkannte aber dessen ungeachtet doch sofort die Person, die ihn dort erwartete. Es war ein Weib und zwar die Narbige!

Sie hatte sich beim Anblick des Fürsten sofort erhoben und ging ihm mit strahlenden Augen und ausgestreckten Händen entgegen. Lyrani zog sie sanft an seine Brust und küßte ihr lange und innig Hände und Augen. Das Herz wäre dem armen Weibe fast vor Entzücken in der Brust zersprungen.

„O Leo, Leo", rief sie mit zärtlichem Ausdrucke aus, „wie gut bist Du und wie innig liebe ich Dich!"

Der Fürst führte das junge Weib nach einem Divan und setzte sich zu ihr.

„Auch ich liebe Dich", versetzte er sie zärtlich anschauend, „ich liebte nie und werde nimmer ein anderes Weib lieben, als Dich. Die Welt, in der ich jetzt lebe, langweilt mich und ich schmachte sehr danach, ihr verhaßtes Joch abzuschütteln. Aber Du weißt ja und ich sagte Dir es oft, daß mich die Nothwendigkeit zwingt, einstweilen darin auszuharren und man muß ihr gehorchen, wenn man nicht sein Haupt auf den Block legen will."

Das junge Weib erbebte.

„O sprich nicht so zu mir", bat sie, „sondern verscheuche diese entsetzlichen Gedanken."

„Und wiederum ist das nicht der einzige Grund, weshalb wir noch nicht glücklich sein können? — dieses Weib, bei dem ich eben war, ist mir aus tiefster Seele verhaßt und doch bekämpfe ich diesen Haß so viel als möglich, um endlich das Ziel, dem ich so lange nachjage, zu erreichen."

„Sie ist also wohl sehr mächtig?"

„Sie allein vermag es, indem sie ihre Hand in die meine legt und mir gelobt mein Weib zu werden, mich auf immer vor Schande und Schmach zu schützen."

Wie das?"

„Das werde ich Dir erklären, wenn die Stunde gekommen sein wird, Vertraust Du mir nicht?"

Die Narbige faltete die Hände und blickte zum Himmel empor. „Er fragt mich, ob ich ihm vertraue!", rief sie aus. „Was bin ich denn ohne Dich und was wäre mein Leben, wenn ich nicht von Zeit zu Zeit hierher käme und in aller Stille von Dir etwas Glück und Hoffnung empfinge? Ach Leo, Du weißt wohl, daß ich nicht sehr anspruchsvoll bin. Ich habe stets Alles, was Du von mir verlangtest, auf der Stelle und obenein mit einer Hingebung gethan, die Dich oft in Erstaunen setzte. Und als Du mir von jenem Ehebündnisse mit dieser Frau Murder, die Dich allein retten kann, sprachst, habe ich da auch nur eine Erklärung gefordert? Bin ich da nicht sofort auf den Gedanken einer, möglicherweise sehr langen Trennung eingegangen? Ach Leo, mein Leo, zweifle an Allem, an den Menschen, an Gott, wenn Du willst, aber zweifle niemals an derjenigen, die nur für Dich und durch Dich lebt!"

Der Fürst machte eine zustimmende Miene und das junge Weib fuhr, ehe er ihr antworten konnte, fort:

„Siehst Du," sagte sie, in tiefem, von Seufzern unterbrochenem Tone, „ich fürchte fortan nur Eins und das ist, daß jemals der Tag kommen könnte, wo Du mich zu lieben aufhörst."

„Was sagst Du?"

„O, ich habe oft daran gedacht und wenn Du wüßtest, wie der Gedanke mir das arme Herz zerriß! Dich nicht mehr hören, nicht mehr sehen — meine Tage in Nacht und Dunkel, statt in dem Lichte, das Deine Liebe ausstrahlt, verleben — welch' ein entsetzlicher Gedanke!"

„Theure Seele!"

„Diese Furcht ergreift mich aber nur, wenn ich allein bin und deshalb beruhige und stärke ich mich zweimal in der Woche."

Der Fürst sah sie erstaunt an.

„Zwei Mal in der Woche?" wiederholte er, ohne sie zu verstehen.

„Sagte ich Dir nicht von meinen Fahrten nach Maison? Hast Du schon vergessen, daß sich dort seit einigen Tagen ein reizendes, kleines Geschöpf, das zu einer sehr schönen Person heran zu wachsen verspricht, aufhält?"

„Leona!" rief Lyrani aus.

Und unter dem dunklen Bogen seiner Augenbraunen flammte es wie ein rother Schein auf.

Diese Erscheinung entging der Narbigen, die ihn eben mit einem seligen Lächeln ansah, aber vollständig.

„Leona! Ganz recht," versetzte sie, „erinnerst Du Dich ihrer? Vor ihrer Geburt verfolgte mich beharrlich und unabweislich der Wunsch, daß es ein Knabe sein möchte. Ich hoffte, daß er groß und schön und berühmt werden und mich nie verlassen würde. Ich habe oft Kinder gesehen, die ihre Eltern so innig verehren und es ist schön, die Liebe eines Mannes zu besitzen, den wir unseren Sohn nennen können. Seitdem aber, man schwärmt ja zuweilen, — habe ich ganz andere Ansichten bekommen."

„Wirklich!"

„Jetzt ist mir meine Tochter lieber! Erstens plaudert sie so anmuthig und hat ein so zärtliches Wesen und eine so süße Stimme!

„Und dann — und das hauptsächlich macht sie mir so theuer, —"

„Was denn?"

Nr. 3. Sir H. Elliot an den Marquis von Salisbury. (Empfangen 4. April.)

(Telegraphisch.) Wien, 3. April 1878. Ich habe von dem hiesigen rumänischen Agenten die folgende telegraphische Depesche erhalten, die er von dem rumänischen Agenten in St. Petersburg empfangen:

„Heute Morgen ersuchte mich Fürst Gortschakoff, bei ihm vorzusprechen, und sagte zu mir: Ist es wahr, daß Ihre Regierung gegen den 3. Artikel des Vertrages, welcher eine Communication der Armee von Bulgarien mit Rußland via Rumänien verfügt, zu protestiren beabsichtigt? Der bereits gegen Sie in Folge Ihrer Haltung wegen Bessarabien übelgesinnte Kaiser würde alle Geduld verlieren, wenn eine solche Erklärung erfolgt ist; und Se. Majestät befiehlt mir, Ihnen für die Information Ihrer Regierung zu sagen, daß, wenn Sie die Absicht hegen, gegen den in Rede stehenden Artikel, zu protestiren oder denselben zu beanstanden, er die Occupation Rumäniens und die Entwaffnung der rumänischen Armee anordnen werde. Auf meine Bemerkung, daß Rußland mit Rumänien und nicht mit der Türkei einen Durchzug für seine Armee durch das Fürstenthum concertiren sollte, sagte Fürst Gortschakoff: Wir zogen es vor, auf Grund Eures Verhaltens nichts mehr mit Euch zu thun zu haben. Es ist wichtig, Ihr solltet wissen, daß wir auf einen freien Durchzug durch Euer Land bestehen, und daß Sie Ihre Regierung von der Erklärung des Kaisers in Kenntniß setzen. Ihre Regierung muß kategorisch erklären: beabsichtigt sie gegen das Recht, das wir uns in Gemäßheit dieses Artikels vorbehalten haben, zu protestiren und dasselbe zu beanstanden oder nicht?"

[In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] legte der Schatzkanzler sein Budget vor. Diesem Geschäft ging indeß die Erledigung mehrerer die orientalische Frage betreffenden Interpellationen voraus. Zunächst fragte Mr. Gladstone an, ob die Regierung in dem mit der russischen Regierung gepflogenen Schriftwechsel, der jüngst dem Parlament vorgelegt worden, beabsichtigte, sich die Freiheit vorzubehalten, vom Congresse zurückzutreten im Falle Fragen aufgeworfen würden, die England für unzulässig halten dürfte. Der Schatzkanzler erwidert, er verstände diese Frage nicht genau. (Beifall der Conservativen.) Sie sehe wie eine argumentative Frage aus, zu deren Beantwortung er nicht befugt wäre. Der Schriftwechsel hatte lediglich Bezug auf den Wunsch nach einer Verständigung, daß, wenn ein Congreß zu Stande komme, demselben sämmtliche Artikel des Vertrages zur Begutachtung unterbreitet werden sollten. Mr. Gladstone schickt sich an zu erklären, wie nach seinem Verständniß der Zwist zwischen den zwei Regierungen entstanden sei, als ihm Mr. Roebuck ins Wort fällt mit dem Bemerken, daß eine Discussion von solcher Wichtigkeit nicht in dieser Weise angeregt werden könnte. Der Sprecher entscheidet, Mr. Gladstone wäre berechtigt zu einer Erklärung, aber dieselbe scheine ihm darüber hinauszugehen. Gladstone formulirt sodann seine Anfrage wie folgt: Machte die Regierung den Vorschlag, der russischen Regierung genau dieselbe Freiheit einzuräumen, vom Congreß zurücktreten zu können, als sie beabsichtigte für sich selber zu beanspruchen? (Beifall der Opposition.) Der Schatzkanzler meinte, selbstverständlich würde jedwede Macht das Recht besitzen, vom Congreß zurücktreten zu können. Es war demnach von Wichtigkeit, daß die Regierung vor der Beschickung des Congresses ermittelte, ob diese oder jene Frage als unzulässig behandelt und mithin zum Rücktritt irgend einer Macht führen dürfte. Gladstone erklärt, er wolle es sich überlegen, ob er auf diesen Gegenstand in nächster Sitzung zurückkommen würde und fragt sodann an, ob die Weigerung der Regierung, sich an der von Deutschland in Vorschlag gebrachten Vorconferenz in Berlin zu betheiligen, als absolut zu betrachten sei, und wenn so, ob sie die Gründe für diese Weigerung mittheilen könnte. Der Schatzkanzler erklärt, Lord Derby's Depesche vom 16. März beantworte die Frage. Er sagte darin, daß er sich keine Vortheile von der Vorconferenz verspreche und gab seine Gründe dafür an. Dem Deputirten Lord R. Montagu entgegnet der Schatzkanzler, daß seit Graf Schuwaloff's Depesche vom 26. März keine neue Unterhandlungen betreffs des Congresses stattgefunden hätten. Oesterreich hätte niemals vorgeschlagen, daß die Beschlüsse der Majorität des Congresses die Minorität binden sollen. Ein solches Princip sei niemals zugestanden worden. Mr. Gladstone kündigt schließlich an, er würde sich morgen erkundigen, ob die Regierung von Rußland verlangt habe, daß es sich vor der Versammlung des Congresses verpflichte, sich nicht vor der Discussion irgend eines Vorschlages, den irgend eine Macht dem Congresse unterbreiten mag, von demselben zurückzuziehen, und ob sie beabsichtige, ihren eigenen Rücktritt von einer ähnlichen Beschränkung abhängig zu machen.

Der Schatzkanzler, Sir Stafford Northcote, legt hierauf das Budget für das Finanzjahr 1878/79 vor. Die Gesammt-Einnahme ist auf 79,460,000 Pfd. St. gegen 79,763,000 Pfd. St. im vergangenen Jahre veranschlagt.

A.A.C. London, 6. April. [In der gestrigen Sitzunng des Unterhauses] kündigt Sir George Campbell (radical) an, er würde nächsten Montag zu der Adresse, die der Königin in Erwiderung auf ihre Botschaft, betreffend die Einberufung der Reserven, überreicht werden soll, folgenden Zusatz beantragen: „Wir bitten unterthänigst, daß Ihre Majestät die von der deutschen Regierung vorgeschlagene Vorconferenz annehmen wolle und, während sich jedwedem isolirten Vorgehen in einer Sache, an der England wenig directes Interesse hat, enthaltend, den anderen europäischen Mächten andeuten wolle, daß Ihrer Majestät Regierung vorbereitet sei, sie in irgend einer gemeinsam verabredeten Action zu unterstützen, die sie vorbereitet haben mögen, um dem Act unverhohlener Perfidie und Spoliation, den die russische Regierung in Rumänien zu verüben droht, Widerstand zu leisten." (Beifall und Zischen.)

Mr. Bales fragt an, ob die Regierung im Hinblick auf die in verschiedenen Welttheilen entstehenden Verwickelungen Schritte thue, um die Geschwader im nördlichen Stillen Ocean, sowie in China zu verstärken. Der Marineminister erwidert, die Admiralität wäre sich der Nothwendigkeit bewußt, eine hinreichende Streitkraft im Stillen Ocean, sowie in den chinesischen Gewässern zu unterhalten. Es sei daselbst bereits eine genügende Flottenmacht versammelt, aber es werde beabsichtigt, das Geschwader im Stillen Ocean sofort durch ein Panzerschiff zu verstärken.

Mr. Mills interpellirt den Unterstaatssecretair füe auswärtige Angelegenheiten, ob die Regierung von der angeblichen Ermordung des Times-Correspondenten in Volo, Mr. Ogle, amtlich unterrichtet worden, und wenn so, ob sie beabsichtige irgend welche Schritte in der Sache zu thun. Mr. Bourke erwidert, die Regierung hätte sowohl von Mr. Layard wie von ihrem Vertreter in Athen die Nachricht von der Ermordung des Herrn Ogle in Volo erhalten. Die britischen Vertreter in Konstantinopel und Asien seien angewiesen worden, bei den türkischen Behörden auf Verhaftung und strenge Bestrafung der Schuldigen zu dringen. Dem Deputirten Mr. Shaw-Lefevre entgegnet der Unterstaatssecretair, er könne noch nicht sagen, ob der Schriftwechsel betreffs der Vorgänge in Creta dem Parlament vorgelegt werden würde. In Betreff der angeblichen Metzeleien in Thessalien sei im Auswärtigen Amte ein kurzes Telegramm eingegangen, welches er nicht vorlesen könnte, da ihm die Information nicht als ganz authentisch vorkomme. Ohne Zweifel seien indeß sehr bedauernswerthe Dinge in Thessalien vorgefallen. Mr. Layard habe die Angelegenheit bereits zur Kenntniß der Pforte gebracht und seitens letzterer wurden den Militärbehörden dringliche Befehle ertheilt, Plünderung und Ausschreitungen in Thessalien zu verhindern.

Im weiteren Fortgang der Sitzung stellt Mr. Gladstone seine gestern angekündigte Anfrage, ob die Regierung von Rußland verlangte, daß es sich vor dem Zusammentritt des Congresses verpflichte, nicht von dem Congresse vor der Discussion irgend eines von irgend einer Macht gestellten Antrages zurückzutreten, und ob die Regierung beabsichtigte sich eine gleiche Beschränkung aufzuerlegen. Der Ex-Premier setzt hinzu, seine Anfrage habe lediglich den Zweck, zu ermitteln, ob die Hindernisse, welche sich dem Zusammentritt des Congresses in Berlin in den Weg stellten, unüberwindlich seien. Es sei unzweifelhaft die Pflicht des Congresses, die gesammten Beziehungen des neuen Vertrages zu dem alten in Erwägung zu ziehen, aber nach seinem Ermessen hätte jede Macht das Recht, sich von einem Congresse zurückzuziehen wenn sie dies für geeignet halte. Es sei demnach wichtig, zu wissen, ob die Regierung dieses Recht Rußland zugestehe und es für sich selber beanspruche. Wenn Rußland sich zurück zöge, so würde seine Action keineswegs das Recht des Congresses schmälern, den ganzen Vertrag in Erwägung zu ziehen. Im Verlaufe seiner Rede erwähnt Gladstone auch der angeblichen Absicht Rußlands, seine Zustimmung zu irgend einer Discussion der Frage der Retrocession des rumänischen Bessarabiens zu verweigern und bemerkt, er könnte sich keinen unglücklicheren oder beklagenswertheren Entschluß als diesen denken, im Falle er wirklich gefaßt worden.

Der Schatzkanzler erwidert: „Ich bin den Auslassungen des sehr ehrenwerthen Herrn mit der größten Aufmerksamkeit, die mir zu Gebote steht, gefolgt, aber ich muß gestehen, ich sehe nicht genau, welche Vortheile er für das Land oder für sich selber durch die Anregung einer derartigen Discussion zu erlangen beabsichtigt. Er sagte im Eingange seiner Bemerkungen, daß sein Zweck nicht polemisch, sondern friedlich sei. Ich wünsche im Namen Ihrer Majestät Regierung zu sagen, daß unser Zweck in dieser ganzen Angelegenheit ebenfalls nicht polemisch, sondern friedlich gewesen ist. (Beifall.) Wir sind in einer kritischen Zeit in der Geschichte Europas eingeladen worden an einem Congresse theilzunehmen, der sehr wichtige und große Fragen lösen sollte. Wir haben unsere völlige Bereitwilligkeit ausgedrückt den Congreß zu beschicken, und wir haben den Ausdruck unserer Bereitwilligkeit niemals zurückgezogen, aber vorher wünschen wir eine vollkommene Verständigung über die eigentlichen Zwecke des Congresses zu erzielen. (Beifall.) Wir machten demnach unsere Betheiligung an dem Congresse von der Bedingung abhängig, daß demselben der gesammte Vertrag von San Stefano zur Erwägung unterbreitet werden solle. Mein sehr ehrenwerther Freund selber giebt zu, daß dies eine vollkommen legitime Position ist. (Beifall.) Er selber ist der Ansicht, daß der Congreß sein Werk nicht gehörig verrichten könnte, falls nicht jeder Artikel des Vertrages in seiner Beziehung zu anderen Verträgen erwogen werden dürfe. Das ist alles was wir wünschten, und wir bemühten uns zu ermitteln, ob dem so sein würde. Wir finden in dem stattgefundenen Schriftwechsel, daß die von uns gestellte Forderung nämlich, daß vor der Beschickung des Congresses eine Verständigung darüber erzielt werde, daß jeder Artikel dieses Vertrages unterbreitet und discutirt werden solle, — eine Forderung ist, welche die russische Regierung zuzulassen nicht Willens ist. Das ist die ganze Position; (Beifall) und ich glaube wirklich, wir würden nicht allein Zeit vergeuden, sondern auch die Lösung dieser Frage gefährden, wenn ich versuchte meinem sehr ehrenwerthen Freunde in der Discussion von Fragen zu folgen, die nur ein scholastisches Interesse besitzen. Wir fördern die Interessen des Landes und die Lösung dieser Fragen jedenfalls besser, indem wir an der einfachen Ansicht, zu der wir gelangt sind, festhalten, und diese Ansicht ist, daß wenn wir den Congreß beschicken sollen, demselben jeder Artikel des Vertrages unterbreitet werden muß." (Beifall.)

[Die Kohlengrubenbesitzer von West Yorkshire] haben ihre Absicht kundgegeben, die Löhne ihrer Arbeiter um 5 pCt. herabzusetzen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. April. [Tagesbericht.]

** [Veröffentlichungen des kaiserl. deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 24. bis 30. März.] Anfang der Woche herrschten an den deutschen Beobachtungsstationen westliche und südwestliche (in Breslau nordwestliche) Luftströmungen vor, die um die Mitte der Woche meist in südliche und südwestliche Windrichtungen übergingen. Die Temperatur der Luft erreichte in den ersten Tagen der Woche das Monatsmittel nicht. Die Luftwärme stieg jedoch in der zweiten Hälfte erheblich. Niederschläge, meist in Schneeform, waren häufig. Die Tagesschwankung war am bedeutendsten in Breslau (10,1 ° R.), am kleinsten in Berlin. — Von 7,415,063 Bewohnern deutscher Städte starben während der Woche 4339, was auf je 1000 Bewohner und per Jahr berechnet einem Verhältniß von 30,4 entspricht, gegen 28,4 der Vorwoche. Die Zahl der Geburten der vorangegangenen Woche beträgt 5642, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 1303 Köpfen ergiebt. Im Vergleich zur Vorwoche ist also die Gesammtsterblichkeit größer geworden. In den Städten der Oder- und Warthegegend, des sächsisch-märkischen Tieflandes und der oberrheinischen Niederung war im Vergleich zur Vorwoche die Betheiligung des Säuglingsalters an der Gesammtsterblichkeit eine größere. Auf je 100 Todesfälle kamen in der Oder- und Warthegegend 32,8 von Kindern im ersten Lebensjahre und 19,5 von Personen über 60 Jahre. Unter den Todesursachen treten fast alle Infectionskrankheiten in höherem Grade auf. Auch die Zahl der Todesfälle an Typhen, sowohl der abdominalen wie der exanthematischen, ist eine erhöhte und zeigt sich namentlich der Flecktyphus, außer in Breslau, in vielen Orten Schlesiens und Westpreußens (Beuthen, Brieg, Danzig, Thorn, Graudenz). Auch in Barmen kamen 2, in Stolp 1 Todesfall an Flecktyphus vor, Darmkatarrhe der Kinder erscheinen vermehrt, Brechdurchfälle in etwas verminderter Zahl. Erheblich öfter führten auch Lungenphthisen und acute entzündliche Prozesse der Athmungsorgane zum Tode. — Die Typhus-Epidemie in Petersburg und anderen russischen Städten, sowie in Bukarest zeigen noch keinen erheblichen Nachlaß. — In unserer Oder- und Warthegegend war in den mittleren Städten die Sterblichkeit verhältnißmäßig am größten. In Liegnitz, Bromberg, Königshütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Beuthen OS., Neisse, Groß-Glogau, Ratibor und Brieg starben durchschnittlich auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet 32,4. In Breslau um ein Geringes weniger, nämlich 32,3, in Posen 26,2. Verhältnißmäßig größer als in Breslau war die Sterblichkeit in: München mit 40,3, in Königsberg mit 38,2 und in Frankfurt a. M. mit 32,8. Geringer als in Breslau war die Sterblichkeit in: Berlin mit 29,3, in Dresden mit 28,5 in Köln mit 28,1 und in Hamburg mit 27,1. Wien hatte eine Sterblichkeitsziffer von 36,3, London von 25,8 und Paris von 27,3. — Im Auslande war verhältnißmäßig die Sterblichkeit am größten immer noch in Madras mit 61,7 und am geringsten wiederum in St. Louis mit nur 9,6 auf je 1000 Bewohner und per Jahr gerechnet.

*** [Auf der Tagesordnung] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 11. April, stehen 11 ältere und 15 neue Vorlagen; von letzteren erwähnen wir Folgende:

1) Antrag des Magistrats auf Verstärkung des Tit. I. B. Pos. 4 (für Vertretung erkrankter Feuerwehrleute) der Verwaltung des Feuerlöschwesens um 260,80 M. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

2) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages zur Lieferung der Bauhölzer für das Baumaterialien-Depot auf dem Stadtbauhofe pro 1878/79 an die Handlung E. Lauterbach. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

3) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages an die Handels-Gesellschaft E. Kulmiz zur Lieferung von 750 Kubikmeter Granit-Bruchsteinen zum Bau der Gewerbeschule auf der Lehmdammwiese. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

4) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages an die Handlung Gebr. Huber zur Lieferung von 875,13 Quadratmeter Granitplatten zur Fundamentirung des Neubaues der Gewerbeschule. — Genehmigung wird empfohlen.

5) Antrag auf Ertheilung des Zuschlages an den Ziegeleibesitzer W. Harmening zur Lieferung von 200,000 Stück scharfgebrannter Mauerziegeln zum Neubau der Gewerbeschule um 321,01 M. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

6) Antrag auf Verstärkung des Fonds „Zur Umänderung des jetzigen Wassermesser-Prüfungs-Apparats. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

7) Antrag auf Verkauf von 1 Ar 54 Quadratmeter Dorfaue in Sam-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

„Gleicht sie Dir! Ich sehe stets Dein Bild in ihr!"

„Du bist noch mehr Kind, als Deine Tochter," sagte Lyrani.

„Das mag sein,"

„Und weißt Du, daß diese Liebe mir allmälig bedenklich wird?"

Die Narbige erhob lebhaft das Haupt und suchte den Sinn der Worte ihres Geliebten zu errathen.

„Dir bedenklich wird," sagte sie ganz verwirrt, „mein Gott und weshalb denn?"

„Weil Du Deine Tochter schließlich zärtlicher, als mich, lieben wirst."

Die Narbige erblaßte.

„Fürchtest Du das wirklich?" fragte sie.

„Noch nicht," versetzte der Fürst, „aber ich sehe darin eine Gefahr, die mir zu denken giebt."

„Ist es möglich?"

Und als die Narbige noch lächelte, machte Lyrani eine Miene, die ihr fast das Blut gerinnen machte.

„Ich habe noch niemals in tieferem Ernste zu Dir gesprochen," fuhr er in fast feierlichem Tone fort, „und ohne das Muttergefühl, das Dir inne wohnt zu verletzen, darf ich es dennoch als eine Gefahr für die Zukunft fürchten."

„Ich liebe Dich ja aber auch!"

„Das weiß ich."

„Mir wäre für Dich, für Dein Glück, für einen Hoffnungsstrahl in Deinen Augen, eine friedliche Regung in Deiner Brust kein Opfer zu groß und schwer."

„Das weiß ich und dieses Bewußtsein entzündete eben in meinen Herzen die tiefe Liebe, die ich für Dich fühle."

„Aber was fürchtest Du dennoch?"

„Augenblicklich nichts."

„Nun?"

„Aber für die Zukunft."

„Glaubst Du, daß ich je aufhören könnte Dich zu lieben?"

„Wer denkt daran? Wenn Du nun aber unglaublicher Weise — die Feinde, die uns umringen sind ja zu Allem fähig — wenn Du nun unglaublicher Weise in Zukunft einmal in die Lage gebracht würdest, zwischen der Liebe zu Deiner Tochter und der Liebe zu mir zu wählen, wagst Du wohl zu behaupten, für wen sich Dein Herz dann entscheiden und welchen Entschluß Du fassen würdest?"

Die Narbige drückte sich beide Hände gegen die Schläfe. Sie war plötzlich todesbleich geworden.

„Buvard ist unversöhnlich", fuhr Lyrani fort, und hat erst heute Abend wieder den Kampf von Neuem aufgenommen. Laß uns nun einmal den Fall setzen, daß er von dem Aufenthalte des Kindes in Maison hörte —"

„Mein Gott! mein Gott!" stammelte die unglückliche Mutter, ganz entsetzt bei dem Gedanken an diese Gefahr.

„Er ist ein sehr gewandter Polizist. Ich entschlüpfte ihm einmal, als er es nur noch für nöthig hielt, die Hand auszustrecken, um mich beim Kragen zu packen und das gedenkt er mir und wird deshalb nicht sehr peinlich in der Wahl seiner Mittel sein. Eines Tages, wenn Du nach Maison kommst, wird die Frau, die dort Dein Kind in Obhut hat, Dir weinend mittheilen, daß es ihr soeben geraubt ist."

Die Narbige war mit Blitzesschnelle von ihrem Platze aufgesprungen. Ihre Schläfe pochten heftig, ihre Finger durchwühlten ihr Haar und ihre Augen schossen von Zeit zu Zeit glühende Blitze.

„Ach, das kann er unmöglich wagen!" rief sie endlich, mit zusammengeschnürter Kehle, aus. „Den Muth, einer Mutter ihr Kind zu rauben, hat er denn doch nicht. Das ist ein entsetzlicher Gedanke, nicht wahr, und Du glaubst selbst nicht daran?"

Lyrani ergriff die Hand des jungen Weibes und zog sie neben sich auf einen Sitz nieder.

„Höre mich an", fuhr er fort, „denn das ist noch nicht Alles."

„Was kann es noch Entsetzlicheres geben?"

„Ist Buvard erst einmal im Besitz Deines Kindes, so wird er Dich aufsuchen und weißt Du, was er Dir sagen wird?"

„Was, was?"

„Das Leben Deines Kindes liegt in meiner Hand. Wenn Du redest, wenn Du uns sagst, was Du von Leo weißt, wenn Du uns behilflich bist, ihn auf's Schaffot zu bringen, so sollst Du Dein Kind, das Kind, dessen Vater er ist, Deine Liebe, Dein Blut, Dein Leben, wieder haben. Wenn Du aber zögerst und auf Deinem Schweigen beharrst, so ist es um Deine Tochter geschehen und Du wirst sie nie wiedersehen. — Also wähle."

„O diese Elenden, diese Elenden!"

Die Narbige vermochte nichts weiter zu hören, ihr war das Herz gebrochen, ihre Kräfte waren zu Ende und sie sank mit gerungenen Händen zu Boden.

Darauf entstand ein langes Schweigen, während dessen der Fürst Lyrani mit über der Brust gekreuzten Armen, gesenkten Hauptes und düsteren Blickes im Zimmer auf und ab ging.

Von Zeit zu Zeit blieb er vor der Narbigen stehen und als er die schweren Seufzer, die ihrer Brust entstiegen, vernahm, preßten sich seine Lippen krampfhaft zusammen und seine Finger umklammerten schmerzvoll seinen Arm.

Endlich näherte er sich der Unglücklichen.

„Heloise", sagte er in einem Tone, dessen Härte er zu mildern versuchte, „Du mußt einen Entschluß fassen."

Die Narbige schüttelte das Haupt, als ob sie aus einem entsetzlichen Traume erwachte.

„Wer spricht zu mir?" stammelte sie. „Was sagtest Du?"

„Erinnerst Du Dich dessen schon nicht mehr?"

„Das arme, theure Wesen!"

„Das Kind ist uns Beiden gefährlich und muß unbedingt auf einige Zeit aus dem Wege geschafft werden."

„Wie ist das zu machen? Mein Gott, wohin soll ich sie bringen? Mir schwindelt der Kopf —"

„Gedenke der Gefahr, die uns droht, das Kind ist hier nicht mehr sicher und auch ich nicht, im Falle es Dir geraubt wird."

„Du glaubst also, daß ich dann fähig wäre, Dich zu verrathen?"

„Wer weiß."

„Aber ich liebe Dich, Leo!"

„Das glaube ich Dir."

„Und wenn das, was Du befürchtest, unglücklicherweise geschähe, wenn man mich in die entsetzliche Lage, zwischen Dir und Leona zu wählen, brächte —"

„Nun?"

„Weißt Du, welches Opfer ich dann den Muth hätte zu bringen?"

„Weiter, weiter."

„Ich würde keinen Augenblick schwanken, sondern mich lieber tödten, als Dich verrathen."

(Fortsetzung folgt.)

• **Colberg.** [Das Bad.] Wie es einem Badeorte geziemt, entsenden wir auch diesmal wieder mit der ersten Frühlingssonne einen Bericht hinaus in die Welt über unsere Anstrengungen und Erwartungen für die bevorstehende Saison. — Bei dem allgemeinen Druck, der seit Jahren auf allen gewerblichen Verhältnissen lastet und der in seiner Einwirkung auf das Badeleben im vorigen Sommer auch hier einigermaßen mitempfunden worden ist, hätte man glauben sollen, daß wir uns für diesmal damit begnügt haben würden, überall nur die bessernde und verschönernde Hand anzulegen. Aber mit nichtem! Es ist viel mehr geschehen, die Speculation hat nicht aufgehört, immer noch Neues zu schaffen. Zu Dutzenden sind namentlich wieder die geschmackvollsten Bauten im Villen- oder Hotelstil auf der Münde aus der Erde emporgewachsen, alle mit Vorgärten, Balcons oder Veranden, alle mit der minutiösesten Rücksicht auf die nur erdenkbaren Wünsche der Gäste. — Natürlich fehlt es uns nicht an Pessimisten, die solchem kühnen Unternehmungsgeist trotz des gewaltigen Zuzuges hier domicilirender Rentiers und Pensionärs einen erschreckenden Ausfall an Miethszins und den schließlichen Krach prophezeien. Weit überwiegend ist aber die optimistische Ueberzeugung, daß dieses momentane Hinausgehen der Production über das Bedürfniß das Bad bei den gesunden Fundamenten seiner Existenz nur um so schneller zu noch weiterem Aufschwunge führen müsse. — Es steht nämlich fest, daß die hervorragende Bedeutung unseres Sool- und Seebades als Stärkungs- und Roborationsbad, namentlich für das unendliche Heer nervöser Leiden und Schwächen von der ärztlichen Welt alljährlich mehr gewürdigt und anerkannt wird. Zu unserer Freude nehmen sich auch die Aerzte und die medicinischen Koryphäen immer mehr die Zeit und Mühe, einmal hierher zu kommen und sich selber als Passanten oder längere Gäste bei uns näher umzuschauen (Professor Schröder, Senator rc. rc. in der letzten Saison), und immer haben wir von ihnen vernommen, daß nach dem, was sie nun selber gesehen oder von zuverlässigen Gewährsmännern gehört hätten, sie völlig kurirt seien von Vorurtheilen, die sie in Beziehung auf Klima, Sanität, Comfort, Geselligkeit und Vergnügungen unseres Kurortes gehegt hätten; immer ist uns von ihnen gesagt worden, sie hätten sich unter Bad-Colberg nicht im entferntesten einen so von der Natur ausgezeichneten, so bedeutenden und eleganten Kurort gedacht, als sie ihn gefunden hätten. — Gewiß solche Zeugen müssen bei den Anstrengungen, die hier nach jeder Richtung hin zur Hebung des Bades gemacht werden, und bei der durch die neuen Bahnen (Belgard, Schneidemühl rc.) erwirkten Näherrückung des ganzen Ostens und Südostens an unseru Kurort, demselben immer mehr die volle ihm gebührende Frequenz verschaffen.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

bowitz an den Freistellenbesitzer Tannhäuser zum Preise von 3 M. pro Quadratruthe. — Die betr. Commission empfiehlt Genehmigung.

8) Antrag auf Verstärkung des Tit. II Pos. 2 des Etats für die Verwaltung der Kämmereiforsten, Abth. B, um 1388 M. 29 Pf. — Die Genehmigung wird empfohlen.

9) Antrag auf Verstärkung des Etats für die Verwaltung des Forstreviers Peiskerwitz-Herrnprotsch pro 1876 ad Tit. II Pos. 2 um 314 M. 12 Pf. Genehmigung wird empfohlen.

10) Antrag des Magistrats auf Bewilligung eines außerordentlichen Credits von 20,000 M. zur Bestreitung der Kosten, welche durch geeignete Unterbringung der Flecktyphus-Kranken und sonstige, gegen die Verbreitung der Krankheit zu ergreifende Maßregeln entstehen. — Die Hospital- und Waisenhaus-Commission empfiehlt: 1) den Magistrats-Antrag zu genehmigen; 2) den Magistrat zu ersuchen: a. sobald als möglich der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage wegen Errichtung einer massiven Barake auf dem Terrain des Wenzel-Hanke'schen Krankenhauses zugehen zu lassen; b. ein der Stadtgemeinde gehöriges Grundstück zu designiren, welches zu Zeiten einer Epidemie als Evacuationsraum benutzt werden kann.

11) Magistrat beantragt: die Stadverordneten mögen damit einverstanden sein, daß aus den bereits etatirten Mitteln

A. folgende Neupflasterungen:

1. die Pflasterung der Hirschstraße von der Sternstraße bis zum Lehmdamme, veranschlagt auf .... 21,900 M.
2. die Pflasterung des Lehmdammes von der Hirschstraße bis zum Wege nach dem Michaelis-Kirchhofe, veranschlagt auf .... 23,000 „
3. die Pflasterung der Vincenzstraße zwischen der Bismarck- und Elbingstraße, veranschlagt auf .... 23,800 „
4. die Pflasterung eines 3 Meter breiten, noch ungepflasterten Streifens auf dem Fahrdamm der Schwertstraße vor den Grundstücken Nr. 2 bis 6, veranschlagt auf .... 1,600 „

zusammen veranschlagt auf 70,300 M.

B. folgende Umpflasterungen:

1. die Umpflasterung der alten Taschenstraße vom äußeren Stadtgraben bis zur Ohlauerstraße, veranschlagt auf .... 26,620 M.
2. die Umpflasterung der Straße am Oberschlesischen Bahnhofe von der Teichstraße bis zur Claassenstraße, veranschlagt auf 23,100 „
3. die Umpflasterung der Straße am Nicolai-Stadtgraben zwischen dem Berliner- und dem Königsplatze, veranschlagt auf .... 26,900 „
4. die Umpflasterung des östlichen Theils vom Roßmarkt veranschlagt auf .... 3,080 „

zusammen veranschlagt auf 79,700 M.

ausgeführt werden, und darein zu willigen, daß zur Deckung der ad B erforderlichen Mittel die Pos. 2 des Tit. IV der Bauverwaltung „zur Umpflasterung schon gepflasterter Straßen“ aus Pos. 1 desselben Titels „zur Neupflasterung ungepflasterter Straßen“ um den dort nicht zur Verwendung gelangenden Betrag von 19,700 M. verstärkt werde. — Die Bau-Commission empfiehlt die Genehmigung der Anträge des Magistrats.

+ [Ernennung.] Der Zimmermeister Max Jitschin, Friedrich-Carlsstraße Nr. 20, ist von Seiten des hiesigen Magistrats zum Rathszimmermeister ernannt worden.

+ [Zum Quartalswechsel.] Bei dem jetzigen Osterquartal haben hierorts ca. 2500 Familien ihre Wohnungen gewechselt. Außerdem sind in den hiesigen Polizei-Districts-Bureaus gegen 2000 Abmeldungen eingegangen, daß ca. 2000 Untermiether ihre bisherigen Wohnungen verändert und ca. 1200 Dienstmädchen ihre Dienstörter gewechselt haben.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand vom 8. April 31 Personen. Aufs Neue erkrankt keine, gestorben keine, genesen 2 Personen, so daß mithin ein Bestand von 29 Personen verbleibt.

* [Zum „Culturkampf im Setzersaal.“] Der „Schles. Volks-Ztg.“ bescheinige ich verbindlichst den vollständigen Abdruck meiner Erwiderung. Von ihr den „Dummen“ beigezählt zu werden, rechne ich mir zur Ehre. Punctum!

Ein Setzer.

+ [Aufgefundener Leichnam.] In der Nähe der Kämpf'schen Landzunge wurde gestern beim Ausbaggern des Oderstroms der Leichnam eines ca. 20 Jahre alten anscheinend dem Arbeiterstande angehörenden Mannes aus dem Wasser gezogen. Der Entseelte, welcher nach dem ärztlichen Gutachten ca. 3 Wochen im Wasser gelegen hat und schon in Verwesung übergegangen ist, hat schwarze Haare, rundes Gesicht und mittlere Statur und war mit rothgestreifter Parchentjacke, grauen Beinkleidern und Stoffweste bekleidet. Der ungekannte Leichnam ist vorläufig nach dem Anatomiegebäude gebracht worden.

+ [Polizeiliches.] Auf dem Buttermarkte des Ringes wurde einem Milchpachter aus dem Trebnitzer Kreise ein Faß mit 34 Pfund Schweizerbutter im Werthe von 42 Mark gestohlen. — Aus einem Neubau an der Neudorf- und Sedanstraßen-Ecke sind in der verflossenen Nacht einem daselbst beschäftigten Maler und Anstreicher 14 Stück Pinsel, 4 Pfund Firniß, eine eiserne Farbenmühle, und eine Anzahl Schablonen, Lineale und Zeichnungen im Gesammtwerthe von 60 Mark entwendet worden. — Einem auf der Blücherstraße wohnhaften Maurerpolier wurde mittelst Anwendung von Nachschlüssel die Summe von 300 Mark aus verschlossenem Schreibsecretär entwendet. — Aus der Waschküche des Hauses Adalbertstraße Nr. 31 wurden 4 Stück Mannsoberhemden und 2 Stück Handtücher im Werthe von 25 Mark und dem Dienstmädchen eines Restaurateurs Freiburgerstraße Nr. 23 aus ihrer Alcove die Summe von 6 M. und ein blau und schwarz gestreiftes Kleid gestohlen. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde in dem Hause Sandstraße Nr. 18 der dortige Verkaufskeller in der verflossenen Nacht erbrochen und daraus eine Menge Kleidungsstücke, Bettwäsche, ein halbes Schock Hühnereier, Käse, Butter und andere Victualien im Gesammtwerthe von 25 M. entwendet.

+ [Bubenstreiche.] In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind auf unserer Promenade unweit des Zwingerplatzes und im Rondel am Springbrunnen mehrere Promenadenbänke gewaltsam aus der Erde herausgerissen und umgeworfen worden. An einigen dieser Bänke sind sogar die Lehnen muthwillig zertrümmert und in der böswilligsten Weise ruinirt. Leider konnten bis jetzt die nichtswürdigen Thäter noch nicht ermittelt werden.

+ [Zur Verhaftungs-Statistik.] In dem Zeitraume vom 1. bis 6. April sind hierorts 19 Personen wegen Diebstahls, Betrugs und Hehlerei und 512 Bettler, Obdachlose, Landstreicher, lüderliche Dirnen 2c. 2c., im Ganzen 531 Personen zur Haft gebracht worden.

=ββ.= [Von der Oder.] In den letzten Tagen passirten die Schleuse zu Brieg von Krempa, Krappitz, Oppeln, Döbern, Poppelau und Stoberau 29 Schiffe mit Eisen, Cement, Steinkohlen, Ziegeln, Kalksteinen und Klafterholz, deren Ziel Ohlau, Breslau, Berlin und Stettin waren, sowie 158 Boden Floßholz, auch gingen von Breslau aus 3 Schiffe mit Kartoffeln nach Gleiwitz durch, sowie 28 leere Schiffe. — Am Sonnabend passirten die Ohlauer Schleuse 6 Schiffe, und zwar 4 leere stromauf und 2 mit Holz, sowie 9 Boden Floßholz stromab. — Das Material für die Wasserbauten wird bereits angefahren. — Der hiesige Ruderverein „Silesia“ erwartet in den nächsten Tagen sein neues Ruderboot aus Frankfurt, nach dessen Eintreffen bei einigermaßen günstiger Witterung allabendlich mit Ausnahme von Dinstag, an welchem Tage die Wochenversammlungen des Vereins zur Besprechung interner Angelegenheiten stattfinden, Ruderfahrten nach Zedlitz und Barteln unternommen werden sollen. Zum äußeren Merkzeichen hat der Verein ein der Marine-Uniform ähnliche Kleidung gewählt, wodurch er sich leicht von den andern zahlreichen Rudervereinen unterscheidet.

=ββ.= [Die ungünstigen Vorfluthverhältnisse der Stadt Breslau] waren jüngst Gegenstand der Berathung in einer Amtsausschuß-Sitzung des Amtsbezirkes Ottwitz, an welcher die bezüglichen Amtsvorsteher theilnahmen. In Erwägung der Gefahren, welche alljährlich der Eisgang namentlich für die linksseitige Oderniederung von Breslau bis Pleischwitz bringt, und insbesondere in Erinnerung der Eisversetzung im Frühjahre 1876 bei Treschen, durch welche die Deiche bei der Treschener Ziegelei gesprengt und hierdurch die Ortschaften Pleischwitz, Treschen und Ottwitz den durchziehenden Eismassen ausgesetzt wurden, welche bei der Bildereiche in Ottwitz, wo das Binnenwasser den Deich gesprengt hatte, erst wieder in die Oder kamen — wurde beschlossen, eine Petition an den Herrn Minister zu richten: eine Regelung der Vorfluthverhältnisse der Stadt Breslau herbeizuführen. Zur weiteren Begründung der Petition wird darauf Bezug genommen, daß in diesem Jahre an derselben Stelle eine Eisversetzung bestanden, welche durch rechtzeitige unausgesetzte Sprengungen beseitigt wurde und Gefahr bringender hätte werden können, wäre nicht glücklicherweise der Wasserstand der Oder hinter dem Jahre 1876 zurückgeblieben. Immerhin sei durch die wochenlange Ueberfluthung von Pirscham bis Pleischwitz die Communication, die nur durch Kähne vermittelt werden konnte, gestört gewesen. — Die Versammlung war darin einig, höheren Orts zu beantragen: die Verbreiterung der alten Oder am Zoologischen Garten zu veranlassen und eine Vorfluth zwischen dem Barteln-Scheitniger Deich und dem Schwoitscher Deiche nach dem Schwarzwasser zu schaffen resp. in dasselbe Niveau der alten Oder bei Breslau zu bringen, um hierdurch der stets gefährdeten linksseitigen Niederung bis Pleischwitz eine Erleichterung bei Hochwasser zu gewähren. Hoffen wir, daß diese keineswegs unberechtigte Forderung zur Ausführung gelangt, die ebenso sehr im Interesse der Stadt Breslau liegt, welche durch die fast alljährlich bei Treschen stattfindenden Eisversackungen in nicht geringe Gefahren versetzt wird.

§ Grünberg, 8. April. [Typhus in Krampe.] Auch in diesem Winter hat unsere Stadt, während an vielen Orten Schlesiens der Typhus epidemisch auftrat, einen vortrefflichen Gesundheitszustand aufzuweisen. In Grünberg selbst ist nur ein Typhusfall vorgekommen, der einen leichten Verlauf genommen hat. Dagegen ist in zwei Dörfern unseres Kreises, in Krampe und Sawade, eine engbegrenzte Local-Typhus Epidemie ausgebrochen und zwar sind in Krampe 18, in Sawade 3 Fälle vorgekommen. Beide Dörfer liegen in der Oder-Niederung, also in einer Gegend, die von Grünberg in Bezug auf Boden und Luftbeschaffenheit durchaus verschieden ist. Die Dörfer stehen mit dem Theile des Züllichauer Kreises in unmittelbarer Nachbarschaft, in dem schon vor circa 5 Monaten einzelne Fälle von Flecktyphus constatirt worden waren. Mehrere Erkrankungen in Krampe haben sich ebenfalls als ausgesprochener Flecktyphus herausgestellt, während andere dagegen mehr in der Form des Abdominaltyphus verlaufen, so daß die verhältnißmäßig seltene Erscheinung eingetreten ist, daß beide Typhusformen neben einander hergehen, resp. daß die Symptome des Flecktyphus nicht überall ausgesprochen sind. In Krampe ist die Epidemie bereits zum Stillstand gekommen, indem seit mehreren Tagen keine neuen Fälle zur Anzeige gelangt, während 3 Personen gestorben und 2 genesen sind. Dank der energischen Thätigkeit des Kreisphysikus Dr. Schirmer, der die umfassendsten Desinfectionen angeordnet und zur Ausführung gebracht hat, und Dank den Bemühungen des dort thätigen Arztes Dr. Hausleutner, dürfte einer weiteren Verbreitung auch in Sawade Einhalt gethan sein. Um jeder Einschleppung des Flecktyphus nach Grünberg vorzubeugen, ist hier sofort nach Bekanntwerden der ersten Fälle in Krampe eine Sanitäts-Commission zusammengetreten, bestehend aus den hiesigen Aerzten und Bürger-Deputirten, die unter dem Vorsitz des Herrn Beigeordneten Dr. Fluthgraf mehrere Sitzungen gehalten hat. Es wurde zunächst die strengste Handhabung der Fremden-Polizei angeordnet, sodann eine regelmäßige Desinficirung der Appartements sämmtlicher Gasthöfe, Schulen 2c. eingeführt, ferner ist beschlossen worden, in Verbindung mit den Kreisbehörden den Transport von Kranken von polizeilicher Genehmigung abhängig zu machen. Im Falle des hoffentlich nicht nöthig werdenden Bedürfnisses soll ein isolirtes Gebäude zur Unterbringung der etwaigen Typhuskranken eingerichtet werden. — Vielleicht nimmt man Veranlassung, überhaupt für ansteckende Krankheiten eine einfache Baracke zu bauen. Denn es liegt im Interesse der ganzen Bevölkerung, die Patienten des Krankenhauses nicht der Gefahr einer Ansteckung auszusetzen. Allerdings müßte der Kreis sich an den Baukosten betheiligen, der leider augenblicklich das Recht hat, alle Kranken außer Cholerakranken in das städtische Krankenhaus zu schicken. Außer dem Hinweise auf die Nähe der Gefahr dürfte auch deshalb der jetzige Augenblick für den Vorschlag eines Barackenbaues um so günstiger sein, da der Stadt durch den abgeschlossenen Verkauf des Kreisgerichtsgebäudes eine Summe von ca. 80,000 Mark zur Disposition steht.

⊙ Hirschberg, 8. April. [Gautag.] Gestern fand im Zehrmannschen Restaurant hierselbst der statutenmäßige Gautag des Riesengebirgs-Turngaues statt. Die Verhandlungen wurden durch den stellvertretenden Gauvorsteher, Turnwart Lungwitz von hier, Vormittags um 11 Uhr, eröffnet, worauf der Genannte zum Vorsitzenden gewählt wurde und die Prüfung der Vollmachten ergab, daß von den zum Gauverbande gehörenden Vereinen vertreten waren: Bolkenhain, 108 Mitglieder zählend, und Friedeberg a. Q. (125 Mitglieder) mit je 3 Stimmen, Grunau (75 Mitglieder) mit 2, Hirschberg (349 Mitglieder) mit 7, Jauer (90 Mitglieder) mit 2, Lähn (30 Mitglieder) mit 1, Landeshut (70 Mitglieder) und Schmiedeberg (64 Mitglieder) mit je 2, Schömberg (25 Mitglieder) und Schönau (35 Mitglieder) mit je 1 Stimme, zusammen 10 Gauvereine (971 Mitglieder) mit 24 Stimmen. Der Verein Liebau hatte keinen Vertreter entsendet. Die Verhandlungen selbst nahmen nach Constituirung der Versammlung folgenden Verlauf: 1) gelangte das Protokoll des vorjährigen Gautages zur Mittheilung, wobei der im vorigen Jahre bezüglich der Aufstellung möglichst gleichmäßiger Localstatuten gefaßte Beschluß dahin erläutert wurde, daß es hierbei nur darauf ankomme, den Localstatuten eine den Bestimmungen des Grundgesetzes der deutschen Turnerschaft nicht widersprechende Fassung zu geben; — 2) ergab die vom Gau-Kassenwart Dunkel erstattete Rechnungslegung, daß die Jahreseinnahme der Gaukasse pro 1877 mit Einschluß von 382,34 Mark Bestand des Vorjahres 666,04 Mark, die Ausgabe 182,72 Mark und somit Ende December 1877 der baare Kassenbestand 483,32 Mark beträgt, wonach sich im verflossenen Jahre das Gauvermögen um 100,98 Mark vermehrt hat; — 3) wurde bezüglich der alljährlich zu druckender Gau-Statistik beschlossen, derselben künftig, so lange nicht das Bedürfniß einer größeren Ausführlichkeit eintritt, eine möglichst kurze Fassung zu geben; — 4) beschloß die Versammlung, im bevorstehenden Sommer in einer später festzustellenden Zeit dem Antrage des Schömberger Vereins gemäß eine Turnfahrt nach Schömberg in Ausführung zu bringen; — 5) nahm die Versammlung einen Vorturnertag behufs Vereinbarung über die gemeinsamen Uebungen beim bevorstehenden 5. deutschen Turnfeste für den 16. Juni in Hirschberg in Aussicht; — 6) wurde als Vorort wiederum Hirschberg, als Rechnungsrevisor der Schmiedeberger Verein, als Vertreter des Gaues beim nächsten, am 2. Osterfeiertage in Breslau stattfindenden Kreis-Turntage Turnwart Lungwitz von hier und als Stellvertreter desselben Prorector Höger aus Landeshut gewählt; — 7) brachte der Gauvorsteher, Rechtsanwalt Aschenborn, die gedruckte Einladung des Breslauer Centralausschusses zum 5. allgemeinen deutschen Turnfeste in Breslau zur Mittheilung, wobei beschlossen wurde, für eine recht zahlreiche Betheiligung seitens des Gaues an dem genannten Turnfeste zu wirken und für die Herstellung eines gemeinsamen Abzeichens für sämmtliche Gauvereine Sorge zu tragen, worauf 8) die Versammlung noch dem vom Vereine Friedeberg a. Q. gestellten Antrage eine Revision des vorjährigen Beschlusses, die Ablehnung von Zuschüssen aus der Gaukasse zu Gauturnfahrten betreffend, auf die Tagesordnung des nächsten Gautages zu setzen, ihre Zustimmung gab. — Den 1½ Uhr geschlossenen Verhandlungen folgte ein gemeinsames Mittagsmahl und diesem seitens der Betheiligten ein Spaziergang auf den Hausberg.

⊙ Freiburg, 8. April. [Höhere Bürgerschule.] Der IV. Jahresbericht unserer höheren Bürgerschule, mit welchem zu der am 9. d. Mts. stattfindenden öffentlichen Prüfung eingeladen wird, ist durch eine naturhistorisch-geographische Skizze „Fürstenstein und seine Umgebung“ von Lehrer Kühne eingeleitet. Die Schulnachrichten weisen eine Gesammt-Frequenz von 140 Schülern nach. Die Schulchronik bringt u. A. eine Beschreibung der unter der Leitung des Herrn Kunstgärtner Kuhns aus Fürstenstein ausgeführten Anlagen auf dem Schulplatze, sowie den Bericht über die Abhaltung der ersten Entlassungsprüfung, deren Resultat zur Zeit Sr. Excellenz dem Herrn Cultusminister zur Bestätigung vorliegt. Mit dem Schlusse des Schuljahres verlassen die Lehrer Kühne und Dr. Heine die Anstalt, der erstere, um an die Provinzial-Gewerbeschule zu Köln, der letztere, um an die Landwirthschaftsschule zu Fraustadt überzugehen. An ihrer Stelle sind die Herren Dr. Berthold von der Realschule erster Ordnung zu Landeshut und Lehrer Weicker vom Victoria-Institut zu Falkenberg i. M. gewählt. Die umfangreiche Liste der der Anstalt im verflossenen Schuljahre von Freunden der Schule gemachten Geschenke enthält mehrere sehr werthvolle Nummern und legt von dem allseitig wachsenden Interesse für die Anstalt ein erfreuliches Zeugniß ab. Die Aufnahmeprüfung für neu angemeldete Schüler ist auf den 24. d. angesetzt.

A. Jauer, 8. April. [Communales.] Im December vorigen Jahres starb in dem Bürger-Hospital ein früherer Kaufmann Z. Statutengemäß fällt jeglicher Nachlaß der Hospitaliten, welche ganz freien Unterhalt und freie Wohnung haben, an die Hospitalkasse. Z. hat jedoch in einem Testament die Stadt zur Erbin eingesetzt, dieser aber die Verpflichtung auferlegt, der hiesigen katholischen Pfarrkirche von seinem hinterlassenen Vermögen im Gesammtbetrage von 7500 Mark ein Legat auszusetzen. Durch ein Versehen war unterlassen worden, in dem Testament die Höhe des Legates anzugeben. Die bei der Aufnahme des Testamentes thätig gewesenen hochachtbaren Persönlichkeiten haben versichert, daß der Verstorbene eine Summe von 2100 M. als Legat bestimmt habe. Obgleich nun das Recht des Testators, in dieser Weise über seinen Nachlaß zu verfügen, mindestens zweifelhaft ist, weil die Hospitalkasse die alleinige Erbin sein soll, so haben die Stadtverordneten nach dem Antrage des Magistrats doch beschlossen, in diesem Falle eine Ausnahme zu machen. Die Auszahlung des Legats ist also in Höhe von 2100 Mark bewilligt worden unter der Bedingung, daß davon 600 Mark für 4 Seelenmessen, der Rest von 1500 Mark aber zur Reparatur der Orgel in der katholischen Pfarrkirche verwendet und an den Magistrat als Kirchenpatron keine Anforderung für den letztangegebenen Zweck gemacht werde. Der Magistrat ist auf diese Weise eine Verpflichtung los geworden, die ihn wohl bis in die Höhe von einigen Tausend Mark getroffen haben würde, denn die Orgel der Pfarrkirche ist in so defectem Zustande, daß von einer Reparatur kaum mehr die Rede sein kann, sondern ein vollständiger Neubau wird erfolgen müssen. Die katholische Gemeinde aber sieht sich durch das Abkommen vor die Alternative gestellt, entweder aus eigenen Mitteln den Bau vorzunehmen, was ihr sehr schwer werden würde, oder sich durch den „Jammerkasten“ ihren Gottesdienst noch auf Jahre hinaus verunschönen zu lassen. Diese Baufrage existirt nun schon über zwanzig Jahre. Tausende von Thalern sind geschenkt und verwendet worden zum inneren und äußeren Abputz der schönen Kirche, zur Beschaffung von Glasgemälden in die Fenster u. s. w., aber die sieche Orgel heult, schreit und winselt weiter. — Die Gartenstraße in dem Theil von der Bahnhofstraße bis zum Gymnasium macht jetzt einen recht freundlichen Eindruck, da auch die Villa des Baumeister Gödicke ihrer Vollendung entgegengeht und statt einer alten Gartenmauer, welche früher das Grundstück gegen die Straße abschloß, jetzt ein geschmackvolles eisernes Gitter auf behauenem Granitsockel, erhalten hat. Von Seiten des Verschönerungsvereins ist sowohl diese Straße, als auch die Promenade vor dem Kreiskrankenhause und dem Garnisonlazareth mit einer Reihe veredelter Akazienbäume bepflanzt worden. — Auf dem hiesigen Bahnhofe wird jetzt durch Verlegung des Billetschalters einem längst fühlbar gewesenen Uebelstande abgeholfen. Der Billetverkauf befindet sich bis jetzt in einem dunklen, engen und recht zugigen Corridor, wird aber nun in die Vorhalle bei dem Haupteingange verlegt. Auch werden zwei Schalter angelegt für Fälle eines größeren Andranges. Die Gepäckkammer, welche ziemlich beschränkt war, erhält durch den Umbau auch mehr Raum und wird dem Publikum bequemer liegen. Was recht sehr vermißt wird, ist irgend eine freundliche Gartenanlage neben dem Empfangsgebäude, wie man solche jetzt auf fast jeder Station hat.

* Frankenstein, 8. April. [Selbstmord.] Bei dem um 6 Uhr 47 Min. Abends von hier nach Camenz abgehenden Zuge sprang heute ein junger, ziemlich anständig gekleideter Mann in der Nähe des Feldschlößchens unter der geschlossenen Barriere durch auf das Schienengeleis, um sich überfahren zu lassen. Trotzdem der Maschinenführer sofort das Nothsignal gab und den Zug zum Stehen zu bringen suchte, war es bei der kurzen Zeit und Entfernung doch unmöglich, das Unglück zu verhüten. Der Mensch wurde von der Maschine erfaßt, mehrere Schritte weiter geschleudert und am unteren rechten Arme und Beine gräßlich verstümmelt. Der Tod war offenbar sofort eingetreten und da Rumpf und Kopf des Unglücklichen nicht besonders verletzt waren, ist derselbe wahrscheinlich von den Puffern sofort erschlagen worden. Eine große Menschenmenge strömte aus der Stadt herbei, doch konnte Niemand den Unglücklichen recognosciren, obschon derselbe in der Stadt gesehen worden sein soll.

⊙ Trebnitz, 8. April. [Dem Sanitäts-Bericht pro I. Quartal] entnehmen wir Folgendes. Der Gesundheitszustand war im Allgemeinen kein befriedigender, da die zahlreichsten Erkrankungen, wie sie längere Zeit nicht beobachtet wurden, vorkamen. Denn es kamen außergewöhnliche Krankheiten zur Beobachtung, wie namentlich Augenentzündungen, Neuralgien des Gesichts, Gehirnkrankheiten; außerdem aber waren sonst in dieser Jahreszeit catarrhalische und rheumatische Fieber, locale Affectionen der Schleimhäute, Brustfell und Lungenentzündungen, Keuchhusten, gastrische und typhöse Fieber, Diphterien, selbst Schlagflüsse traten nicht selten ein. Epidemische Krankheiten traten im Kreise nicht auf, doch wurden an vielen Orten Masern und Ausschläge wahrgenommen. Am Typhus fanden zwar 3 Erkrankungen statt, doch genasen die Patienten. Von Selbstmorden resp. versuchten Selbstmorden sind 2 Fälle zu registriren. Unglücksfälle, meist durch Maschinen veranlaßt, über die in Ihrer Zeitung fast jedesmal Bericht erstattet wurde, haben sich in 17 Fällen zugetragen. Die Armen-Krankenpflege resp. Kranken-Anstalten betreffend, sind auf Kosten der Commune Trebnitz 16 Personen ärztlich behandelt worden, im Siechenhause aber befanden sich 15 Personen. Im hiesigen Malteserkrankenhause wurden im vorigen Jahre 447 Personen aufgenommen, ärztlich behandelt und gepflegt, unter denen allein 81 Kranke aus der Stadt Trebnitz waren, welche 3067 Verpflegungstage beanspruchten. Die Aufsicht auf Getränke, Nahrungsmittel und Materialwaaren gab zum directen Einschreiten der Sanitäts-Polizei keine Veranlassung. Zu beklagen ist es nur, daß auch in unserem Kreise die Curpfuscherei von sogenannten Heilkünstlern ungenirt weiter betrieben wurde. In der Stadt Trebnitz, welche 1876 4715 Einwohner zählte, wurden im vorigen Jahre 139 Kinder geboren, von denen 126 eheliche und 13 uneheliche waren. Es starben 73 männliche und 57 weibliche Personen, zusammen also 130, davon waren 14 über 70 Jahre und 2 über 80 Jahre alt. Unter den Verstorbenen sind sechs todtgeborene Kinder mit eingerechnet. Die verstorbenen Personen hatten ein Gesammtalter von 4066 Jahren erreicht, mithin betrug das Durchschnittsalter 32 Jahre 6 Monate 3 Tage. Im ersten Lebensjahre verstarben allein 32 Kinder, mithin 25 pCt., im 2. dagegen nur 4, mithin ca. 3 pCt.

⊙ Trebnitz, 9. April. [Wahl.] Bei der gestern hier stattgehabten Reichstags-Abgeordneten-Ersatzwahl, behufs welcher die Stadt in 2 Wahlbezirke getheilt war, wurden im Ganzen 336 Stimmen abgegeben, wovon Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg 280, und der Social-Demokrat Kräcker-Breslau 53 Stimmen erhielten. Drei Stimmen zersplitterten sich, indem eine für Kaiser Wilhelm, eine für Kreisgerichtsrath Dr. Sch. und eine für den Maschinenbauer Knoblauch abgegeben wurden. Die Betheiligung an der Wahl selbst war bedeutend geringer, als bei der letzten Reichstagswahl, damals 50 pCt., diesmal nur 30.

⊙ Obernigk, 8. April. [Bei der heute stattgefundenen Wahl] eines Reichstagsabgeordneten für den Wahlkreis Militsch-Trebnitz wurden für den freiconservativen Fürst von Hatzfeldt-Trachenberg 101 giltige Stimmen abgegeben, für den Socialdemokraten Kräcker aus Breslau 27 Stimmen. Einer der ungiltigen Stimmzettel war mit folgender Aufschrift versehen: „Ich als Evangelischer Christ kont Fürst von Harzlfeld ich nicht wählen, für Krägker stimm ich gar erst nicht, Doch an der Wahl-Urne nicht zu fehlen thu Herr von Schaubert ich mir wählen.“ (Herr Rittmeister von Schaubert ist der Besitzer des hiesigen Dominiums.)

⊙ Neisse, 8. April. [Realschule.] Das von dem Director Dr. Carl Sondhauß soeben herausgegebene Programm der hiesigen Realschule erster Ordnung enthält diesmal keine wissenschaftliche Abhandlung. Die Gesammtfrequenz betrug 319 Schüler, und zwar 151 aus Neisse, 162 auswärtige Inländer und 6 Ausländer; der Confession nach waren 223 kath., 71 evang. und 25 jüdisch; 12 Realschüler erhielten ihren Religionsunterricht von dem altkatholischen Pfarrer Jaskowski. Auf die einzelnen Klassen vertheilen sich die Schüler in folgender Weise: Prima 30, Secunda 45, Tertia 66, Quarta 45, Quinta 60, Sexta 73. Der Fonds der Krankenkasse beträgt 4963 M. 46 Pf. An der Anstalt wirken außer dem Director, 6 Oberlehrer, 8 ordentliche Lehrer und 2 technische Lehrer. Die hiesige Realschule ist die älteste in Schlesien: sie wurde den 8. October 1832 eröffnet und wird also in 4½ Jahren ihr 50jähriges Bestehen feiern.

R. B. Oppeln, 7. April. [Gesangsaufführung im Gymnasium. — Theater. — Verschiedenes.] Heute Nachmittag von 3½—4½ Uhr fand im Saale des hiesigen Gymnasiums vor einem zahlreichen, gewählten Autorium eine Gesang-Aufführung des Gymnasial-Sängerchors unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Blümel statt. Aus circa 80 jugendlich frischen Kehlen erschallten: 1) Hymne „Lobpreiset laut und rühmt und ehrt den goldnen Hort der Lieder“, von Müller von der Werra, 2) „die Macht des Gesanges“, von Schiller, 3) Gebet aus der Oper „Moses“ „Von deinem Strahlenthrone“ 2c., 4) Wanderlust (Duett für Discant und Alt) von Ernst, und 5) Jägerchor „Wir sind die Fürsten in Wald und Feld“ von Julius Otto. Sämmtliche Piecen wurden mit großer Präcision executirt. Die sehr gelungene Aufführung gab von dem mühevollen Eifer, welcher seitens des Herrn Blümel angewendet sein mag, ein beredtes Zeugniß. — Director L'Arronge hat uns gestern verlassen, um in Ratibor, Gleiwitz und Kattowitz Gesammt-Gastspiele der Mitglieder des Lobetheaters aufzuführen. Von den hier gegebenen Stücken haben „Hasemann's Töchter“ und „Größenwahn“ entschieden sehr gefallen und sind vor vollem Hause und einem dankbaren Auditorium in Scene gegangen.

=ch.= Oppeln, 8. April. [Die Einweihung der neu errichteten höheren Mädchenschule,] deren Gebäude außen und innen festlich geschmückt ist, erfolgte heut Vormittag 10 Uhr unter großer Theilnahme der Mitglieder der königl. und städtischen Behörden und vieler Eltern der versammelten Kinder. Nach einem mit Harmonium-Begleitung gesungenen Eingangsliede hielt Consistorial-Rath und Pastor prim. Geisler Gebet und Weiherede, worauf abermals entsprechender Gesang folgte. Hierauf betrat

Bürgermeister Göß den Katheder, legte die Entwickelungsgeschichte der neue Anstalt und die zu überwindenden gewesenen Schwierigkeiten dar und wies auf das nunmehr glücklich erreichte Resultat hin, das zu seiner Freude die Erwartungen übertreffe und für die Zukunft zu den schönsten Hoffnungen berechtige; die bedeutende Schülerzahl (über 200 in der eigentlichen, etwa 140 in der Vorbereitungsschule, im Ganzen 390) sei wohl die beste Widerlegung der Besorgnisse, welche in Bezug auf die Lebensfähigkeit der Anstalt hie und da bestanden hätten; der simultane Charakter der Anstalt aber werde nie dazu führen, daß das Princip, den Lehren der verschiedenen Religionen, resp. Confessionen im Unterrichtsplan die erste Stelle einzuräumen, verlassen werde. — Als Commissarius der königl. Regierung sprach sich hierauf Reg.- und Schulrath Prange in warmen Worten über Zweck und Ziel der neuen Lehranstalt nach ihrer äußeren (Erwerbung der Kenntnisse), ihrer geistig idealen und ihrer religiös nationalen Seite aus, wendete sich demnächst zu Lehrern und Lehrerinnen, mahnte zu treuer Pflege der religiösen Duldsamkeit und erklärte schließlich im Namen der königl. Regierung die Schule für eröffnet. Bürgermeister Göß übergab dann dem Director Schumann und den anwesenden Lehrern und Lehrerinnen (einige derselben haben noch nicht eintreffen können) die von der Regierung bestätigten Vocationen, worauf Herr Schumann in kurzen, gediegenen Worten den Behörden für die den Personen und der Sache bisher zugewandte Theilnahme und Mühwaltung, den Eltern für das der Anstalt entgegengebrachte Vertrauen Dank sagte, seine ganze Kraft im Verein mit den übrigen Lehrern und Lehrerinnen dem Gedeihen der Anstalt zu widmen gelobte und bat, daß die Familien im Hause durch angemessene Einwirkung auf die Kinder die Bemühungen der Anstalt freundlich fördern möchten. Gesang schloß die würdige und erhebende Feier.

§ 11. Zabrze, 8. April. [Amtsgericht.] Unser Ortsverein scheint selig entschlafen zu sein, denn selbst ein dringender Aufruf: für ein Amtsgericht für Zabrze zu wirken, hat ihn nicht aus seiner Lethargie erwecken können. In Betreff dieser Lebensfrage ist nun aber aus der Mitte unseres Kreisausschusses eine Petition nach Berlin gegangen, die von Erfolg gekrönt ist. Wenigstens wurde Referenten, von sonst wohl unterrichteter Seite versichert, daß das Amtsgericht bereits für Zabrze gesichert sei.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

[Die Amtssuspension des Pred. Dr. Kalthoff in Rickern] hat zunächst zur Folge gehabt, daß daselbst am Sonntag eine größere Gemeindeversammlung außerhalb der Kirche stattgefunden hat und daß von jetzt an jeden Sonntag eine solche und zwar mit Ansprache des Pred. Kalthoff abgehalten werden soll. Zu den Gottesdiensten in den Kirchen der Parochie Rickern hatten sich am Sonntag nur wenige Personen eingefunden, so daß in dem Filialdorfe Palzig, wo nur eine Frau erschienen war, der Gottesdienst ganz ausgesetzt werden mußte. In den betreffenden Gemeinden herrscht eine solche Bewegung über das kirchenregimentliche Einschreiten gegen ihren Prediger, mit dem sie ganz einverstanden sind und mit dem sie gemeinschaftlich durchaus auf evangelischem Boden zu stehen glauben, daß man der weiteren Entwickelung der Angelegenheit mit Spannung entgegensehen kann, zumal, wie früher die Gemeindeorgane, so jetzt auch die selbstständigen Hausväter eine Petition an den Oberkirchenrath eingereicht haben, in der sie bitten, ihnen den Pfarrer, der ihr volles Vertrauen besitze, nicht nehmen zu wollen.

Gnesen, 8. April. [Verhungert.] In das hiesige Gerichtsgefängniß ist dieser Tage eine Arbeiterfrau aus Schwarzenau eingeliefert, welche ihr Stiefkind bei der Verabreichung von Nahrungsmitteln stets derart vernachlässigt hat, daß dasselbe schließlich am Hungertode gestorben ist, was auch durch die stattgefundene Section constatirt wurde.

** Kempen, 8. April. [Städtische höhere Töchterschule.] Die von dem Rector der Anstalt, Herrn Karl Hädrich, gegebenen Schulnachrichten gewähren jede nur wünschenswerthe Auskunft über Einrichtung und Lehrplan der Schule. In 7 Klassen wurden im abgelaufenen Schuljahre 131 Schülerinnen unterrichtet, von denen 33 evangelischer, 15 katholischer, 83 jüdischer Confession waren. Einheimische waren 120, auswärtige 11. Das Lehrer-Collegium besteht aus 5 ordentlichen Lehrern resp. Lehrerinnen und 4 außerordentlichen Lehrern resp. Lehrerinnen. Die Anstalt besteht jetzt erst ein Jahr. Die Prüfung findet am 9. April statt. — Die Prüfung der Schüler und Schülerinnen der Simultanschule findet am 10ten und 11. April statt.

Handel, Industrie 2c.

4 Breslau, 9. April. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete in ziemlich matter Haltung, befestigte sich aber im Verlaufe des Geschäftes auf Grund besserer Berliner Notirungen erheblich. Der Schluß erfolgte sehr fest. Creditactien setzten zu 357 ein, gaben bis 355 nach und schlossen zu 359,50. Russische Valuta belebt, 201,50—202—200,50—202,50 bez., pr. ult. Mai 201,50—202,50 bez.

Breslau, 9. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) behauptet, gek. — Ctr., pr. April 136,50 Mark, April-Mai 136,50 Mark, Mai-Juni 137 Mark Gd., Juni-Juli 139,50 Mark Gd., 140 Mark Br., Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 210 Mark Br., April-Mai 210 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 120,50 Mark Gd., 121 Mark Br., April-Mai 120,50 Mark Gd., 121 Mark Br., Mai-Juni 123 Mark Gd., Juni-Juli 125 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat — Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 70 Mark Br., pr. April 69 Mark Br., April-Mai 68,50 Mark Br., Mai-Juni 69 Mark Br., September-October 66 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. — Liter, pr. April 50,70 Mark Gd., April-Mai 50,70 Mark Gd., Juni-Juli 52 Mark Br., Juli-August 53 Mark Br., August-September 54 Mark Br.

Zink unverändert. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 10. April.

Roggen 136, 50 Mark, Weizen 210, 00, Gerste —, —, Hafer 121, 00, Raps —, —, Rüböl 69, 00, Spiritus 50, 70.

Breslau, 9. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfd. = 100 Kilogr.

	schwere höchster ℳ	₰	schwere niedrigster ℳ	₰	mittlere höchster ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte Waare höchster ℳ	₰	leichte Waare niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weißer...	20	60	20	30	21	40	20	90	19	80	19	—
Weizen, gelber...	20	—	19	80	20	60	20	40	19	60	18	70
Roggen	14	00	13	50	13	20	13	00	12	80	12	40
Gerste, ...	16	30	15	60	15	10	14	60	14	30	13	50
Hafer, ...	13	60	13	20	12	90	12	40	12	00	11	60
Erbsen	17	00	16	30	15	80	14	90	14	40	13	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine ℳ	₰	mittle ℳ	₰	ord. Waare ℳ	₰
Raps	30	75	27	50	24	—
Winter-Rübsen	28	50	25	50	21	—
Sommer-Rübsen ...	27	50	24	50	20	—
Dotter	23	50	20	—	17	—
Schlaglein	25	—	22	—	19	—

Kartoffeln per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Klgr.) beste 2,50—3,50 Mark, geringere 2,00—2,50 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,75 Mk., geringere 1,00—1,25 Mk. per Liter 0,03—0,06 Mark.

Posen, 8. April. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regen. Roggen: matt, geschäftslos. Frühjahr 135 Br., Mai-Juni 137 Br., Juni-Juli 137 Br. — Spiritus: matt. Gekündigt 35,000 Liter. April 49,90 bez. u. Gd., Mai 50,60 bez. u. Gld., April-Mai 50,30 bez., Juni 51,80 bez. u. Br., Juli 52 bez. u. Br., August 52,70 bez. u. Gld., Septbr. 52,90 bez. u. Gd. Loco Spiritus ohne Faß 49,90 Gd.

Cz. S. [Berliner Eier-Bericht] vom 1. bis 8 April. Der Börsenpreis für Eier hielt sich am Donnerstag noch auf 2,60 Mark per Schock, stieg aber heute in Folge vermehrter Nachfrage auf 2,70 M. Im Weiterverkauf wurde ... 2,70—2,90 M., per Mändel 68—73 Pf. bezahlt. — Kibitzeier sind zwar reichlicher eingetroffen, vermochten aber ihren vorwöchentlichen Preis von 40—60 Pf. pro Stück zu behaupten.

Cz. S. [Berliner Viehmarkt.] Montag, 8. April. Auftrieb: 3247 Rinder, ziemlich lebhaft, erste Qualität 59—60, zweite Qualität 50—53, dritte Qualität 30—33 M.; 5724 Schweine, flaues Geschäft, beste Qualität 48—49, zweite Qualität 45—46, dritte Qualität 42 M. per 100 Pfund Schlachtgewicht; 1019 Kälber, 30 bis 45 Pf. per 1 Pfd. Schlachtgewicht; 11,564 Hammel, matt tendenzirt, erste Waare 18—20, zweite 15—17 M. per 45 Pfund Schlachtgewicht.

[Zuckerberichte.] Magdeburg, 7. April. Rohzucker ziemlich leblos. Umsatz 40,000 Ctr. Notirungen: Melasse excl. 8,60, Crystallzucker I über 98 pCt. 72—74,50, do. II über 98 pCt. 70,50—71,25, Kornzucker excl. von 97 pCt. 66—67, do. von 96 pCt. 64—65, do. von 95 pCt. 62—63, Rohzucker blond, 94 pCt. 60—61, Nachproducte excl. 89—94 pCt. 51—58 M. — Raffinirter Zucker geschäftlich eng begrenzt. Umsatz 14,000 Brodte, 4000 Ctr. gem. Zucker. Notirungen: Raffinade fein excl. Faß 83, Melis ffein 81, do. mittel 80, gem. Raffinade II incl. Faß 76—77, gem. Melis I 73—74, do. II 70,50—71, Farin 64—69,50 M. — Preise per 100 Kilo für Posten aus erster Hand.

Trautenau, 8. April. [Garnmarkt.] Die Tendenz des heutigen Marktgeschäftes ist im Ganzen unverändert gegen die Vorwoche und schloß der Markt in gleich fester und guter Haltung wie vor acht Tagen. Towgarne wie Linegarne behalten ihre Neigung zur Avance; Towgarne, von welchen nicht die geringsten Lager mehr vorhanden, erzielen bereits höhere Preise und für Linegarne werden ebenfalls höhere Notirungen durchzubringen gesucht. Der Begehr ist ein befriedigend lebhafter, der Umsatz ein entsprechender. Towgarn Nr. 14 wird mit 53—57, Linegarn Nr. 40 mit 35—39 Gulden pr. Schock gern bezahlt.

4 [Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation.] In der am 8. April stattgehabten General-Versammlung wurden die Bilanz und der Geschäftbericht pro 1877 genehmigt, dem Aufsichtsrath und Vorstand Decharge ertheilt und die austretenden Mitglieder des Aufsichtsraths wieder gewählt. Wie wir dem Jahresbericht entnehmen, betrug der Bruttogewinn im verflossenen Jahre 188,215 Mark. Hiervon entfallen auf Unkosten 36,608 Mk., auf Zinsen 15,033 M., für Fuhrwerksunterhaltung 2626 M., auf Reparaturen u. s. w. 22,884 M. In Reserve wurden gestellt für dubiose Debitoren 3623 M, für das Brandschaden-Conto 5000 M. Der Betrag von 102,090 M. wurde zu Abschreibungen auf das Anlageconto verwendet, um die Verhältnisse der Gesellschaft zu consolidiren. Das Hypothekenconto beträgt zur Zeit noch 300,000 M. Der Bericht spricht die Hoffnung aus, daß nach Bezahlung der nächstfälligen 150,000 Mark den Actionären eine den Erträgnissen des Fabrications-Contos entsprechende Dividende wird gezahlt werden können.

[Verhaftung.] Aus Hamburg schreibt man dem „B. B.-C.": „In der kaufmännischen Welt erregte heute die auf Verordnung des Untersuchungsrichters erfolgte Verhaftung des Kaufmanns Gütschow, der früher in Berlin lebte und auch Vorsitzender des Aufsichtsraths des Actienbauvereins „Passage" und der „Centralstraßen-Actien-Gesellschaft" war, großes Aufsehen".

Verloosungen.

[Badische 35 Gulden-Loose.] Verloosung vom 31. März cr. Auszahlung vom 1. October cr. ab. Am 28. Februar cr. gezogene Serien:
20 88 301 307 417 430 559 588 660 759 827 858 927 937 964 965
1084 1096 1123 1133 1249 1265 1338 1439 1493 1624 1631 1679 1711
1740 1771 1817 1974 2003 2172 2209 2283 2357 2375 2471 2535 2546
2657 2708 2763 3110 3140 3154 3206 3228 3254 3269 3325 3341 3395
3400 3594 3595 3672 3692 3693 3739 3771 3833 3933 3938 4003 4040
4120 4140 4446 4503 4509 4763 4764 4773 4910 5002 5019 5060 5117
5177 5298 5407 5460 5561 5672 5743 5745 5754 5790 5791 5836 5845
5933 5949 5964 5982 6136 6311 6335 6481 6513 6720 6746 6788 6911
6975 7040 7100 7146 7160 7369 7388 7396 7432 7480 7745 7788 7882

Prämien: Ser. 559 Nr. 27947 à 68,571 M. 43 Pf.

Ser. 5949 Nr. 297413 à 17,142 M. 86 Pf.

Ser. 6335 Nr. 316723, Ser. 7100 Nr. 354955 à 6857 M. 15 Pf.

Ser. 2172 Nr. 108556, Ser. 5791 Nr. 289514, Ser. 7788 Nr. 389389, Ser. 7882 Nr. 394064 à 3128 M. 58 Pf.

Ser. 301 Nr. 15048, Ser. 588 Nr. 29391, Ser. 660 Nr. 32993, Ser. 964 Nr. 48187, Ser. 1493 Nr. 74628, Ser. 1711 Nr. 85509, Ser. 1740 Nr. 86963, Ser. 2172 Nr. 108558, Ser. 2708 Nr. 135383, Ser. 4446 Nr. 222281, Ser. 5407 Nr. 270302, Ser. 7040 Nr. 351994 à 1714 M. 29 Pf.

Ser. 301 Nr. 15025, Ser. 417 Nr. 20842 und 20848, Ser. 827 Nr. 41349, Ser. 1096 Nr. 54759, Ser. 1133 Nr. 56645, Ser. 1624 Nr. 81181, Ser. 1631 Nr. 81542, Ser. 1679 Nr. 83916, Ser. 1974 Nr. 98669, Ser. 2003 Nr. 100105, Ser. 3341 Nr. 167046, Ser. 3672 Nr. 183559, Ser. 4040 Nr. 201983, Ser. 5002 Nr. 250059, Ser. 5177 Nr. 258850, Ser. 5407 Nr. 270307, Ser. 5460 Nr. 272994, Ser. 5745 Nr. 287218, Ser. 5790 Nr. 289473, Ser. 5982 Nr. 299069, Ser. 6788 Nr. 339393, Ser. 6911 Nr. 345506, Ser. 7160 Nr. 357974, Ser. 7788 Nr. 389376 à 428 M. 58 Pf.

Ausweise.

Berlin, 9. April. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 6. April.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	495,568,000	Mrk.	—	7,157,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	29,000,000	„	—	2,991,000	„
3) Bestand an Noten ander. Banken	5,820,000	„	+	827,000	„
4) Bestand an Wechseln	342,693,000	„	+	353,000	„
5) Bestand an Lombardforderungen	55,090,000	„	—	949,000	„
6) Bestand an Effecten	259,000	„	—	770,000	„
7) Bestand an sonstigen Activen.	24,841,000	„	—	4,239,000	„
Passiva.					
8) das Grundcapital	120,000,000	„		Unverändert.	
9) der Reservefonds	14,145,000	„		Unverändert.	
10) der Betrag der umlaufenden Noten	624,358,000	„	—	20,561,000	„
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	167,902,000	„	+	10,192,000	„
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten ...	16,295,000	„	+	225,000	„
13) die sonstigen Passiva	4,698,000	„	—	3,526,000	„

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Oberschlesische Eisenbahn.] Wie wir vernehmen, ist in der heutigen Sitzung des Verwaltungsraths beschlossen worden, die Genehmigung des Ministers zur Vertheilung einer Dividende pro 1877 von 8½ pCt. einzuholen.

‡ [Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] Am letzten Montag hat eine Sitzung des Aufsichtsraths der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn stattgefunden, in welcher die Betriebsrechnung pro 1877 zur Vorlage kam. Die Ergebnisse des Betriebes gestatten die Vertheilung einer Jahresdividende von 4 Procent, indessen sollen mit Rücksicht auf die bekannten Ueberschreitungen der Ausgaben für den Bau der neuen Strecken im Interesse der Consolidirung des Unternehmens entsprechende Beträge aus den vorjährigen Betriebseinnahmen zur Deckung der dem Baufonds gewährten Vorschüsse verwendet werden. Demgemäß ist äußerem Vernehmen nach die Dividende für das Jahr 1877 in der erwähnten Sitzung endgiltig noch nicht festgesetzt worden; vielmehr soll ein Plan zur Tilgung der schwebenden Schuld des Baufonds entworfen worden sein. Unter der Voraussetzung der Genehmigung dieses Planes Seitens der Aufsichtsbehörde würde die Dividende für das Jahr 1878 sich auf 2½ Procent stellen. Es bleibt nun abzuwarten, ob dieser Plan der Gesellschaftsvorstände die Genehmigung des Herrn Handelsministers finden wird. — Weiter ist in der beregten Sitzung der Appellations-Gerichtsrath Schmidt sen. aus Breslau als administratives Mitglied des Directoriums gewählt worden. In unterrichteten Kreisen betrachtet man die Wahl des Herrn Schmidt als eine sehr glückliche, insbesondere werden dem Genannten sehr bedeutendes juristisches Wissen und hervorragendes Administrationstalent nachgerühmt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 9. April. Der rumänische Ministerpräsident Bratiano wurde auch gestern Mittag wieder von Bismarck empfangen, mit welchem er längere Zeit conferirte.

Reichstag. Eingegangen der Gesetzentwurf, betreffend die statistischen Erhebungen über den Tabakshandel und die Fabrikation, sowie ein weiterer Nachtragsetat. Der Gesetzentwurf, betreffend die Zuwiderhandlungen gegen das zur Abwehr der Rinderpest erlassene Vieheinfuhrverbot, wurde in zweiter Lesung nach längerer Debatte unter Annahme mehrerer die Strafbestimmungen wesentlich mildernden Amendements erledigt. Zwei Berichte der Reichsschuldencommission wurden der Rechnungscommission überwiesen. Es folgen Petitionen.

Der Reichstag berieth schließlich den Antrag Hirsch auf Abänderung des Haftgesetzes durch Ausdehnung desselben auf alle mit Gefahr für Leben und Gesundheit verbundenen Gewerbebetriebe und durch anderweitige Regelung der Beweislast zum Zwecke wirksameren Schutzes der Beschädigten. Bei Berathung der zu dem Antrage gestellten Amendements, woran sich Hertling, Stumm, Kapell und Lasker betheiligten, wurde die Debatte auf morgen vertagt.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." rechtfertigt in einem ausführlichen Artikel das Verhalten der deutschen Regierung in der Nicaragua-Angelegenheit gegenüber der von verschiedenen Preßorganen geübten diesbezüglichen Kritik. Sie tritt am Schlusse sehr entschieden für die Ansicht ein, daß Wahlconsuln nicht minder, wie Berufsconsuln, Recht auf Schutz haben gegen grobe Mißhandlungen Seitens der Organe derjenigen Regierung, von welcher sie als Consuln des Reichs anerkannt sind.

Berlin, 9. April. Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt: Wenn Beaconsfield auch in der bessarabischen Frage britisches Interesse engagirt sieht, so wird diese Anfangs überraschende Aeußerung einigermaßen erläutert durch die Bemerkungen, welche der hier anwesende rumänische Ministerpräsident hiesigen Schriftstellern gegenüber gethan haben soll. Gegenwärtig gravitire der Handel an der unteren Donau nach England, doch sei nicht Politik, sondern nur Constellation als Ursache dieses Umstandes anzusehen. England habe gute Kohlen und könne sie billig liefern, da auf Rückfracht rumänischer Agriculturproducte zu rechnen wäre, während der Handel mit Deutschland selbst unter dem Niveau der natürlichen Bedingungen gedrückt sei, in Folge der Tarifschwierigkeiten der galizischen Bahnen. Auch die rumänische Bahnverwaltung vernachläßige deutsche und österreichische Waare gegen schweizerische und französische, doch stelle Bratiano baldige Abänderung in Aussicht.

Wien, 9. April. Die „Wiener Abendpost" sagt, daß durch die gestrigen Erklärungen der britischen Regierung im Parlamente die Chancen des Congresses wieder in den Hintergrund gedrängt scheinen. Der Schwerpunkt der nächsten Entscheidungen liege nach wie vor in Petersburg, d. h. in der Stellung, welche die russische Regierung gegenüber den Forderungen Englands einzunehmen gewillt ist.

London, 9. März. Die gestrigen Ministerreden im englischen Parlament gipfeln in der Erklärung, daß die englische Politik nicht den Krieg hervorrufen, aber die Rechte und Interessen Englands, wenn sie bedroht seien, wahren wolle. Die Hoffnung auf den Zusammentritt des Congresses sei noch nicht ganz geschwunden. (Wiederholt.)

London, 9. April. Die „Times" erachtet die Ergebnisse der gestrigen Debatte im Parlamente für im Ganzen beruhigend für Europa, lobt Beaconsfield's Rede, differirt mit Derby's Ansicht, daß keine englischen Interessen wirklich bedroht seien, und hebt hervor, die von der Regierung adoptirten Maßregeln seien nicht absolut kriegerisch; es handle sich nur um die Erklärung, daß Interessen auf dem Spiele stehen, für welche England schlimmsten Falles bereit sei, Krieg zu führen. (Wiederholt.)

London, 9. April. Oberhaus. (Fortsetzung.) Granville spricht die Hoffnung aus, daß die gegenwärtigen Vorgänge nicht zu einem zweiten Krimkriege führen werden. Er müsse der Regierung die Verantwortung dafür überlassen. Nach seiner Ansicht hätten Oesterreich und England einen diplomatischen Mißerfolg gehabt und Rußland triumphirte auf dem diplomatischen Gebiete. Das Land aber habe das Recht, weitere Aufklärungen zu verlangen. Er hoffe immer noch auf die Aufrechterhaltung des Friedens, weil der Frieden im Interesse aller Betheiligten sei; Deutschland, Frankreich, Italien und Oesterreich schienen nicht geneigt, mit England zu gehen. Rußland dagegen scheine gar nicht abgeneigt, gerechte und mäßige Abänderungen seiner Forderungen zuzugestehen. Derby erklärte: Die Einberufung der Reserven sei nicht der einzige oder hauptsächlichste Grund seiner Rücktrittes, vielmehr nur die Beschleunigung dieser Maßregel. Seien denn alle Mittel der Diplomatie erschöpft? Die Dinge seien allerdings in eine Sackgasse gerathen. Der Congreß sei vielleicht das Mittel, um die vorgängigen Beschlüsse der Mächte zu verzeichnen. Die deutsche Regierung habe immer lebhafte Sympathie für Rußland. In Frankreich wünsche kein politischer Mann die Politik des Krimkrieges wieder aufzunehmen. Auch Italien wünsche keine solche Unternehmung. Er bezweifle, daß England auf die Allianz mit Oesterreich rechnen könne. Es würde eine kühne Politik Oesterreichs sein, Krieg mit Rußland zu führen, ohne positiv der Neutralität Deutschlands sicher zu sein. Er bestreitet, daß Englands Prestige Einbuße erlitten habe. Cairns erklärt Derby gegenüber, er wisse, daß die vorgeschlagene Maßregel das Land nur in eine Stellung versetzen werde, welche man während früherer parlamentarischen Sessionen eingehalten habe. Er bedauere, daß Derby nicht den Zusammentritt des Congresses wünsche. Er glaube, daß der Congreß einen wesentlichen Dienst bei der Regelung der obschwebenden Fragen hätte leisten können. Er könne die von der Opposition heute dargelegte Politik nicht verstehen, wenn dieselbe nicht geradezu ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung beantrage. Silborne spricht sich gegen die Regierungspolitik aus. Carnarvon hält es nicht für wahrscheinlich, daß Rußland in die Annullirung des ganzen Vertrages mit der Türkei willige und weist auf das Circular Salisbury's hin, worin betont werde, daß England, wenn es zum Congresse gehe, dies mit der Hand an dem Degen thun werde. Eine solche Politik vermöge er nicht zu unterstützen. Falls England unglücklicherweise in einen Krieg verwickelt werden sollte, so geschehe das unter Bedingungen, die wesentlich verschieden sind von denen des Krimkrieges. Hunghton spricht sich zu der Haltung der Regierung zustimmend aus. Argyle weist darauf hin, daß das Land Schritt für Schritt zu einer Entschließung geführt worden sei, die dem Parlament verschleiert gehalten wurde. Er stimme der Regierung bei, daß das ausschließliche Protectorat Rußlands über die europäischen Provinzen der Türkei zu wichtigen Einwendungen veranlasse, er zweifle aber nicht, daß die Frage von Europa geregelt werden könne.

Die britische Regierung habe recht, wenn sie verlange, daß der ganze Vertrag von San Stefano dem Congresse vorgelegt werde. Rußland habe aber auch recht, wenn es sich weigere, Einwendungen zuzulassen, die gegen irgend welchen particularen Punkt erhoben werden könnten. Wenn die britische Regierung gegen die Türkei, als diese sich geweigert hatte, ihre übernommenen Verpflichtungen zu halten, mit der nämlichen Strenge aufgetreten wäre, welche man jetzt Rußland gegen-

über in Vorschlag bringe, wäre der Krieg gar nicht ausgebrochen. Salisbury sprach sich Argyle gegenüber über die Ansichten aus, von denen er bei der Konstantinopler Conferenz geleitet worden sei und über diejenigen, die er jetzt hege. Er könne der Ansicht Derjenigen nicht beitreten, welche der Meinung seien, daß eine gute Regierung in den türkischen Provinzen nur möglich mit Hilfe der russischen Regierung sei. Die Konstantinopler Conferenz habe hinreichende Unterpfänder für eine gute Regierung der türkischen Provinzen vorgesehen, dabei doch nicht die Autorität der Pforte zerstört. Salisbury gab hierauf eine kurze Uebersicht über die Ereignisse während und nach der Conferenz und fuhr fort: Nach dem Kriege hörte die Neutralität auf, da von solcher nur während des Krieges die Rede sein könnte. Man setzte indessen nicht voraus, daß ein Vertrag wie der von San Stefano geschlossen werden könnte. Die britische Regierung, die loyaler Weise den Congreß erwartete, sei mit Widerstreben gezwungen gewesen, die gegenwärtige Stellung einzunehmen. Die Rede Derby's sei für ihn das Wunderbarste gewesen, was er jemals von einem Minister hörte, die Erklärungen Derby's verstießen gegen das gebräuchliche Verfahren, indem sie die Geheimnisse des Cabinets preisgeben. Der Zweck seines Circularschreibens sei nicht gewesen, den Vertrag von San Stefano zu zerreißen, der Zweck sei lediglich gewesen, nachzuweisen, daß der Vertrag in seiner Gesammtheit erwogen werden müsse. Die Vorbereitungsmaßregeln der Regierung trugen keinen solchen kriegerischen Charakter, sondern seien solche Vorsichtsmaßnahmen, welche weder die Absicht eines beschlossenen Krieges, noch eine Drohung für irgend eine Macht in sich schlossen. Er glaube und habe guten Grund zu hoffen, daß der Krieg vermieden werde. Wenn aber der Krieg dennoch ausbräche, hege er zu dem Geiste Englands das Vertrauen, daß derselbe das Land zu einem guten Ende führen werde. Nach einigen Bemerkungen Kimberley's, Strathnairn's und Denmann's wurde die Adresse genehmigt.

London, 8. April, Abends. Unterhaus. Northcote erläuterte die von der Regierung getroffene Maßregel der Einberufung der Reserven und hob hervor, der Schritt sei nicht geschehen, um das Land zu beunruhigen, indem man es glauben mache, die gegenwärtige Lage enthielte eine große nationale Gefahr. Die Maßregel sei vielmehr getroffen, weil dringend erforderlich, die Armee derart vorzubereiten, daß sie ohne Verzug verwendet werden könne, wenn es nothwendig sei. Die Einberufung der Reserven sei mithin keine kriegerische Maßregel, sondern nur eine Vorsichtsmaßregel.

Northcote gab darauf eine ähnliche Darlegung der Lage wie Beaconsfield im Oberhause. Er wünsche vor Allem einen wirklichen Congreß, der im Stande sei, die Lösung der orientalischen Frage herbeizuführen. England lehnte die Theilnahme an einer nicht realen Conferenz ab. Es liege im Interesse Europa's und auch in dem Rußland's, daß die Lage nicht zweideutig erscheine. Wünschenswerth sei es, daß die Conferenz, auf deren Zusammentritt die Regierung hoffe, eine reale und endgiltige sei. Er wünsche, eine Sprache zu vermeiden, die Rußland reizen könnte. Rußland brachte ohne Zweifel ein Opfer, aber es sei nothwendig, offen auszusprechen, daß die Ansprüche, die der Friedensvertrag von San Stefano enthalte, nicht unbestritten bleiben könnten. Indem England verlangt habe, daß Europa bei Ordnung der obschwebenden Fragen befragt werden solle, verlangte es nur, was Rußland im August 1877 bereit war, zuzustehen. Auch jetzt noch sei Hoffnung vorhanden, die Schwierigkeiten würden beseitigt werden, welche den Zusammentritt der Conferenz gehindert haben. Aber diese Situation sei in diesem Augenblicke noch nicht hergestellt. Rußland habe noch nicht die Discussion des ganzen Friedensvertrages auf dem Congresse zugesagt. Indeß glaube er, daß Rußland jetzt, nachdem es gesehen, daß England keine egoistischen Zwecke verfolge und nach einer ruhigeren Erwägung die Gesichtspunkte Englands annehmen werde; die Stimme Europas sei einig mit England in dem Verlangen, die Frage auf breiter, endgiltiger Basis geregelt zu wissen und die Conferenz zu sehen, die jeden Artikel des Friedensvertrages nach seiner eigenen Tragweite und in seinen Beziehungen zu den bestehenden Verträgen erwägt. Da England die Gelegenheit versagt ist, an der allgemeinen europäischen Regulirungsarbeit theilzunehmen, so sei es Pflicht der Regierung gewesen, dafür zu sorgen, daß die britischen Interessen keinen Schaden litten. Sicherlich könnten gewisse Veränderungen im Oriente eine moralische Einwirkung haben. Die Interessen des Reiches würden gewahrt, wenn sie bedroht würden. Die gegenwärtige Politik sei dieselbe, die den Antrag auf Bewilligung des außerordentlichen Credits veranlaßte, die weit entfernt davon war, Krieg hervorzurufen, die aber entschlossen ist, die Rechte und Pflichten Englands zu wahren.

London, 8. April. Unterhaus. Gladstone erwiderte: Er würde die Rede Northcote's nicht kritisiren, wenn sie ein einfaches politisches Expose wäre, aber da die Rede sich auf eine Maßregel bezieht, welche durch eine Depesche erläutert sei, müsse er, wie Jedermann, seine Bemerkungen zu dieser Maßregel und zu der Depesche machen. Er wolle kein Amendement zur Adresse vorschlagen, weil eine weit günstigere Gelegenheit hierzu bei der Discussion über den für die Reserven nothwendigen Supplementarcredit sich bieten würde; er hoffe, daß das Gleichgewicht, wovon Beaconsfield einstmals gesprochen, sich nicht auf die Wiederherherstellung eines ungerechten Zustandes beziehe, der so eben beseitigt sei. Northcote erwies nicht die Dringlichkeit der Maßregel der Regierung. Er (Gladstone) bestreite, daß die Politik, welche den Vorschlag der Einberufung der Reserven gemacht, dieselbe sei, welche den außerordentlichen Credit beantragte. Die Majorität der Nation wünsche dringend den Zusammentritt der Conferenz unter geziemenden Bedingungen. Er sehe mit Befriedigung, daß Northcote die Hoffnung auf den Zusammentritt der Conferenz stärke. Der Vorschlag Deutschlands in Betreff des Zusammentritts einer Präliminar-Conferenz, sei der Weg der Vernunft und der gesunden Principien. Er billige die Politik der Regierung bezüglich Griechenlands und sei einverstanden mit der politischen Definition, welche Salisbury am Ende seiner Circulardepesche gegeben habe. Sie bezeichne die wahren Interessen Englands. Die übrigen Ausführungen der Depesche Salisbury's unterzieht Gladstone einer strengen Kritik. Gladstone führt aus: Die Forderung Rußlands bezüglich Bessarabiens sei unpolitisch, aber dies sei keine englische, sondern eine europäische Frage. Die Stipulationen des Friedens von San Stefano seien im Allgemeinen dieselben, welche Rußland vor dem Balkanübergange verlangte. Warum sei also die Circulardepesche Salisbury's seit dem Juni 1877 zurückgehalten? Gladstone erklärt sich schließlich gegen die gegenwärtige Politik und empfiehlt das Einvernehmen mit den europäischen Mächten.

Der Staatssecretär Indiens, Lord Staplehurst Hardy, tritt den Ausführungen Gladstones entgegen. Die Politik Gladstones sei selbst von den alten Freunden desselben verworfen. England wünsche den Frieden, Englands Herrschaft erstrecke sich aber über alle Theile der Welt und könne keine Abänderung der Verträge, woran es Theil habe, ohne seine seine Zustimmung gestatten. England trage keine Schuld am Scheitern des Congresses. Man müsse nicht voreilig annehmen, daß England isolirt sei. Die Einberufung der Reserven sei keine Maßregel, um Europa zu beunruhigen. Der Friede sei der große Zweck des englischen Volkes; aber derselbe müsse basirt sein auf Wahrung der Rechte Englands. Man treibe nicht blind in den Krieg. Im Gegentheil, man habe Anker geworfen. Auf Antrag Jenkins wird die Debatte hierauf auf Dinstag Abend vertagt.

Petersburg, 9. April. Das „Journal de St. Petersbourg" hebt hervor, die überall in Europa in den letzten Tagen aufgetauchte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens weist darauf, was geschehen müsse, hin, um eine Lösung herbeizuführen. Rußland verlange, daß die für die Christen erworbenen Wohlthaten nicht durch unwirksame Stipulationen, wie der Vertrag von 1856, sondern durch materielle Garantien gesichert werden. Rußland könne eine ephemere Entscheidung des Congresses nicht annehmen, weil dieselbe den Frieden nicht sichere. Wenn Europa die Aufgabe des Orients im Sinne der Emancipation und Befriedigung der Christen übernehmen wolle, würde Rußland keine Schwierigkeiten erheben, nur müsse die Besprechung der Fragen von Zutrauen, nicht von Eifersucht inspirirt sein.

Petersburg, 9. April. Der bereits signalisirte Artikel des „Journal de St. Petersbourg" bespricht die jüngsten Ausführungen der „Montagsrevue" über die gegenwärtige Lage und constatirt eine friedliche Strömung, die sich aus dem mäßigenden, gewichtigen Einflusse Deutschlands herschreibe. Einen solchen Einfluß könne Niemand besser ausüben, als die Berliner Regierung, angesichts des Vertrauens und der Sicherheit, die sie in Wien, London und Petersburg einflöße, und angesichts der Thatsache, daß sie Niemand demüthigen wolle. Um zum Ziele zu gelangen, seien zwei Bedingungen erforderlich, einmal, daß man vollendeten Thatsachen Rechnung trage, die für die Christen durch russisches Blut erlangten Wohlthaten müßten anders sichergestellt werden, als durch den Vertrag von 1856. Wenn der Congreß zur Discutirung neuer Garantien zusammentrete, werde Rußland dieselben mit dem aufrichtigen Wunsche prüfen, darin ein gewünschtes Aequivalent zu finden. Sodann sei zu beobachten, daß, wenn gewisse Mächte verlangten, Sicherheitsmaßregeln für die Zukunft zu ergreifen, es ungerecht sein würde, Rußland allein zu verhindern, sich zu decken. Rußland verschaffte den bulgarischen Aspirationen größere Befriedigung, weil dieselben direct in Frage waren und einen Gegenstand des Kampfes bildeten. Rußland vergaß aber nicht die griechischen Bevölkerungen. Hätte Rußland allein eine noch umfassendere Initiative ergriffen, wodurch die Existenz der Türkei noch mehr bedroht worden wäre, so würde man Rußland der Präcedenz angeklagt haben. Rußland ließ der Fürsorge Europas eine weite, offene Pforte und werde sich niemals bemühen, dem entgegenzustellen, daß auch die Griechen unter freien Institutionen und Garantien, wie Bulgarien, sich entwickelten. Das Journal bezweifelt die Richtigkeit der Mittheilung des „Times"-Correspondenten über seine auf die Griechen bezügliche Unterhaltung mit dem Großfürsten und schreibt: „Wenn Europa im Geiste der Emancipation und Versöhnung für Probleme, die dasselbe im Orient beschäftigten, vorgehen wolle, werde Rußland keine Hindernisse entgegenstellen, vorausgesetzt, daß nicht im Geiste der Chicane und Eifersucht, sondern mit dem aufrichtigen Wunsche, eine dauerhafte Lösung zu finden, vorgegangen werde." — Die russischen Journale sprechen sich über die Lage gemäßigter aus.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 9. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Ruhig.
Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Oesterr. Credit-Actien	358 50	361 50	Wien kurz	167 20	167 —
Oesterr. Staatsbahn	414 —	415 —	Wien 2 Monat	166 20	166 —
Lombarden	115 —	114 —	Warschau 8 Tage	203 —	201 80
Schles. Bankverein	76 60	76 50	Oesterr. Noten	167 30	167 20
Bresl. Discontobank	58 50	58 90	Russ. Noten	203 20	202 25
Schles. Vereinsbank	53 50	53 50	4½% preuß. Anleihe	104 90	104 90
Bresl. Wechslerbank	67 50	67 50	3½% Staatsschuld	92 10	92 10
Laurahütte	73 50	72 50	1860er Loose	102 10	101 25

Deutsche Reichsanleihe —, —. 77er Russen 76, 90.
(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Posener Pfandbriefe	94 75	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	107 75	107 25
Oesterr. Silberrente	54 75	54 30	Rheinische	105 —	101 75
Oesterr. Goldrente	61 10	61 10	Bergisch-Märkische	73 —	72 75
Türk. 5% 1865er Anl.	8 25	8 —	Köln-Mindener	95 —	94 50
Poln. Liq.-Pfandbr.	55 —	54 75	Galizier	102 30	102 25
Rum. Eisenb.-Oblig.	23 80	23 75	London lang	20 30	— —
Oberschl. Litt. A.	120 25	120 20	Paris kurz	81 25	— —
Breslau-Freiburger	64 25	64 —	Reichsbank	154 —	154 —
R.-O.-U.-St.-Actien	98 40	98 30	Disconto-Commandit	113 50	114 25

(W. T. B.) **Nachbörse:** Credit-Actien 357, —. Franzosen 413, 50, Lombarden 114, 50. Disconto-Commandit 113, 20. Laura 73, 50. Goldrente 61, 25. Ungarische Goldrente 72, —. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.

In Spielwerthen schließlich Realisirungen, Bahnen theilweise besser, Banken gut behauptet, Montanpapiere gefragter. Oesterreichische Renten, russische Fonds und Valuta etwas fester. Discont 3¼ pCt.

Berlin, 9. April. Schlesische Vereinsbank 53,50, Breslauer Wechslerbank 68.

Hamburg, 9. April, Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 178, 50. Franzosen —, —.

Wien, 9. April. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Animirt.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Papierrente	61 70	61 55	Anglo	95 50	95 —
Silberrente	65 55	64 40	St.-Esb.-A.-Cert.	248 50	248 50
Goldrente	73 85	73 30	Lomb. Eisenb.	70 —	70 50
1860er Loose	111 —	110 70	London	121 40	121 60
1864er Loose	134 50	134 20	Galizier	243 75	243 —
Creditactien	215 —	214 80	Unionbank	57 75	57 75
Nordwestbahn	106 50	107 —	Deutsche Reichsb.	59 80	59 90
Nordbahn	196 50	197 25	Napoleonsd'or	9 71	9 71½

Frankfurt a. M., 9. April, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 179, 25. Staatsbahn 206, 75. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —. Fest.

Paris, 9. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 60. Neueste Anleihe 1872 109, 80. Italiener 71, 35. Staatsbahn 517, 50. Lombarden 152, 50. Türken 8, 30. Goldrente 61, —. Ungar. Goldrente —, —. 1877er Russen —. Fest.

London, 9. April. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94⅞. Italiener 70, 15. Lombarden 6, —. Türken 8⅝. Russen 1873er 68¾. Silber —, —. Glasgow —. Wetter: Schön.

Berlin, 9. April. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Weizen. Befestignd.			**Rüböl.** Fest.		
April-Mai	214 —	213 50	April-Mai	68 60	68 60
Juni-Juli	215 —	215 —	Sept.-Oct.	67 40	67 —
Roggen. Matter.			**Spiritus.** Ruhig.		
April-Mai	152 —	153 —	April-Mai	51 60	51 70
Mai-Juni	149 —	150 —	Juni-Juli	52 90	52 90
Juni-Juli	148 50	149 50	August-Sept.	54 60	54 70
Hafer.					
April-Mai	135 —	135 50			
Mai-Juni	137 50	137 —			

Stettin, 9. April. 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Weizen. Flau.			**Rüböl.** Fester.		
Frühjahr	213 —	215 50	April-Mai	69 —	68 50
Mai-Juni	213 50	216 —	Herbst	66 —	66 —
Roggen. Matt.			**Spiritus.**		
Frühjahr	146 50	147 —	loco	50 50	50 60
Mai-Juni	147 —	147 50	Frühjahr	50 50	50 50
			Juni-Juli	51 80	52 —
Petroleum.					
Herbst	11 50	11 80			

(W. T. B.) **Köln,** 9. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —. per Mai 22, 55, per Juli 22, 45. Roggen per Mai 15, 15, per Juli 15, 20. Rüböl loco 37, 70, per October 36, 70. Hafer loco 15, 50, per Mai 15, 80.

(W. T. B.) **Paris,** 9. April. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl behauptet, per April 67, 25, per Mai 67, 50, per Mai-August 67, 75, per Juli-August 67, 50. Weizen behauptet, per April 32, 50, per Mai 32, 50, per Mai-August 32, 50, per Juli-August 32, 25. — Spiritus behauptet, per April 60, 25, per Mai-August 61, 50. Wetter: Veränderlich.

Frankfurt a. M., 9. April, Abends — Uhr — M. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 178, 62. Staatsbahn 206, 62. Lombarden —. Oesterreich Goldrente 61⅛. Ungar. Goldrente 72⅛. Neue Russen 77⅜. Oesterr. Silberrente —. Schluß schwächer.

Hamburg, 9. April, Abends 8 Uhr 54 Min. (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54¼. Lombarden —, —. Italiener — —. Creditactien 178, —. Oesterreichische Staatsbahn 515, —. Rheinische —, —. Berg.-Märkische 77. Köln-Mindener —. Neueste Russen —. Unentschieden.

(W. T. B.) **Wien,** 9. April, 5 Uhr 15 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 214, 30. Staatsbahn 247, 75. Lombarden —, —. Galizier 242, 75. Anglo-Austrian 94, 75. Napoleonsd'or 9, 71½. Renten 61, 57½. Deutsche Marknoten 59, 85. Goldrente 73, 75. Ungar. Goldrente 86, 80. Bankactien —. Elisabeth —. Fest, besonders Renten.

Paris, 9. April, Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) Steigend.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
3proc. Rente	72 75	72 30	Türken de 1865	8 20	8 12
5proc. Anleihe v. 1872	109 70	109 15	Türken de 1869	44 10	43 80
Ital. 5proc. Rente	71 75	70 95	Türkenloose	28 70	28 20
Oesterr. Staats-Eis.-A.	517 50	515 —	Goldrente	61	60½
Lombard. Eisenb.-A.	155 —	153 75			

Ungarische Goldrente 73. 1877er Russen 79¾. Liquidations-Pfandbriefe —, —. Schlesischer Bankverein —, —.

London, 9. April. Nachmittag 4 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) Platzdiscont 2⅝ pCt. Bankauszahlung 61,000 Pfd. St.

Cours vom	9.	8.	Cours vom	9.	8.
Consols	94,13	94, 13	6pr. Ver. Staat.-Anl.	105½	105⅝
Italien. 5proc. Rente	71	70⅝	Silberrente	54, —	—, —
Lombarden	6,	6,	Papierrente	51, —	—, —
5proc. Russen de 1871	76½	76	Berlin	20, 61	—, —
5proc. Russen de 1872	76¼	75¾	Hamburg 3 Monat	20, 61	—, —
5proc. Russen de 1873	78⅛	77⅜	Frankfurt a. M.	20, 61	—, —
Silber	54,03	54¼	Wien	12, 42	—, —
Türk. Anleihe de 1865	8⅝	8⅜	Paris	25, 32	—, —
6proc. Türken de 1869	— —	— —	Petersburg	23½	—, —

Hamburg, 8. April. [Spiritus-Notiz.] April-Mai 43½ Br., 43 Gld., 43¼ bez., Mai-Juni 43½ Br., 43 Gld., 43¼ bez., Juni-Juli 44½ Br., 44 Gld., 44¼ bez., Juli-August 45 Br., 44½ Gld., 45 bez.

Die Verlobung unserer Tochter **Josephine** mit Herrn Dr. med. **Richard Kayser** beehren wir uns hiermit anzuzeigen. [5213]
Breslau, April 1878.
Dr. J. Gottstein und Frau.

Josephine Radziejewska,
Dr. Richard Kayser,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Rosa** mit Herrn **Herrmann Auerbach** in Berlin erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [3766]
Beuthen O.-S., den 9. April 1878.
M. Block und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Rosa Block,** Tochter des Herrn **M. Block** in Beuthen O.-Schl., erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen.
Berlin, den 9. April 1878.
Herrmann Auerbach,
in Firma: **Selig Auerbach & Söhne,**
Berlin und Posen.

Sophie Uhlmann,
Dr. J. Steiner,
Privatdocent der Physiologie,
Verlobte.
Fürth, Erlangen,
April 1878. [3762]

Minna Aschner,
J. Kober, [5216]
Verlobte.
Peine / Hannover. Breslau.

Alfred Cohn,
Anna Cohn, geb. Sachs,
Neuvermählte. [3778]
Berlin, Breslau,
den 7. April 1878.

Vermählt: [3784]
M. Münzer,
Clara Münzer, geb. Löwysohn.
Gleiwitz, 9. April 1878.

Die glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Cäcilie,** geb. **Polke,** von einem munteren Töchterchen zeige allen Bekannten und Verwandten an.
Breslau, den 8. April 1878.
[3785] **Eugen Kassel.**

Statt besonderer Meldung.
Heut Morgen, 7 Uhr, entschlief sanft, in Folge eines Schlaganfalles, unsere geliebte gute Mutter und Schwiegermutter, die verw. Räthin [3767]
Damke,
geb. **Adelheid Mandel.**
Dies zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch an
Constanze, verw. **Wedlich,**
geb. **Damke.**
Hermann Damke, Hauptmann.
Tony Damke, geb. **Lange.**
Breslau, den 9. April 1878.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute still, wie er gelebt, nach nur dreitägigem Krankenlager mein innig geliebter, guter Vater, [3761]
Herr Carl Post,
Veteran aus den Befreiungskriegen von 1813—15 im ehrenvollen Alter von 85 Jahren 4 Monaten.
Im tiefsten Schmerz theile ich anstatt jeder besonderen Meldung Verwandten, Freunden und Bekannten meinen großen Verlust nur hierdurch mit.
Breslau, den 8. April 1878.
Die tiefgebeugte Tochter
Ottilie Post.
Beerdigung: Donnerstag 5 Uhr auf den neuen Elftausend-Jungfrauen-Kirchhof.
Trauerhaus: Am Wäldchen 4.

Am 8. d. Mts. verschied im 51sten Lebensjahre unser Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann [1453]
Meyer Berger
in Ratibor.
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.

Nach langem Leiden verschied heute früh 6½ Uhr mein lieber Mann, der königl. Eisenbahn-Stations-Vorsteher erster Klasse [3786]
Carl Machill,
im Alter von 47 Jahren. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Wittwe
Emilie Machill, geb. **Linke.**
Zabrze, den 9. April 1878.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 2¾ Uhr entschlief nach langem Leiden unsere geliebte Frau, Mutter und Großmutter
Nanny Kochmann,
geb. **Kuschnitzky,**
im Alter von 61 Jahren, was tiefbetrübt anzeigen [5217]
Die Hinterbliebenen.
Gleiwitz, Zabrze, Kattowitz und Berlin,
den 9. April 1878.

Familien-Nachrichten.
Geboren: Ene Tochter: Dem Hrn. Pfarrer Blume in Rotteisdorf, dem Herrn Polizei-Assessor Kähler in Berlin.
Gestorben: Hr. Sanitätsrath Dr. Sachse in Woldenberg. Rittmeister z. D. Hr. Frhr. v. Diepenbroick-Grüter in Wesel. Verw. Frau Divisionsprediger Dr. Riedel in Berlin. Kgl. Bibliothekar Hr. Dr. phil. Pfund in Berlin.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns beim Heimgange unsers unvergeßlichen guten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Fabrik-Directors Herrn
Edmund David Givens,
in so reichem Maße von nah und fern zu Theil wurden, sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank. [1443]
Landeshut, den 8. April 1878.
Die Hinterbliebenen.

M.
Gesundheitszustand der Tochter erfreulich gebessert, der der beiden Cousinen verschlimmert. — Cigarren fällig.

[5219]
F. A. **Bitte Nachricht.**

Stadt-Theater.
Mittwoch, den 10. April. 8. Gastspiel des Herrn Theodor Lobe. **„Ein Fallissement."** Schauspiel in vier Aufzügen von Björnstjerne Björnson. (Advocat Berent, Herr Theodor Lobe a. G.) [5229]
Donnerstag, den 11. April. 9. Gastspiel des Herrn Theodor Lobe. Auf vielseitiges Verlangen: **„Die zärtlichen Verwandten."**
Die letzte Vorstellung findet Montag, den 15. April, statt.

Thalia-Theater.
Mittwoch, den 10. April, geschlossen.
Donnerstag, den 11. April. **Ermäßigte Preise: „Morilla."**

Stadt-Theater.
Wäre es nicht zu ermöglichen, die drei kleinen Stücke **„Hanns Jürge", „Splitter und Balken"** und **„Die Wiener in Paris"** noch einmal zur Aufführung zu bringen? [5231]

Musiksaal der Universität.
Heute,
Mittwoch, den 10. April,
Abends 7½ Uhr:
Soirée für neuere Musik
von
Hubert Greis u. **Bruno Kuron.**
Billets à 3 Mk. und 2 Mk. bei **Th. Lichtenberg** und an der Abendkasse. [5201]

Paul Scholtz's Etablissement.
Letzte Woche.
5151 **Doppel-Concert**
vom Concertmeister Herrn Straffer
und den
Leipziger Couplet-Sängern.
Anfang 7½ Uhr.
Entree 50 Pf., Damen 30 Pf.

5146 **Zeltgarten.**
Grosses Concert
von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
des Salon-Komikers
Herrn **Otto von Brandesky,**
sowie Auftreten
des berühmten
Wiener Zither-Trios
unter Leitung
d. Hrzgl. Sachsen-Meiningenschen Hof- und Kammer-Virtuosen
Herrn **Aug. M. Huber,**
des Prestidigitateurs
Mr. François Roberé,
der Chansonetten-Sängerin
Mlle. Frou-Frou,
der Herren
Pietro und **Thelsey**
Knösing,
der deutschen Chans.-Sängerin
Fräulein **Jenny Stolle,**
des Fräul. **Raspé** und
der vorzüglichen internationalen Opern- u. Concert-Sängerin
Fr. Bertha Ravené.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus,
vorm. **Wiesner,** jetzt **Nitsche.**
Heute: Großes
Doppel-Concert
und Auftreten
der Damen-Gesellschaft Kopp
und des weltberühmten Indiers
Mr. Wallace.
Anfang 7½ Uhr. [4782]
Entree Herren 50 Pf., Damen 30 Pf.

Vorm. Weberbauer.
Heute im neuen Saale:
Erste große
5203 **Extra-Vorstellung**
der Damen-Couplet-Sänger-Gesellschaft Christoph.
(6 Damen, 3 Herren.)
Auftreten der 6 Damen in eleganten Jäger-, Roccoco- u. Fatinitza-Costüms.
Programm überraschend.
Anfang 7½ Uhr. Entree 30 Pf.

✉ 12. IV. 6½. R. VII.

Rechtsschutz-Verein Breslauer Aerzte.
Generalversammlung Donnerstag, den 11. April, Abends 6 Uhr, alte Börse.
Vollmacht-Ertheilung an den Syndicus seitens der neuen Mitglieder. Geschäftliche Mittheilungen durch den Syndicus und Secretair. — Auch Nichtmitglieder willkommen. [5222]
Der Secretair **Dr. M. B. Freund.**

Herr Commis **Carl Menzel,** zuletzt in Schweidnitz, w. ersucht, umgeh. seine Adresse anzugeben. [3760]
Eisenberg, Schweidnitz.

Ich bin von Wüstewaltersdorf nach Schmiedeberg gezogen. [1424]
Dr. Daumann,
prakt. Arzt ꝛc.

Künstliche Zähne, naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
Albrechtsstraße Nr. 18, zweite Etage.

Herrmann Thiel's Atelier für künstliche Zähne, Plomben ꝛc. befindet sich [3632]
Breslau, Junkernstr. 8, 1. Etage.

Damen-Garderobe
wird nach den neuesten Façons und soliden Preisen angef. Ohlauerstraße 35 bei **E. Sudhoff.** [3781]

Bei [4478]
M. Charig, Ring 49,
Blücherplatz 18,
sind soeben ganz neue Sorten in **Trimming,** p. Stck. 12 yards von 50 Pf. an, sowie **Waschbördchen** von 10 Pf. an, in den neuesten Dessins wieder angekommen.

Zur Schneiderei
verkaufe die neuesten **Knöpfe, Fransen, Borden, Taillenfutter, Futtergaze, Maschinengarne** zu noch nie dagewesenen Preisen.

Gemalte Rouleaux,
das Stück 1, 1½, 2—4 Mk. bei
Heinrich Adam,
in der Passage, Nr. 9, Königsstr. Nr. 9.

Bielefelder Taschentücher
mit kaum sichtbaren Fehlern,
Stück 30 Pf. [3364]
Benno Schenk,
Breslau, Neumarkt 9, 1. Et.

Zum Einjährig-Freiwilligen-Examen
und für untere resp. mittlere Klassen d. Gymn. u. Realschule bereitet vor u. gew. Pension **Dr. P. Joseph,** Freiburgerstraße 36. [3400]

Im Verlage von **R. Gaertner in Berlin** erschien soeben: [5226]
Wredow's Gartenfreund. Eine Anleitung zur Erziehung und Behandlung der Gewächse in **Blumen-, Gemüse- u. Obstgärten, in Wohnzimmern,** Gewächshäusern u. Mistbeeten, sowie der **Bäume u. Ziersträucher im freien Land. 15. Auflage.** Nach den neuesten Erfahrungen bearbeitet u. vermehrt von **H. Gaerdt u. E. Neide.** (8. 736 Seiten.) geb. 7 Mk.; eleg. geb. 8,20 Mk.

Oberschlesische Eisenbahn.
Am 1. Mai c. tritt zum Schlesisch-Oberungarischen Verbandtarif vom 15. Mai 1872 ein Nachtrag XXI. in Kraft, welcher neue directe Frachtsätze für den Verkehr zwischen den Stationen Budapest und Steinbruch der Königlich Ungarischen Staats-Eisenbahnen einerseits und den Stationen Glogau und Liegnitz der Oberschlesischen beziehungsweise Königlich Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn andererseits, sowie eine declaratorische Bestimmung zur Waaren-Classification enthält. [5233]
Druckexemplare des Nachtrages werden bei den Stationskassen der Verbandsstationen verabfolgt.
Breslau, den 1. April 1878.
Königliche Direction.

Am 17. April c. [3316]
Equipagen- u. Pferdeverloosung zu Inowraclaw.
Gew. 1 elegante Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr v. 10,000 M., 1 zweispänn Equipage mit compl. Geschirr, 40 edle Reit- u. Wagenpferde, 500 Reit- u. Fahrutensilien. Gewinnlisten gratis u. fr. Loose à 3 M. vers.
Carl Heintze, Hauptagent, Berlin NW., 67 U. d. Linden.
Offerire ferner zur Königl. Preuß. 158. Lotterie — 1. Klasse, 3. April c.

Antheile ¼	⅛	$\frac{1}{16}$	$\frac{1}{32}$	¼ Original-Loos
13½	6¾	3½	1¾ Mark.	mit 50 Mark.

sowie Casseler, Mecklenburger, Stettiner Pferdeloose à 3 Mark.
Gewinnlisten, **tägliche,** sowie amtl. sämmtl. Lotterien zum Selbstkostenpreis.

Herren- u. Damenpelzgegenstände,
sowie sämmtliche Wollsachen werden den Sommer über unter Garantie gegen Feuer- und Mottenschaden gegen geringe Vergütigung aufbewahrt. [5197]
M. Boden, Kürschner,
Breslau, Ring Nr. 35, par terre, 1. und 2. Etage.

Geschäfts-Eröffnung.
Hiermit zeige ich einem geehrten Publikum und hohen Herrschaften ganz ergebenst an, daß ich **Neue Graupenstraße Nr. 2 ein Filz- und Seidenhut-Geschäft,** bei reellster Bedienung zu zeitgemäß billigen Preisen, eröffnet habe. [5215] Achtungsvoll
Albert Barth, Hutfabrikant.

Korte & Co., Teppich-Fabrik,
Breslau, Ring 45 (Naschmarktseite), 1. Etage, empfehlen ihr reich sortirtes Lager in Teppichen, Teppichzeugen, Läufern, Reise- u. Tischdecken, Cocosmatten, wollenen Schlaf- u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Der Ausverkauf des Concurs-Waarenlagers,
Ring Nr. 14, Becherseite,
hat begonnen. [3780]

Ostereier von Seife,
einfach und fein decorirt, mit mannigfachen Abwechselungen, gleichzeitig zum praktischen Gebrauch, à Stück von 5 Pf. an, im Dutzend billiger. Wiederverkäufern bedeutenden Rabatt.
Ostereier in Körben mit Siede von 50 Pf. an.
Ostereier in feinen Cartons, à 1,25—2,25 M.
Ostereier, Osterhasen und Hühner in Korbgeflecht und Papier als Attrapen zum Oeffnen.
R. Hausfelder,
Parfümerie- und Toilette-Seifen-Fabrik und -Handlung.
Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Stadttheater. [5211]

Grabgitter, Garten-, Wildparkzäune, Pavillons, Zelte, Sommer- und Geflügelhäuser, eis. Bettstellen mit Spiralmatratze, Thür-, Fenstergitter, Sand-, Kohlendurchwürfe, sowie **Kartoffelsortircylinder, Getreidereinigungs-, Raps- und Wurfmaschinen, Getreidesortircylinder, Trieurs zum Reinigen des Getreides** von sämmtlichem Unkraut empfiehlt die Draht-, Schmiedeeisen- und landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik von
4880 **Th. Prokowski, Holteistr. Nr. 26.**

Schlesische Actien-Gesellschaft für Portland-Cement-Fabrikation zu Groschowitz bei Oppeln.
Schluß-Bilanz am 31. December 1877.

Activa.

			ℛℳ	₰
An **Anlage-Conto:**				
Umfaßt sämmtliche Grundstücke, Gebäude, Maschinen und Utensilien zum Erwerbspreise laut Kaufvertrag vom 17. September 1872		M. 2,250,000,00		
sowie die bis ult. 1876 hinzugetretenen Neu-Anschaffungen u. Neubauten zu den Selbstkosten		„ 72,498,25		
desgl. pro 1877		„ 9,022,10		
		M. 2,331,520,35		
ab Abschreibungen bis ultimo 1876	M. 189,159,50			
do. pro 1877	„ 102,090,42	„ 291,249,92	2,040,270	43
„ **Cassa-Conto:**				
Kassenbestand am 31. December 1877			4,348	26
„ **Assecuranz-Conto:**				
Pro 1878 vorausbezahlte Versicherungsprämie			2,197	45
„ **Effecten-Conto:**				
Bestand an Effecten laut Cours vom 31. December 1877			41,352	90
„ **Wechsel-Conto:**				
Laut Aufnahme vom 31. December 1877 abzüglich 5 pCt. Scto.			11,129	30
„ **Haus-Conto:**				
Laut Hauptbuch			57,458	05
„ **Inventur-Bestand:**				
Laut Aufnahme vom 31. December 1877			78,132	10
„ **Debitoren-Conto:**				
Laut Conto-Corrent-Buch incl. M. 60,607 Banquierguthaben			104,784	58
Summa			2,339,673	07

Passiva.

Per **Actien-Conto:**				
Emittirte 3250 Stück Actien à M. 600,00			1,950,000	00
„ **Hypotheken-Conto:**				
Eingetragene Hypothek			300,000	00
„ **Gewinn- und Verlust-Conto:**				
Vortrag von 1876			4,527	32
„ **Reservefonds-Conto:**				
Vortrag von 1876			6,570	00
„ **Reserve-Conto:**				
Laut Hauptbuch Rest aus 1876	M.	121,49		
Neue Reserve für dubiose Forderungen	„	3,623,62		
Für voraussichtliche Verluste auf dem Brandschaden-Conto	„	5,000,00	8,745	11
„ **Creditores:**				
Kranken-Unterstützungs-Kasse laut Hauptbuch	M.	1,311,68		
„ **Creditoren-Conto:**				
Laut Hauptbuch	„	13,136,28		
„ **Haus-Hypotheken-Conto:**				
Auf dem Hause Sedanstraße 29, Breslau intabulirte Preuß. Bodencredit-Pfandbriefe	„	30,000,00		
„ **Brandschaden-Conto:**				
Am 31. December 1877 noch nicht verausgabte Brand-Entschädigung	„	25,382,68	69,830	64
Summa			2,339,673	07

Gewinn- und Verlust-Conto.

Verluste.

		ℛℳ	₰
An **Anlage-Conto:**			
Abschreibungen		102,090	42
„ **Assecuranz-Conto:**			
Pro 1877 bezahlte Versicherungsprämie		3,663	05
„ **Unkosten-Conto:**			
Allgemeine Unkosten, Steuern, Reisen ꝛc. betragen laut Hauptbuch		32,945	08
„ **Zinsen-Conto:**			
Laut Hauptbuch		15,033	23
„ **Fuhrwerks-Unterhaltungs-Conto:**			
Laut Hauptbuch		2626	74
„ **Haus-Ertrags-Conto:**			
Laut Hauptbuch		349	08
„ **Reparaturen-Conto:**			
Instandhaltung der Gebäude, Maschinen, Utensilien und Bahnanlagen		22,884	23
„ **Reserve-Conto:**			
Reserve für dubiose Debitoren	M. 3623,62		
Reserve für voraussichtlichen Verlust auf dem Brandschaden-Conto	„ 5000,00	8,623	62
„ **Vortrag** pro 1878		4,527	32
Summa		192,742	77

Gewinne.

Per **Saldo-Vortrag:**		
Von 1876	4,527	32
„ **Fabrikations-Conto:**		
Bruttogewinn pro 1877	188,215	45
Summa	192,742	77

Der Aufsichtsrath. **Der Vorstand.**
M. Cohn. **von Prondzynski.**
Revidirt und mit den Büchern übereinstimmend befunden.
Groschowitz, den 4. März 1878. [5232]
Schmidt I., Regier.-Hauptkassen-Buchhalter.

Vollständiger Ausverkauf.
Wegen Auseinandersetzung werde von heut ab das bedeutende Lager von [4857]
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren
von nur gediegener Arbeit der Handlung
Emanuel Koblynski, Junkernstr. 6,
zu sehr billigen Preisen ausverkaufen.
Auch sind Plüsche, Ripse, seid. Damaste, Spiegelgläser ꝛc. zum Verkauf unter Fabrikpreisen.
Der Vormund
der Emanuel Koblynski'schen Erben.

Theilnehmergesuch. Für ein in Breslau seit Jahren bestehendes Waaren-Engros-Geschäft wird ein thätiger Socius mit einer Einlage v. 40—60,000 M. ges.
Nur directen Reflectanten wird auf Meldung unter K. 988 an die Annoncen-Exp. von Rudolf Mosse, Breslau, weitere Ausk. gegeben.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3166, betreffend die Firma [338]

Robert Liebrecht,

der Uebergang des Handelsgeschäfts und der Firma durch Kauf auf den Kaufmann **Fritz Liebrecht** zu Breslau und dagegen die Firma

Robert Liebrecht

und als deren Inhaber der Kaufmann **Fritz Liebrecht** hier unter Nr. 4863 heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4864 die Firma [339]

Hermann Jentsch

und als deren Inhaber der Kaufmann **Hermann Jentsch** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4865 die Firma [340]

H. M. Baumann

und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Moritz Baumann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 5. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 859 das durch den Eintritt des Kaufmanns **Paul Oehnel** hier in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Gustav Albert Frenkel** hier erfolgte Erlöschen der Einzel-Firma

G. A. Frenkel

hier und in unser Gesellschafts-Register Nr. 1501 die von den Kaufleuten **Gustav Albert Frenkel** zu Breslau und **Paul Oehnel** zu Breslau am 29. März 1878 hier unter der Firma

G. A. Frenkel

errichtete offene Handels-Gesellschaft heute eingetragen worden. [341]

Breslau, den 3. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 191 das Erlöschen der Firma

Joseph A. Cohn

hier heute eingetragen worden. [342]

Breslau, den 5. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 558 das Erlöschen der Firma

Fritz Liebrecht

hier heute eingetragen worden. [343]

Breslau, den 5. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3599 das Erlöschen der Firma

Ed. Biedermann

hier heute eingetragen worden. [344]

Breslau, den 5. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist bei Nr. 688 das Erlöschen der dem **Fritz Liebrecht** von der verehelichten Kaufmann **Emilie Liebrecht**, geb. **Deutsch**, hier für die Nr. 3166 des Firmen-Registers eingetragene Firma

Robert Liebrecht

hier ertheilten Procura heute eingetragen worden. [345]

Breslau, den 5. April 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Brauereibesitzers [767]

Richard Freund

zu Ohlau werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 2. Mai 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 13. Mai 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Terminszimmer Nr. I, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Methner, zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, wird der Rechts-Anwalt Hennig zum Sachwalter vorgeschlagen.

Ohlau, den 2. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Kgl. Kreis-Gericht in Rybnik, I. Abtheilung,

den 8. April 1878, Vormittags 9 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [769]

H. Knopf

in Sohrau OS. ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 29. März 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Fabian Leuchter von hier bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 17. April 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäfts-Locale, vor dem Commissarius Kreis-Richter Gräfe anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 5. Mai 1878

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit dem Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 10. Mai 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 29. Mai 1878, Vormittags 10 Uhr,

zu erscheinen.

Ferner ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 13. Juli 1878 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 26. Juli 1878, Vormittags 10 Uhr,

vor dem genannten Commissar in dem angegebenen Zimmer anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termin werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Jablonski und Pieper hierselbst vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von **1200 cbm Granitbruchsteinen**, von **1,500,000 Stück Mauerziegeln**, von **1500 Hectoliter Graukalk**, von **4800 Hectoliter gelöschtem oberschlesischen Kalk** und von **1450 cbm Mauersand**; endlich die erforderlichen **Erd- und Maurerarbeiten** zum Neubau eines **Retortenhauses mit 2 Dampfschornsteinen** für die III. städtische Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee hierselbst sollen im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden verdungen werden. Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten, denen eine Bietungscaution von resp. 300, 3000, 150, 300, 100 und 1500 Mark beizufügen, sind bis

Sonnabend, den 20. April c., Mittags 12 Uhr,

im Centralbureau der städtischen Gaswerke im Stadthause parterre abzugeben.

Bedingungen und Zeichnungen liegen im **Baubureau** der III. städtischen Gasanstalt an der Trebnitzer Chaussee zur gefälligen Einsicht aus.

Breslau, den 6. April 1878.

Die Gasanstalts-Bau-Commission. [768]

Das Sommer-Theater

ist zu vergeben. [3759]

Schweidnitz.

Arlt, Gastwirth z. weiß. Lamm.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Liegnitz, I. Abth.,

den 6. April 1878, Nachmittags 3 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Gustav Jung

zu Liegnitz ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 15. März 1878

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Moritz Ulmer in Liegnitz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 18. April 1878, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Goldbergerstraße, Zimmer Nr. 24, vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichts-Rath Müller anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 4. Mai 1878 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 11. Mai 1878 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen [715]

auf den 21. Mai 1878, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Goldbergerstraße, Zimmer Nr. 24, vor dem genannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Fränkel, Dittmar, Justizräthe Putze und Pleßner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Simon Feige** gehörige, im Grundbuche von Kattowitz auf Blatt Nr. 318 eingetragene Grundstück soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 16. Mai 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer I, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 5 Ar steuerfreier Hofraum und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 2835 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [671]

am 18. Mai 1878, Mittags 12 Uhr,

von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Kattowitz, den 14. März 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission I.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) **Arndt.**

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 123 die Firma

J. Proskauer

zu Bodzanowitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Proskauer** daselbst am 5. April 1878 eingetragen worden. [770]

Rosenberg OS., den 5. April 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Halbbauer Johann **Maruska** gehörige Halbbauergut Nr. 26 Ober-Kunzendorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 6. Juni 1878, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 8 Hektar 62 Ar 0 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 17,04 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 90 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau VI. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [766]

am 7. Juni 1878, Mittags 12 Uhr,

in unserm Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Creuzburg, den 30. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

v. Blacha.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der **Maurer-, Zimmer-, Schieferdecker- u. Asphalteur-Arbeiten**, einschließlich Anlieferung sämmtlicher zugehörigen Materialien zum Neubau des Kreis-Hauses zu Glatz soll im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden und ist hierzu Termin auf

den 25. April, Vormittags 10 Uhr,

im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses hierselbst angesetzt.

Unternehmer haben ihre Offerten portofrei und mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt an den Unterzeichneten einzusenden. [1353]

Bedingungen, sowie Kosten-Anschläge können gegen Erstattung der Copialien von dem Unterzeichneten bezogen oder auf dem Bureau desselben nebst Zeichnungen eingesehen werden.

Glatz, den 1. April 1878.

Der Baumeister.

Zeininger.

Bekanntmachung.

Die auf etwa 1200 Mark veranschlagten **Steinmetzarbeiten** in Sandstein und Granit zum Rathhausbau hierselbst sollen im Submissionswege vergeben werden. [5221]

Zeichnungen und Bedingungen sind hier einzusehen, werden auch gegen Einsendung von 50 Pf. auf Wunsch übersandt.

Offerten sind bis zum 28. d. Mts. einzureichen.

Beuthen OS., 6. April 1878.

Der Magistrat.

Küper.

Auction.

Freitag, Nachmittag 4 Uhr, werde ich **Antonienstraße 27**, im Hofe, für Rechnung, wen es angeht, [3764] **20 Faß amerikanische Schnittäpfel** bestmöglichst verkaufen.

Julius Treuenfels,

vereideter Makler und Reichsbank-Taxator.

Weizen-Auction! in Schweidnitz.

Freitag, den 12. d. Mts., von **Vormittag 10½ Uhr ab**, werde ich in dem Speicherraum des Spediteur Herrn **Lebrecht** 200 Centner Weizen gegen Baarzahlung meistbietend versteigern, wozu Kauflustige eingeladen werden. [5202]

Der Königliche Auctions-Commissar

Flux.

Auction.

Wegen nicht erfolgter Abnahme versteigere ich **Donnerstag, den 11. April, Nachmittag von 3 Uhr ab, Zwingerstraße 24, parterre:**

246 Mtr. schwarze u. 76 Mtr. bte., schwere u. leichte Seidenzeuge in Stücken zu 5—30 Ellen, ferner 41 Mtr. echte schwarze Sammete zu 3—6 Ellen, sowie 1 großen Posten seidener u. Moiréebänder (bt. und schwz),

meistbietend gegen sofortige Baarzahlung. [5210]

Der Königliche Auct.-Commissarius

G. Hausfelder,

Bureau: Zwingerstraße Nr. 24.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 9. April 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	96,75 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,75 etbz
do. cons. Anl.	4	96,75 B
Anleihe 1850..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	91,00 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	138,50 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,60 à 65 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,75 bzG
do. Lit. A....	3½	84 B
do. altl.......	4	96,50 bz
do. Lit. A....	4	94,80 à 85 bzB
do. do.....	4½	101,40 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 96 bz
do. do.....	4	II. 94,70 G
do. do.....	4½	101,35 bz
do. (Rustical).	4	I. 95,15 B
do. do.....	4	II. 94,70 bz
do. do....	4½	101,30 bz
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,65 bz
Rentenbr. Schl.	4	96,25 à 35 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,50 B
do. do.....	4½	101 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	93,50 bz
do. do.....	5	98,55 etbzB
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	50,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,30 G
do. Goldrente	4	61,00 G
do. Loose 1860	—	101,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,25 à 75 bzG
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	61,50 G
Russ. Bod.-Crd.	5	73,50 bz
do. 1877 Anl.	5	76,25 à 7,25 bz

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	63,75 bzB
Obschl. ACDE.	3½	120 à 19,60 bzG
do. B........	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	98,50 B
do. St.-Prior..	5	107,00 G
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,25B, G 96,25bB
do.	4½	96,50 G
do. Lit. H.	4½	93,65 à 75 bz
do. Lit. J.	4½	93,65 à 75 bz
do. Lit. K.	4½	93,65 à 75 bz
do.	5	101,60 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,60 B
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873	4	91,25 G
do. 1874	4½	99,50 G
do. Lit. F.	4½	101,00 B
do. Lit G. ..	4½	99,75 bz
do. Lit. H. ...	4½	101,25 bz
do. 1869	5	101,10 bzB
do. Neisse-Brg.	3½	— Ndr.-Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	99,60 bz

Wechsel-Course vom 8. April.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169 bzB
do. do.	3	2M.	167,70 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,405 bzG
do. do.	3	3M.	20,28 G
Paris 100 Frs.	2	kS.	81,25 G
do. do.	2	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	5½	8T.	201,75 G
Wien 100 Fl...	4½	kS.	167,50 G
do. do.	4½	2M.	165,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	
20 Frs.-Stücke	—	
Oest. W. 100 fl.	167,50 bz	ult. —
Russ. Bankb. III. 100 S.-R.	203 bz	[à 200,50 bz ult 201,50 à 202

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. 114,00 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 413 G
Rumän. St.-Act.	4	23,75 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Discontob.	4	58,50 G	—
do. Wechsl.-B.	4	68,00 G	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch.Bankverein	4	78,00 G	—
do. Bodencrd.	4	88 etbz	—
Oesterr. Credit	4	356 G	ult. 357 à 55 à 59 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	46 B
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	—
Laurahütte	4	73,00 G	ult. 73 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	80,50 B
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	69 G
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte.	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. April

von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	769,1	6,7	SO. mäßig.	heiter.	Seegang leicht.
Kopenhagen	767,0	4,2	NO. mäßig.	bedeckt.	
Stockholm	770,5	2,6	NNO. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	777,3	0,6	N. leicht.	bedeckt.	
Petersburg	773,1	5,5	OSO. still.	heiter.	
Moskau	773,9	3,8	S. still.	wolkig.	
Cork	757,7	7,2	OSO. stark.	Regen.	See unruhig.
Brest	753,4	11,0	O. mäßig.	bedeckt.	
Helder	764,6	5,6	NO. schwach.	wolkig.	
Sylt	767,5	5,0	NNO. mäßig.	bedeckt.	
Hamburg	765,6	4,8	NO. frisch.	bedeckt.	
Swinemünde	764,9	3,9	O. mäßig.	bedeckt.	See unruhig.
Neufahrwasser	766,6	6,1	SSO. still.	bedeckt.	
Memel	766,1	10,5	O. leicht.	halb bedeckt.	See ruhig.
Paris	757,8	11,2	O. frisch.	bedeckt.	
Crefeld	762,7	5,1	O. mäßig.	bedeckt.	
Carlsruhe	761,2	3,0	O. leicht.	wolkenlos.	Reif.
Wiesbaden	762,4	5,3	NO. schwach.	heiter.	
Kassel	763,9	5,0	ONO frisch.	wolkig.	
München	760,9	0,4	O. schwach.	wolkenlos.	Reif.
Leipzig	764,4	2,7	N. still.	bedeckt.	Abds. Regen.
Berlin	764,3	5,3	ONO. still.	Nebel.	Nchts. u. gest. Reg.
Wien	763,3	2,6	still.	halb bedeckt.	
Breslau	764,8	2,1	OSO. leicht.	wolkig.	

Uebersicht der Witterung.

Der Luftdruck ist sowohl im Nordwesten als im Nordosten Europas gestiegen, in Süddeutschland bei fortdauernd heiterem Wetter gefallen. Im Nordwesten Deutschlands und in Dänemark hat sich bei frischer nordöstlicher Luftströmung der Himmel bezogen und ist stellenweise Nebel eingetreten. Die Winde sind über ganz Europa vorwiegend östlich, im Westen theilweise stark, jedoch nirgends stürmisch. An der Ostsee herrscht von Danzig bis St. Petersburg sehr warmes und jetzt theilweise aufklärendes Wetter, in Süddeutschland ist dagegen die Temperatur erheblich unter der normalen.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.